Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Dresden Kaden & Comp., Nr. 1268

Organ für das werktätige Volk

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden und Sächsische Staatsbank

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bezugspreis einschließlich Bringerlohn mit den wöchentlichen Beilagen „Nach der Arbeit" und „Volk und Zeit" für einen halben Monat 1 M. Einzelnummer 10 Pf. Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25261 und 12707. Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachmittags.

Anzeigenpreis. Grundpreise: die 29 mm breite Nonpareillezeile 30 Pf., die 90 mm breite Reklamezeile 1,50 M., für auswärtige Anzeigen 35 Pf. und 2 M. Familienanzeigen, Stellen- und Mietgesuche 40 Proz. Rabatt. Für Briefniederlegung 10 Pf.

Nr. 91 | Dresden, Dienstag den 20. April 1926 | 37. Jahrg.

Putschgefahren in Bayern

Das neue Fürstenkompromiß

rs. Das dritte Kompromiß über die Fürstenabfindung bedeutete im Vergleich zu den vorausgegangenen Entwürfen zweifellos einen Fortschritt, und dennoch wurde es selbst von den Regierungsparteien als ungenügend betrachtet. Aus diesen Gründen wurden die neuen Verhandlungen notwendig. Sie führten vor wenigen Tagen zu dem vierten Fürstenabfindungskompromiß, dessen Wortlaut leider den ersten Eindruck der Unzulänglichkeit bestätigt. Die Regierungsparteien besitzen trotz dem Volksbegehren mit seinem großen Erfolg doch nicht die geringste Neigung, dem Volkswillen zu entsprechen, ihren selbst als ungenügend erkannten Entwurf gebührend zu verbessern und eine möglichst starke Ablehnung an den Gesetzentwurf auf entschädigungslose Enteignung zu finden. Gewiß hat man sich bemüht, den Begriff des Staats- und Privateigentums klarer zu formulieren und dem Sondergericht in dieser Beziehung bestimmte Bindungen aufzuerlegen; auch wurde dem Alarmruf des preußischen Finanzministers im wesentlichen entsprochen, aber im allgemeinen soll die richterliche Instanz, in der berufsmäßige Richter ausschlaggebenden Einfluß haben, auch jetzt noch nach freiem Ermessen und unter dem Gesichtspunkt der Billigkeit entscheiden. Von der „Vertrauenskrise", in der sich unsre Justiz gegenwärtig befindet, und ihren fortgesetzten Fehlurteilen, haben die bürgerlichen Parteien scheinbar immer noch nichts vermerkt. Sie sind bis jetzt nicht einmal geneigt, wie es die Sozialdemokratie fordert, die Wahl der Richter durch den Reichstag vornehmen zu lassen; auch ein überwiegender Einfluß des Laienelements wird weiterhin abgelehnt.

So besteht nach wie vor die Gefahr, daß sich die richterliche Instanz in ihrer Mehrheit von formaljuristischen Erwägungen leiten läßt und die ausschlaggebenden berufsmäßigen Richter nach allem monarchistischen Herzen urteilen. Der Sinn der großen Volksbewegung gegen die Fürsten wird dadurch mit Hilfe der bürgerlichen Parteien in ihr Gegenteil verkehrt.

•

Es fragt sich nun, wie der Kompromißentwurf bei seinem wesentlichen Inhalt im Reichstag verabschiedet werden soll. Die bürgerliche Mitte, als deren Produkt der neue Entwurf zu betrachten ist, braucht auf jeden Fall, auch wenn das Gesetz nicht verfassungändernd wäre, Unterstützung, da sie nur eine Minderheit im Reichstag ist. Vorläufig ist zwar noch keine Einigung darüber erfolgt, ob das Gesetz verfassungändernd ist oder nicht; aber es ist trotz dem Einspruch des Reichsministeriums des Innern anzunehmen, daß die Regierung das Gesetz, entgegen dem klaren Wortlaut der Verfassung, einen verfassungändernden Charakter zuspricht und damit zu seiner Verabschiedung eine Zweidrittelmehrheit erforderlich wird. Die Entscheidung darüber fällt am Montag.

Auf jeden Fall ist von den Deutschnationalen für das neue Kompromiß keine Unterstützung zu erwarten. Sie lehnen den Entwurf grundsätzlich ab, ohne sich jedoch zur Achtung der Fürstenabfindung gänzlich der Mitarbeit zu verschließen. Ihr Wunsch ist, ein Sondergericht so mit der Abfindung zu betrauen, daß möglichst allen Forderungen der Fürsten entsprochen wird, und damit die deutschnationalen Parteikassen auf Jahrzehnte hinaus große Mittel zur antirepublikanischen Propaganda erhalten. Die Volkspartei geht zwar nicht so weit, aber auch sie würde das Gesetz lieber mit den Deutschnationalen als mit der Sozialdemokratie verabschieden. Diese Möglichkeit dürfte doch bei der Einstellung des Zentrums und der Demokraten von vornherein ausschalten. Die Zentrumsfraktion steht unter starkem Druck der rebellierenden christlichen Arbeiterschaft; auch die Demokraten wissen sich vor Monarchisten aus dem Lande nicht zu retten. Ihre Anhänger wünschen eine viel radikalere Haltung und drohen, nicht nur für den Volksentscheid zu stimmen, sondern eine offene Propaganda zu machen.

Es wird unter diesen Umständen in den nächsten Tagen viel an Versuchen fehlen, die Stimmen der Sozialdemokratie für den jetzigen Gesetzentwurf zu gewinnen. An sich hat die Koalition sich bereits in den vorausgegangenen Beratungen des Rechtsausschusses an der positiven Gestaltung des Fürstenabfindungsprozesses beteiligt. Sie wird in dem gleichen Sinne weiter verfahren und durch Abänderungsanträge versuchen, den Gesetzentwurf in seinen wesentlichen Teilen anders zu gestalten. Die Frage, ob die Sozialdemokratie schließlich für den Kompromißentwurf im Plenum des Reichstags stimmen wird, hängt deshalb davon ab, in welchem Maße sich die bürgerlichen Parteien zur Aenderung ihres Entwurfes bereit erklären.

An dem Volksentscheid ändert sich natürlich in keinem Falle auch nur das geringste!

•

Volksparteilich-deutschnationale Spekulationen

D. **Berlin**, 20. April. (Eig. Funk.) Das Reichskabinett hat sich am Montag mit Stimmenmehrheit der Auffassung des Reichsjustizministeriums angeschlossen und dem Fürstenabfindungskompromiß, entgegen dem klaren Wortlaut der Verfassung, einen verfassungändernden Charakter zugesprochen. Damit bedarf es zur Verabschiedung dieses Gesetzes im Reichstag einer Zweidrittelmehrheit, es sind insgesamt 329 Stimmen.

Diese Stellungnahme des Kabinetts nötigt die demokratische Presse heute, Alarm zu blasen. Es scheint in der Tat, daß der rechte Flügel der Deutschen Volkspartei wieder heimlich ernsthaft Sehnsucht nach dem Eintritt der Deutschnationalen in die Regierung hat, und es scheint vor allem, daß die Deutschnationalen in ihrer Mehrheit zu einer Mitverantwortung bereit sind, obwohl sie in diesem Falle nicht nur den Locarnopakt als zu Recht bestehend anerkennen müßten, sondern auch den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund im kommenden Herbst zu vollziehen hätten. An sich sind die Dinge vorläufig noch nicht so weit, daß schließlich auch das Zentrum noch ein Wort mit zu sprechen hat, und nach der Stimmung in den Reihen seiner Anhängerschaft kaum den Mut besitzen dürfte, das Experiment des vergangenen Jahres, dessen Verfechter vor allem der verstorbene Fehrenbach war, nochmals zu wiederholen.

Es wird bekannt sein, daß auch, wenn die Stimmen der Sozialdemokratie für das Fürstenabfindungsgesetz abgegeben werden sollten, **die erforderliche Zahl von 329 Stimmen für die Zweidrittelmehrheit nicht erreicht ist.** Voraussetzung hierfür aber bleibt, daß der Reichstag bis auf den letzten Mann anwesend ist. Dieser Fall ist bisher selbst an den wichtigsten Tagen nicht eingetreten und er dürfte auch bei der Abstimmung über das Fürstenabfindungskompromiß nicht Wirklichkeit werden, so daß die Pläne der Rechten nur teilweise Grund und Boden haben. Sie gehen, nach der demokratischen Presse, darauf hinaus, das Gesetz zu Fall zu bringen, und hoffen, dieses Ziel durch den verfassungändernden Charakter des Kompromisses erreichen zu können. Das Berliner Tageblatt umschreibt die Pläne im einzelnen wie folgt:

„In den Kreisen der Deutschnationalen Volkspartei, aber auch auf dem rechten Flügel der Deutschen Volkspartei, besteht der Wunsch, das Kompromißgesetz zu Fall zu bringen. Man hofft dann, daß auch für den Volksentscheid die erforderlichen 20 Millionen nicht zu beschaffen sind, daß also auch diese gesetzliche Regelung mißlingt und daß sich dann für die Fürsten wieder der „ordentliche Rechtsweg" eröffnet. Dann wären sie in der Lage, vor den Landgerichten der Republik ihre „privatrechtlichen" Ansprüche geltend zu machen, deren Gesamthöhe der Zentrumsabgeordnete, Landgerichtsdirektor Scheiter, kürzlich auf 2 600 000 000 Goldmark beziffert hat. Die Rechnung der Katastrophenpolitiker geht noch weiter. Sollte wider ihr Erwarten der Volksentscheid die verfassungsmäßige Mehrheit gewinnen, dann rechnen sie auf eine Reichspräsidentenkrise, vielleicht sogar auf eine Staatskrise, in der sie ihre Parteigeschäfte betreiben könnten."

Auch die Vossische Zeitung weiß ähnliche Dinge zu berichten. Wenn wir auch keineswegs geneigt sind, die Pläne der Rechten ohne weiteres auf die leichte Schulter zu nehmen, so scheint uns doch, daß vorläufig zu einer Nervosität kein besonderer Anlaß gegeben ist. Nur eins ist sicher: Sie wollen wieder regieren, und je schneller ihnen das möglich gemacht wird, desto besser. Aber wir sind sicher, daß der Volksentscheid um so aussichtsreicher ist, je mehr die Pläne der Reaktion im Lande aufgedeckt werden und der Bevölkerung zur Kenntnis gebracht wird, daß die Deutschnationalen und die rechten Volksparteiler den angestammten „Herrscherhäusern" nicht nur auf Kosten des Volkes endlose Millionen zu sammeln gedenken, **sondern diesen Skandal auf Grund einer falschen Auslegung der Verfassung durch die Regierung auch noch zu einem großen politischen Geschäft benutzen wollen!**

Aus Nordbayern werden in den letzten Tagen übereinstimmend neue Putschgelüste der „Vaterländischen Verbände" gemeldet. Auch die uns vorliegenden Meldungen bestätigen die starke Aktivität der Rechtsorganisationen. Es verlautet z. B., daß sich u. a. in erster Linie gewisse Münchner Offizierskreise um Rupprecht von Wittelsbach mit dem Gedanken eines monarchistischen Putsches tragen, und zwar hauptsächlich „aus Sorge um den Ausgang des Volksentscheids". Sie wollen deshalb mit Gewalt den Besitzstand der Wittelsbacher retten und gleichzeitig ihr politisches Ideal verwirklichen. Diese Pläne sollen auch zur Kenntnis Hitlers gekommen sein.

In unterrichteten Kreisen führt man darauf seine in letzter Zeit besonders provozierende Sprache zurück. Ein Einverständnis Hitlers mit diesen radikalen monarchistischen Offizierskreisen soll allerdings in keiner Weise bestehen.

Die besonnenen Elemente der monarchistischen Offiziere stehen den radikalen Plänen ablehnend gegenüber, weil sie ihre Verwirklichung als unmöglich betrachten und in dem Versuch, sie in die Tat umzusetzen, eine neue schwere Schädigung der monarchistischen Idee und Bewegung befürchten.

Die Regierung leugnet ab

D. **Berlin**, 20. April. (Eig. Funkspruch.) Die bayerische Regierung dementiert die Meldung, daß innerhalb der Vaterländischen Verbände wieder einmal rege Putschgelüste bestehen. Es ist nicht das erstemal, daß eine bayerische Regierung ähnliche Dinge dementiert und bald darauf ausgerissen ist. Wenn diese Möglichkeit auch im Augenblick nicht besteht, so sind die Putschabsichten bestimmter bayerischer Offizierskreise nach den uns zugegangenen einwandfreien Informationen doch nicht von der Hand zu weisen. Es ist etwas andres, ob diese Absichten tatsächlich zur Aktion geneigert werden. Die bayerische Regierung sollte jedenfalls mit ihren Dementis vorsichtiger sein und lieber den Meldungen über die Putschgelüste auf den Grund gehen, bevor sie wieder überrascht wird.

Abrechnung mit den Ausgeschlossenen

Erklärung der sozialdemokratischen Landtagsfraktion

Zu Beginn der heutigen Landtagssitzung gab Genosse Liebmann folgende Erklärung ab:

In der Landtagssitzung vom 13. April hat der Abgeordnete Wirth eine Erklärung verlesen, die er im Namen der „alten sozialdemokratischen Fraktion" abgab. Da Herr Wirth und seine Gesinnungsfreunde an diesem Tage bereits rechtsgültig aus der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands ausgeschlossen waren, **hatten diese Herren auch kein Recht, im Namen der Sozialdemokratischen Partei zu sprechen.** Daher ist ihre Erklärung in jener Landtagssitzung sehr richtig als die „Erklärung der Fraktion der Ausgeschlossenen" bezeichnet worden.

Die Erklärung der Ausgeschlossenen ist im Landtage und in der Oeffentlichkeit als die Spaltung der sächsischen Sozialdemokratie bezeichnet worden. Diese Darstellung ist falsch. Die sächsische Sozialdemokratie denkt nicht daran, sich wegen 23 Leuten zu spalten, die selbst jeden organisatorischen Zusammenhalt mit ihrer Parteiorganisation zerstört haben, und die innerlich längst aufgehört haben, Sozialdemokraten zu sein. Der einmütige Wille der sozialdemokratischen Parteiorganisation Sachsens, der sich wiederholt gegen die Dreiundzwanzig ausgesprochen hat, beweist, daß von einer Spaltung der sächsischen Sozialdemokratie nicht die Rede sein kann. Dazu kommt, daß sogar die Kreise der organisierten Arbeiterschaft Sachsens, die sich bis vor kurzem als Gesinnungsfreunde der Dreiundzwanzig betätigten, den Ausgeschlossenen die weitere Gefolgschaft aufgesagt haben, indem der Bezirksausschuß des ADGB. für Sachsen am 15. April 1926 beschlossen hat:

„Die Gewerkschaften denken nicht daran, sich irgendwie in die die organisatorischen und die Disziplin betreffenden Angelegenheiten der Partei einzumischen."

Der Bezirksausschuß des ADGB. für Sachsen hat sich für strikteste Neutralität im Parteikonflikt und in den damit zusammenhängenden Fragen der Landtagsauflösung erklärt. Die Sächsische Gewerkschaftszeitung hat am 15. April 1926 allen Gewerkschaftern geraten, sich gegenüber allen Spaltungsversuchen in der sächsischen Sozialdemokratie ablehnend zu verhalten.

Aus all dem ergibt sich, daß jeder Spaltungsversuch innerhalb der organisierten Arbeiterschaft Sachsens entschieden zurückgewiesen wird.

Diese Tatsachen beweisen, wie völlig isoliert die Dreiundzwanzig innerhalb der Arbeiterschaft Sachsens stehen; daran ändern auch die paar Leute nichts, die sich hier und da für die Dreiundzwanzig ausgesprochen haben.

Die Erklärung der Ausgeschlossenen bringt eine Entwicklung von dreiundzwanzig Leuten zum Ausdruck, die, 1922 als Sozialdemokraten in den Landtag gewählt, vom 4. Januar 1924 an sich selbst von ihren auftraggebenden Parteigenossen losgelöst und gegen den Willen der Mandatgeber die gegenwärtige Koalition in Sachsen gebildet haben. Diese Koalition hat sich mehr und mehr als ein Pakt mit den bürgerlichen gegen die Interessen des Proletariats erwiesen. Der sozialdemokratische Parteitag von 1924 hatte beschlossen:

Die Teilnahme an der Regierung muß die Durchsetzung der Demokratie und die Erfüllung der bürgerlichen Republik mit sozialem Inhalt zum Ziele haben. Sie darf deshalb nur unter Abwägung aller Vor- und Nachteile für die Interessen der Minderbemittelten erfolgen, damit die Sicherheit gegeben ist, daß die Arbeiterklasse nicht einseitig Opfer zu bringen hat.

Die Tätigkeit der gegenwärtigen Koalitionsregierung in Sachsen war vom ersten Tage an darauf gerichtet, die seit 1918 unter den verschiedenen sozialistischen Regierungen angebahnte Demokratisierung der Staatsverwaltung wieder rückgängig zu machen, die demokratischen und republikanischen Beamten zu entfernen und durch Reaktionäre zu ersetzen, die republikanische Polizei von Republikanern zu reinigen, Schöpfinger, Dr. Müller u. a. und den monarchistischen Offizieren aus der alten Armee auszuliefern, so daß nach Urteil der polizeiamtlichen Gewerkschaft es kein Polizeibeamter mehr wagen dürfte, ein Hoch auf die Republik auszubringen. Den schwersten Schlag gegen die Demokratisierung führte die Koalitionsregierung mit der Verschlechterung der Gemeindeverfassung von 1923, die auf Verlangen der bürgerlichen Interessenpolitiker durchgeführt wurde. Statt die bürgerliche Republik mit sozialem Inhalt zu erfüllen, wie es der Beschluß des Berliner Parteitages verlangt,

hat die gegenwärtige Koalitionsregierung alles getan, die sozialen Errungenschaften abzubauen.

Erinnert sei an die Beseitigung des Achtstundentages in den

staatlichen Betrieben, an die Tatsache, daß die 23 einen Beschluß für den Achtstundentag faßten und nach einigen Tagen auf Verlangen des bürgerlichen Finanzministers wieder aufhoben, damit die Koalition erhalten blieb. Erinnert sei an die Maßregelung der Betriebsräte in den staatlichen Betrieben, an die unerhörten Lohndrückereien.

Statt die bürgerliche Republik mit sozialem Inhalt zu erfüllen, haben die als Sozialdemokraten gewählten Regierungsmitglieder die monarchistischen Bestrebungen überall gefördert. Bei dem Besuch Hindenburgs in Dresden hat der Ministerpräsident Heldt eine Rede gehalten, von der die sozialdemokratische Presse im Reich schrieb: „Sie hätte jedem Sozialdemokraten im Halse stecken bleiben müssen". Beim Tode des Generals Müller schied der Innenminister den Hinterbliebenen, der General habe in Sachsen stets mustergültig gewirkt, obwohl unter der Leitung des Generals Müller von der Reichswehr in Sachsen die Proletarier dutzendweise niedergeknallt, zu Hunderten in barbarischer Weise geprügelt und aufs roheste mißhandelt, ins Gefängnis gesteckt und brutal terrorisiert worden sind.

Auf Kosten des sozialen Inhalts der Republik

stimmten die Dreiundzwanzig und ihre Vertreter in der Regierung für alle reaktionären Maßnahmen des reaktionären Volksbildungsministers Dr. Kaiser, der die Fortschritte der sächsischen Schulgesetzgebung, wo es nur irgend möglich war, rückwärts revidierte. In der Justiz erwarb sich Sachsen unter der gegenwärtigen Koalitionsregierung den Ruf schlimmster Klassenjustiz, die monarchistischen Reaktionäre sind frei, die Republikaner aber bestraft, wie der Asmus-Prozeß in den letzten Tagen erneut gezeigt hat.

Das lange Sündenregister der Koalitionsregierung ist hier nur in wenigen Strichen gekennzeichnet. Zur Beurteilung der Dreiundzwanzig reichen aber die angeführten Beispiele völlig aus.

Die Erklärung der Ausgeschlossenen spricht von den „gereiften, in jahrzehntelanger Parteiarbeit erprobten Charakteren", womit sich die Ausgeschlossenen selbst meinen. Wir wollen an dieser Stelle zunächst darauf verzichten, an Beispielen den Charakter und die Parteimoral der einzelnen Mitglieder der Dreiundzwanzig zu illustrieren, und begnügen uns vorläufig mit der Feststellung, daß nach der Darstellung unseres Parteivorstandes

ehrenwörtlich getroffene Vereinbarungen nicht gehalten worden sind.

Gegenüber der Behauptung der Ausgeschlossenen, sie seien mit den Mitteln der Verleumdung herabgesetzt worden, verweisen wir auf die Ministerbroschüre mit ihren unerhörten, leichtfertigen und wissentlich falschen Angriffen gegen Parteigenossen in Beamtenstellung.

Als besonders schweren Vorwurf stellen die Ausgeschlossenen das Zusammenarbeiten der sächsischen Sozialdemokratie mit den Kommunisten hin. Demgegenüber verweisen wir darauf, daß vor dem Zusammengehen mit den Kommunisten im Jahre 1923 mehrfach Sozialdemokraten und Kommunisten im Landtage zusammengearbeitet haben. Die Regierung Buck-Lipinski war im Herbst 1922 mit Zustimmung der Kommunisten gebildet worden, übrigens waren es gerade die Wortführer der 23, die im Herbst 1923 den Eintritt der Kommunisten in die sächsische Regierung ganz energisch befürworteten.

Wenn in der Erklärung der Ausgeschlossenen auf die Kommunisten als „die geschworenen Feinde der SPD. und der Republik" hingewiesen wird, um damit die sächsische Partei wegen ihrer Zusammenarbeit mit den Kommunisten herabzusetzen, so muß dazu betont werden, **daß die 23 früher selbst mit diesen Kommunisten zusammengegangen sind,** daß sie dann aber mit den „geschworenen Feinden der SPD. und der Republik" von der andern Seite einen Pakt geschlossen haben. Im Frühjahr 1924, als die 23 mit der Deutschen Volkspartei in Sachsen die Koalition bildeten, erklärte der Parteitag derselben Deutschen Volkspartei in Hannover:

„Wir müssen den Willen zur Bekämpfung der Sozialdemokratie bis zur Ausrottung haben."

Im Wahlaufruf der Deutschen Volkspartei hieß es:

„Die Deutsche Volkspartei kämpft unter den alten Farben Schwarzweißrot, sie hofft auf eine Wiedererstehung deutscher Macht und Größe unter einem deutschen Volkskaisertum."

Das sind die Bundesgenossen der Dreiundzwanzig und die Dirigenten in der sächsischen Koalitionsregierung. Diesen Monarchisten zuliebe haben die Dreiundzwanzig die proletarischen Interessen immer wieder aufs schwerste geschädigt. Die Dreiundzwanzig haben nicht nur in Einzelfällen den bürgerlichen Koalitionsparteien Zugeständnisse gemacht, sondern sie haben auch in vielen Fällen Forderungen, die sich gegen das sozialdemokratische Programm richteten, mit größerem Eifer vertreten als ihre bürgerlichen Koalitionsgenossen. Selbst ein so gemäßigter Demokrat wie der Abgeordnete Dr. Seyfert führt in aller Oeffentlichkeit darüber Klage, daß die Sozialdemokraten in der Koalition beim Widerstand gegen die Reaktion versagten. Die von den Ausgeschlossenen betriebene Koalitionspolitik war ein Experiment, gegen den Willen der Parteimitglieder Politik zu treiben. Dieses Experiment ist gescheitert, und mit ihm sind es die Dreiundzwanzig. Statt in der Koalition Einfluß auf die Staatsgewalt zu gewinnen, haben die Dreiundzwanzig nur die bürgerliche Interessenpolitik unterstützt — auf Kosten der ärmeren Bevölkerung Sachsens.

Als die Ausgeschlossenen im Januar 1924 die Koalition eingingen, verkündeten sie großsprurig, in einem halben Jahre werde sich niemand mehr gegen die Koalition wenden, weil jeder von ihrer Notwendigkeit überzeugt worden sei. Je länger aber die Koalition gedauert hat, um so verhängnisvoller wurden ihre Wirkungen, um so mehr wandten sich die ehemaligen Freunde der Koalition von den 23 ab. Unser Parteivorstand, erst die feste Stütze der 23, hat sich tatsächlich gegen diese Politik gewandt und mit ihm die erdrückende Mehrheit der Gesamtpartei. Wieweit sich die 23 von der sozialdemokratischen Gesinnung entfernt haben, geht daraus hervor, daß sie die Erfolge der Reaktion, die von den Bürgerlichen mit hellem Jubel begrüßt worden sind, als Erfolge für das Proletariat hinstellen.

Die 23 haben dafür das überschwengliche Lob der Reaktionäre geerntet,

sie haben es [illegible] verdient. Sie haben aber auch [illegible], daß sie jetzt [illegible] Sozialdemokraten mehr sind.

Wir haben oft [illegible], daß es ein elementarer Verstoß gegen die Grundsätze der Demokratie ist, wenn eine Regierung dauernd auf Abgeordnete gestützt wird, die im Lande aber keinen Anhang verfügen. Die sächsische Sozialdemokratie wird, wie bisher, in Uebereinstimmung mit dem Mehrheitswillen der Parteigenossen, im Bewußtsein ihrer inneren Stärke und Geschlossenheit, die Interessen des arbeitenden Volkes selbständig vertreten, die Spekulation der Dreiundzwanzig auf eine Spaltung der Partei zunichte machen, in einheitlicher Front mit der Partei im Reiche jedem Ansturm der Reaktion und ihrer Helfershelfer erfolgreich entgegnen und über die Machenschaften der Dreiundzwanzig zur Tagesordnung übergehen.

Vor der Diktatur in Polen

Zerfall der Koalitionsregierung — Neue Mehrheitsbildung hoffnungslos — Der wirtschaftliche Zusammenbruch

Die lange erwartete und immer wieder verschleppte revolutionäre Kabinettskrise ist nunmehr eingetreten. Die Sozialdemokraten verließen die unfähige und unfähige Regierung. Als Ende vorigen Jahres sich angesichts der katastrophalen wirtschaftlichen Lage Vertreter gänzlich verschiedener Parteien in einem Kabinett zusammenfanden war von vornherein klar, daß diese Koalition nicht von Dauer sein könnte. Schon im Dezember drohte der Zerfall des Kabinetts wegen der sozialistischen Forderungen, stärkere Ersparnisse am Heeresetat zu machen. Seitdem ist die Existenz der Regierung Skrzynski ein fortwährender Kampf gewesen, und zwar sowohl um die Herabsetzung des Budgets als auch um politische Fragen. Auch die Gründe, die die sozialistischen Minister am Montag speziell zum Anlaß ihres Austritts aus dem Kabinett genommen haben — Minderheitenfrage, Finanzpolitik — sind Monate hindurch Konfliktspunkte innerhalb der Regierung selbst gewesen.

Was nun werden soll, ist vorläufig noch ganz unbestimmt. Die Lage in Polen hat sich seit der Herrschaft der Regierung Skrzynski nicht gebessert, sondern verschlechtert. Die Geldknappheit, die Notlage der Industrie, die Erwerbslosenunruhen sind drohende Symptome des befürchteten wirtschaftlichen Zusammenbruchs, und für die Stimmung in der Hauptstadt ist bezeichnend, daß ein rechtsgerichtetes Blatt, die Rzeczpospolita vom 17. April, es für angebracht hielt, sich in einem Leitartikel mit der Frage auseinanderzusetzen, ob es jetzt in Polen eine Revolution geben könne. Die Möglichkeiten, ein neues Kabinett zu bilden, sind jedenfalls gering. Ein parlamentarisches Kabinett scheint sogar fast ausgeschlossen, so daß eigentlich nur ein Beamtenkabinett in Frage käme. Aber bevor diese Lösung ernsthaft ins Auge gefaßt wird, dürfte sich zeigen, daß die Gerüchte über eine bevorstehende Diktatur oder die Bildung eines Direktoriums auf ernst zu nehmende politische Kreise in Warschau zurückzuführen sind.

So steht Polen nach dem Zusammenbruch des jetzigen Kabinetts eigentlich nur noch vor der trüben Alternative, entweder ein neues, wiederum schwaches und aktionsunfähiges Kabinett zu schaffen oder in irgendeiner Form zu gefährlichen Experimenten überzugehen.

Paris, 20. April. Die polnische Währung, der Zloty, erlebte gestern einen katastrophalen Absturz. Im Verlauf weniger Stunden fiel der Kurs von 1000 Zloty von 326,50 auf 240 Frank. Die Börse hat kaum noch Vertrauen in die Sanierungsfähigkeit Polens.

Was ist's mit den russischen Verhandlungen?

Im Auftrage der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion hat sich der Genosse Hermann Müller an den Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses, den Abgeordneten Hergt, gewandt und die Einberufung des Auswärtigen Ausschusses zwecks Erörterung der Russenverträge beantragt. Das Ersuchen wird damit begründet, daß bisher im Parlament über die seit etwa einem Jahre laufenden Verhandlungen keine Mitteilungen gemacht wurden und, wie es heißt, die Verhandlungen vom Auswärtigen Amt demnächst zum Abschluß gebracht werden sollen.

Der Kampf für die Erwerbslosen

Am Montag und Dienstag finden in Frankfurt a. M. zwischen dem Reich und den Ländern Besprechungen zur Neuregelung der Erwerbslosenfürsorge statt. Im Mittelpunkt der Verhandlungen, an denen vom Reich das Arbeitsministerium, das Wirtschafts- und das Finanzministerium teilnehmen, steht die von den Gewerkschaften geforderte Zwischenlösung, die im Reichswirtschaftsrat bereits eine bestimmte Formulierung gefunden hat. Nach Ablehnung der weitergehenden Anträge der Arbeitervertreter wurden vom Unterausschuß des RAVA für die Arbeitslosenversicherung die Beseitigung der Bedürftigkeitsprüfung und eine Lohnklassenstaffelung in folgender Form angenommen:

Klasse I bis zu 10 M. (Einheitslohn 10 M.), Klasse II von 10 bis 20 M. (Einheitslohn 15 M.), Klasse III von 20 bis 30 M. (Einheitslohn 25 M.), Klasse IV von 30 bis 40 M. (Einheitslohn 35 M.), Klasse V von mehr als 40 M. (Einheitslohn 40 M.). Für die Klassen I, II und III wollten die Unternehmer nur 50 Prozent des Einheitslohnes bewilligen; die Arbeitervertreter haben 60 Prozent gefordert; der Unterausschuß hat 50 Prozent beschlossen. Für die Klassen IV und V sollen nur 40 Prozent des Einheitslohnes gezahlt werden. Dazu kommen dann je 5 Prozent des Einheitslohnes als Zuschlag für jeden zuschlagsberechtigten Angehörigen.

Der Uebergang zur Lohnstaffelung ist ein Fortschritt, weil er reinere und klarere Verhältnisse in der Unterstützung schafft und die gelegentlich, besonders in Ost- und Süddeutschland, vorgekommenen Lohnüberschneidungen beseitigt. Ebenso ist der Wegfall der Bedürftigkeitsprüfung zu begrüßen. Aber der vorgesehene Inhalt der neuen Lohnklassenstaffelung fordert zu scharfer Kritik heraus. Die unteren Klassen sind viel zu schlecht weggekommen. Die Aufbesserung der oberen Klassen ist gewiß notwendig, aber man kann doch unmöglich die unteren Lohnklassen dafür bluten lassen und um so schlechter stellen. Als Entschuldigung für dieses sonderbare Vorgehen wird angeführt, daß die Gesamtbelastung unter keinen Umständen vergrößert werden kann. Freilich, wenn innerhalb einer konstanten Gesamtbelastung eine Verbesserung der Unterstützungssätze zugunsten der oberen Klassen vorgenommen wird, dann allerdings bleibt nichts andres übrig, als die unteren Klassen die Zeche bezahlen zu lassen. Aber wo ist bis jetzt der Nachweis, daß die Umstellung auf Lohnklassen die gleiche Gesamtbelastung im Gefolge haben wird wie die bisherige Regelung. Nach unserer Kenntnis der Dinge — und diese Auffassung wird an unterrichteten Stellen vielfach geteilt — wird die neue Lohnklassenregelung eine geringere Gesamtbelastung bringen als das alte Unterstützungssystem, und eben deshalb sollte man gegenüber den unteren Klassen bei der Festsetzung der Unterstützungsprozentsätze nicht knauserig sein.

Der Kampf um die Höhe der Unterstützungssätze innerhalb des neuen Lohnklassensystems wird vor dem Reichstag ausgefochten werden. Daß haben die Gewerkschaften bereits erreicht. Im Reichstag besteht wenigstens die Möglichkeit, unter Hinweis auf die von Tag zu Tag sich mehrenden Selbstmorde, die unter dem Druck des Arbeitslosenelends erfolgen, die Gewissen wachzurütteln und auf diese Weise dann in geistiger Regelung eine erträglichere Lösung der Unterstützungsfrage zu erzielen, als sie auf dem Verordnungswege zu erwarten ist.

Kleine politische Nachrichten

Hitlers Ehre. Am Montag wurde vor dem Amtsgericht München die Beleidigungsklage Hitlers gegen das Berliner Tageblatt verhandelt. Gegenstand der Klage bildete eine Wolff-Meldung im Berliner Tageblatt, die mit der Ueberschrift „Die französischen Gelder Hitlers" wiedergegeben war. Der Rechtsbeistand des Berliner Tageblattes lehnte es ab, den Wahrheitsbeweis anzutreten, und stellte dem Kläger eine Ehrenerklärung aus. Adolf Hitler wollte sich damit jedoch nicht zufriedengeben und benutzte seine Gastrolle vor dem Münchener Amtsgericht, um sich für sein Redeverbot durch einen Wortschwall antisemitisch-nationalistischer Redensarten schadlos zu halten. Die Bewegung, die durch das Berliner Tageblatt beleidigt worden sei, bedeute Deutschlands Zukunft; darum müsse er sich schärfstens gegen ihre Diskreditierung verwahren. Hitler mußte vom Vorsitzenden mehrmals aufgefordert werden, ruhig und sachlich zu sprechen. Das Urteil lautete wegen eines Vergehens der üblen Nachrede auf eine Geldstrafe von 1000 M.

Die Bergarbeiterinternationale gegen Moskau

W. Bochum, 19. April. (Eig. Funkspruch.) Die Bergarbeiterinternationale hat eine Einladung des russischen Bergarbeiterverbandes zu seiner Generalversammlung am 12. Mai nach Moskau abgelehnt.

Eine Drohung für Europa

Von unserm italienischen Mitarbeiter)

E. Rom, 17. April.

Den Faschismus freut es, wenn man ihn als eine Drohung für Europa bezeichnet. Da er im eigenen Lande erfährt, wie sehr ein Volk seiner Beglückung durch den Faschismus widerstrebt, sieht er auch in der Abneigung der andern Staaten gegen sein Regime nichts als die Angst der blöden Völker vor dem italienischen Uebermenschen, der sie auf die Höhen der Geschichte führen oder sie doch als Stufen für seinen Aufstieg verwerten will. Schreibt da ein römisches Leibblatt Mussolinis: „Wir haben immer auf der Gegenfront Hasen gehabt, die um so hasenhafter wurden, je stärker wir dreinschlugen. Und das ist so, weil man als Held oder intelligent zur Welt kommt, wie man als Feigling und Trottel geboren wird. Und bis jetzt hat das italienische Volk noch nicht seinesgleichen gefunden." Dem italienischen Uebermenschen ist somit in der Weltgeschichte ein rosiges Los geworden: er braucht nicht den Menschen, er braucht nur den Hasen zu überwinden. „Sieh, ich lehre euch den Ueberhasen."

Es ist nicht verwunderlich, wenn die meisten Leute in Europa und Amerikt der Ansicht sind, daß der Faschismus vom dem Piedestal seines Größenwahns aus nur seinem eigenen Lande gefährlich werden könne. Wir halten diese Auffassung nicht für berechtigt. Arturo Labriola hat einmal von dem heutigen Italien gesagt, daß es die Alpen von Europa trennen und das Meer mit dem Balkan vereinigt, und wir alle wissen nur allzu gut, wieviel Kriegsanlässe Europa gerade aus dem Balkan erhalten hat. Die Gefahr für Europa liegt natürlich nicht in den nach Afrika fahrenden Panzerflotten, die den „Cäsar und sein Glück" tragen, sie liegt nicht in der Großschnäuzigkeit nach außen, sondern in der inneren Lage, die durch die wachsende Spannung zu einer Entladung nach außen drängt. Das abwechselnde Gebrüll „Nach Paris" und „Nach Berlin" macht noch nicht den Krieg, aber das Interesse der herrschenden Clique, ihre Scharen über die Grenze zu führen, ehe sie das Land und einander zerfleischen, kann zum Kriege drängen.

Um ihn zu rechtfertigen, ist es zur Regel geworden, auf die „demographische Spannung" hinzuweisen. Italien hat 4 Millionen mehr Einwohner als Frankreich und ein Territorium, das wenig mehr als die Hälfte des französischen umfaßt; zum Ueberfluß nimmt es jährlich um 400 000 Seelen zu und besitzt keine Siedlungskolonien. Es handelt sich um annähernd die gleichen demographischen Verhältnisse, die das Deutsche Reich aufweist und deren Ernst niemand besser verstehen kann als gerade die Deutschen, die auf ihrer Seite doch den Vorteil einer älteren und höher entwickelten industriellen Organisation haben. Diese Sachlage hat der Faschismus weder geschaffen noch entdeckt, wohl aber droht er, sie dadurch zu verschärfen, daß er die italienische Auswanderung unbeliebt und gefürchtet macht, weil sie Zellen des italienischen Gewaltregimes in ausländische Staaten zu überpflanzen droht. Wohl möchte der Faschismus die im Lande immer wieder zutage tretenden Exzesse, soweit sie sich nicht verschweigen lassen, damit erklären, daß dem Italiener heute die zum Leben nötige Ellbogenfreiheit fehlt, aber das sind Flausen und nichts weiter.

Die wirkliche Situation in Italien ist die, daß im Lande ein Zustand der Rechtlosigkeit herrscht, bei dem die Gerichte und die Polizeibehörde nicht die Handlanger des Gesetzes, sondern der Willkür sind. Auf die Bluttaten vom 3. Oktober in Florenz ist bis heute keine gerichtliche Ahndung gefolgt, die Verwüster und Plünderer sind fast alle freigesprochen worden, nur einige haben eine minimale Strafe erhalten. Die neuen Gewaltakte, die sich an das Attentat anschlossen, beschränken sich keineswegs auf die aus Rom gemeldeten Sachbeschädigungen und Hausfriedensbrüche. In Mailand und Genua hat man viel schlimmer gehaust, in Mailand wurde Genosse Schiavello durch Knüppelhiebe verwundet, in Genua sind mehrere Verwundete zu beklagen, unter ihnen der Genosse Striglia von der Redaktion des Lavoro, dessen Zustand Besorgnis erregt. Die Polizei erklärte, sie werde gegen die Urheber vorgehen, die zum großen Teil bekannt sind, aber der Sekretär des Fascio von Genua hat seinen Leuten versprochen, sich zu ihren Gunsten an hoher Stelle zu verwenden.

Das gelegentliche Aufflackern von Gewalttaten hat an sich keine große politische Bedeutung. Dagegen ist die systematische Straflosigkeit dieser Gewalttaten, von der Farce des Matteottiprozesses bis zu dem Nichteinschreiten der Gerichte bei dem Anschlag, der dem Abgeordneten Amendola das Leben gekostet hat, von eminenter politischer Tragweite. Die Richtung, die die Stärke des Faschismus nach dem Maße der Gesetzwidrigkeiten bemißt, die er sich leisten kann, hat heute mehr als je die Oberhand im Lande. In Zeiten strengster Zensur darf eine faschistische Zeitschrift gelegentlich einer Rede des (seinerzeit der Mitschuld an der Ermordung Don Minzonis angeklagten) Unterstaatssekretärs Balbo schreiben: „Hier wird zum erstenmal offiziell für Mussolini die Vaterschaft beansprucht für jene Maßnahmen wie die Verteilung der Waffen an die Kasernen der Legionen und die Konzentration der Miliz in den strategischen Gebieten des Potals und des Latiums." Diese Worte beziehen sich auf die Aufteilung der Waffen des italienischen Heeres unter die Faschisten, um das Regime nach der Ermordung Matteottis zu schützen. Es ist längst bekannt, daß diese Aufteilung nicht an die Miliz, sondern durch die Miliz an alle Faschisten erfolgte, also eine

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19260420/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Der Berliner Schieberprozeß

D. Aus Berlin wird uns geschrieben:

In der Montagsverhandlung des

Kutisker-Prozesses

war das Wichtigste die Tatsache, daß Kutisker in einem Falle, vielleicht ohne sich dessen überhaupt bewußt zu sein, einen Betrug zugegeben hat, und zwar in einer Wechselaffäre mit seinem Geschäftsfreund Blau. Kutisker sollte diesen Wechsel über 50 000 M. ausstellen. Er rief bei Blau an, sagte, er brauche eine größere Summe von der Staatsbank und müsse deshalb den Wechsel auf eine höhere Summe ausstellen. Trotz Bedenken Blaus stellte Kutisker den Wechsel

statt auf 50 000 auf 460 000 M.

aus und erhielt dadurch von der Staatsbank 350 000 M. bares Geld.

Im Laufe der Verhandlungen versuchte Kutisker das recht sonderbare Geschäftsgebaren seiner Söhne, die in sehr jungen Jahren Prokuristen- und Direktorenstellen einnehmen, zu entlasten: „Ich konnte den Jungen (er meint seinen Sohn Alexander), der etwas lernen sollte, als Sohn des Chefs doch nicht als einfachen Beamten in der Bank laufen."

Nach der Pause kam es zu einem Zusammenstoß zwischen den beiden Hauptangeklagten Kutisker und Michael Holzmann. Gegenstand der Verhandlung war ein Wechsel einer Firma, die überhaupt nicht existiert, auf die Kaffeemenfabrik Ritz-Halla in Berlin, die ebenfas nicht existieren soll. Kutisker hat diesen Wechsel als Zusatzdeckung für einen Hannover Lagerkredit der Staatsbank übergeben.

Vorsitzender: „Wie sind Sie zu dem Wechsel gekommen, Herr Kutisker?"

Kutisker: „Den Wechsel von der Mitteleuropäischen habe ich durch Vermittlung von Holzmann bekommen."

Holzmann springt auf und ruft in den Verhandlungssaal: „Das ist nicht wahr!"

Kutisker (erregt): „Jedes Wort, das aus Holzmanns Munde kommt, ist eine Millionenlüge!"

Schließlich geraten die beiden Rechtsanwälte Kutiskers und Holzmanns aneinander, so daß der Vorsitzende verschiedentlich zur Ruhe mahnen muß. Man wirft sich gegenseitig Wechselfälschung und Anstiftung dazu vor. Kutisker geht erregt auf Holzmann zu und schreit ihn an: „Den Klopfer (den Mittelsmann der Wechselaffäre) kenne ich überhaupt nicht! Ich weiß nur, daß dieser Kerl bei meiner Verhaftung mein Bild gestohlen und es für 50 M. an die Presse verkauft hat."

Holzmann (in höchster Erregung): „Da haben Sie es, was dieser Kutisker für ein Schuft und Lump und Lügner ist! Einen unschuldigen Menschen, der sich jetzt nicht verteidigen kann, zu verdächtigen! Dieser Verbrecher!"

Erst durch den Hinweis des Vorsitzenden daß er Holzmann aus dem Saale weisen werde, wenn er sich nicht beruhige, mäßigen sich die beiden und nehmen wieder Platz. Die Vernehmung Kutiskers wird dann abgebrochen, und der Angeklagte Grobe vernommen, damit wieder Ruhe in die Verhandlung kommt.

•

Im Spritweber-Prozeß

wurde in erster Linie der „Fall Kopp" durch eine Anzahl von Zeugenvernehmungen zu klären versucht. Aus den Notizbüchern eines Angestellten von Kopp wird festgestellt, daß Weber 187 000 Liter Sprit, ein andrer Interessent 87 000 Liter und ein dritter 45 000 Liter Sprit von Kopp erhalten haben. Auf eine Frage des Staatsanwaltes, ob es richtig sei, daß die offiziellen Lager- und Aufsichtsbücher der Firma Kopp verschwunden sind, erklärte der Vertreter des Nebenklägers, das Finanzministerium, daß diese Bücher durch einen Zollassistenten in einem bestimmten Sinn „umgeschrieben" worden sind. Einem früheren Angestellten Kopps, namens Ernstleben, sollen für den Fall, daß er günstig für Weber aussagt, Versprechungen gemacht worden sein. Er will sich jedoch nicht mehr daran erinnern. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob die Kopp'schen Betriebe überhaupt in der Lage waren, monatlich 40 000 Liter Sprit zu verarbeiten, stellt der Zeuge Oberingenieur Stecher fest, daß dies ganz unmöglich war; denn die Maschinen hätten lediglich als Attrappen dagestanden und seien nicht einmal an das Kraftwerk angeschlossen gewesen.

---

handlung darstellt, die nach dem Strafgesetz schreit, denn es wurde Eigentum des Staates auf Befehl eines Ministers an die Parteigänger des Ministers verteilt. Solcher Dinge nimmt man sich heute!

Freilich ist die Schule des Bürgerkrieges, wie sie die italienischen Faschisten absolvieren, keine gute Vorschule des wirklichen Krieges, denn die Gewohnheit, einen Freibrief zum Ueberfallen Waffenloser zu haben, stählt nicht gerade zur wirklichen Gefahr. Aber die Drohung, die der Faschismus bedeutet, liegt gar nicht in der Unterjochung der Welt durch seine Legionen, sondern lediglich darin, daß er in das ausgeplagte Europa wieder einmal die Kriegsfackel schleudert. Deshalb wenden die Nationalisten und die Schwerindustrie aller Nationen ihre Hoffnungen auf den italienischen Faschismus. Er bedeutet für sie keine Drohung künftigen Imperialismus, sondern die Verheißung des Krieges, ihrer Erntezeit.

Der Faschismus ist trotzdem nicht nur ein Reservoir von Kriegsgelegenheiten. Er ist nicht als Weltbeherrscher, sondern als Weltverwüster und Weltverdunkler zu fürchten. Von welterobernden Epochen hat er nur die Nachklänge: die Diadochen, die sich schon heute über die Nachfolge eines noch zu gründenden Imperialismus, das ein noch lebendiger Imperator hinterlassen soll, in den Haaren liegen: die Farinacci und Rocco, die Federzoni und Balbo. Damit diese Hunde sich nicht ineinander verbeißen, will Mussolini ihnen einen Tummelplatz außer Landes verschaffen. Das heißt dann: Italien die Wege zur Weltmacht weisen...

•

Mussolini droht Danzig

Ein freches Diktat an einen Freistaat

Danzig, 19. April. Der italienische Generalkonsul in Danzig hat beim Senat ernste Vorstellungen gegen die politische Haltung der sozialdemokratischen Danziger Volksstimme gegenüber Italien und der Politik Mussolinis erhoben. Italien könnte sich veranlaßt sehen, eine diplomatische Aktion gegen Danzig einzuleiten. Darüber hinaus könnten im Reise- wie im Geschäftsverkehr, wie auch in der Wahrnehmung besonderer Danziger Interessen für Danzig erhebliche Nachteile eintreten, wenn die italienische Regierung nach wie vor den Eindruck gewinnen müßte, daß sich die öffentliche Meinung der Freien Stadt Danzig in verletzender Weise in innerpolitische Angelegenheiten einmische. Die Danziger Volksstimme erhebt gegen diesen Schritt des italienischen Generalkonsuls energischen Protest. Das Blatt erklärt, was der Vertreter Italiens mit seinem Druck auf die Danziger Regierung hier unternehme, sei nichts andres als ein Versuch, in innere Angelegenheiten Danzigs einzugreifen. Solche Methoden Mussolinischer Politik müßten peinliches Aufsehen erregen. Man möge sie in Italien anwenden können, die Danziger Presse werde sie zurückweisen müssen.

Der römische Diktator bläst sich immer geschwollener auf. Die Großmächte bedroht er mit prahlhansischen Worten, die kleinen Staaten oder schon mit Maßnahmen. Die Schweiz hat er schon einige Male gemaßregelt und ihr das Vorgehen gegen geflüchtete Faschisten vorgeschrieben. Die Schweiz hat leider nicht die rechte Kraft der Abwehr gefunden. Nun reckt der Imperator gar seine Faust bis an die Ostsee!

•

Frankreich gegen den Prahlhans

Paris, 18. April. Die Triumphatorreise Mussolinis (mit 16 Kriegsschiffen!) nach Tripolis und die schmetternden Reden: **„Das Mittelmeer gehört uns!"** haben in Frankreich Unruhe erzeugt. Im Senat hat der Marineminister Leygues in Abwehr der Mussolinischen Ansprüche feierlich erklärt: „Möge niemals wieder ein Krieg kommen, aber wenn es doch geschieht, dann werden Marine und Luftschiffahrt eine Rolle ersten Ranges spielen. **Das Meer muß frei sein. Niemand hat ein Recht zu sagen: dieses Meer gehört mir. Es gibt keine Domäne, die internationaler wäre als unsre Politik."**

Spekulation und Freigabegesetz

Am Montag waren an der Berliner Börse ganz erhebliche Kursrückgänge zu verzeichnen. In der Hauptsache dürfte die Entwicklung auf die Gefährdung des amerikanischen Freigabegesetzes zurückzuführen sein.

Soweit die amerikanische Freigabe in Frage kommt, ist es selbstverständlich, daß es in Amerika weite Kreise gibt, die im gleichen Maße für und gegen das Gesetz eingestellt sind, je nachdem sie materiell von ihm abhängen. Daraus dürften sich die Angriffe des Abgeordneten Garner auf seine Kollegen Mills und Mellon erklären, die Väter der Freigabebill sind, denen aber materielles Interesse an der Freigabe vorgeworfen wird, so daß sie diskreditiert erscheinen. Die Aktion Garners dürfte das Gesetz dauernd wohl kaum gefährden, da die Amerikaner an ihrem Standpunkt, daß das während des Krieges beschlagnahmte Privateigentum deutscher Staatsangehöriger diesen zurückzugeben ist, wohl festhalten werden. Dagegen wird sehr wahrscheinlich die vorgesehene Regelung in der Entschädigung der deutschen Privatengentümer eine Aenderung erfahren, da die Gegner des Gesetzes vor allem mit dem Argument arbeiten, die Entschädigungen an Deutschland dürfen den amerikanischen Steuerzahler nicht belasten.

Der Kursrückgang an der Berliner Börse war, wenn später auch eine Befestigung eintrat, immerhin erheblich. Die Entwicklung ist aber keineswegs zu bedauern, denn das amerikanische Freigabegesetz ist in Deutschland mit einem, um einen zahmen Ausdruck zu gebrauchen, selten spekulativen Optimismus ausgenützt worden. Wir verweisen nur auf jene Werte, z. B. auf den Schiffahrtsmarkt, die infolge der Auswirkungen der Freigabebill in einem rasenden Tempo stiegen, so daß sie um 50 bis 60 Prozent höher liegen als im Frieden.

Das Schlußwort des Dr. Asmus

Chemnitz, 19. April.

Nach der Rede des Rechtsanwalts Wisla erhielt der Angeklagte Dr. Asmus das Schlußwort.

Er stellte in ihm verschiedene falsche Darstellungen des Anklägers richtig. Im besonderen wies er noch einmal nach, wie das Verfahren gegen ihn zustande kam und wie ihm Oberstaatsanwalt Dr. Weber nahegelegt habe, freiwillig zu gehen. Dabei hat Weber auch auf Dr. Weiland hingewiesen, der bekanntlich auf die gleiche Art von seinem Posten verschwand, wie man es ihm nahegelegt hatte. Der Angeklagte gab dann noch einmal, mit Daten und Akten belegt, eine chronologische Uebersicht des gegen ihn angestrengten Verfahrens. Als er die Zumutung Dr. Webers abgelehnt hatte, nahm das Verfahren seinen Verlauf und führte im Januar 1925 zur Beurlaubung.

Daß Dr. Weber nicht an meine Schuld geglaubt hat, beweist am besten die Tatsache, daß Weber selbst beantragt hatte, das Verfahren einzustellen. Er (Asmus) habe sich aber dagegen verwahrt, weil man ihm **den Vorwurf der Unfähigkeit gemacht habe. Wo ist es jemals vorgekommen, daß die Anklagebehörde mit einem Verbrecher paktiert hat? Dr. Weber weiß genau, daß ich mich nicht schuldig gemacht habe, daß ich kein Verbrecher bin. Er wollte meine Stellung erschüttern und das ist ihm geglückt. Ich will keine mildernden Umstände.** (Mit erhobener Stimme:)

„Ich will ins Zuchthaus, wenn ich mich schuldig gemacht habe; aber ich bin unschuldig."

In juristisch und rhetorisch glänzender Weise behandelte Asmus dann den § 346 und wies an Hand von vielen Kommentaren erster Juristen nach, daß der Paragraph auf ihn nicht angewendet werden kann.

So wie ich gesprochen habe, spricht kein Mensch, der sich schuldig fühlt. Meine Damen und meine Herren! **Vor Ihnen steht ein Mann, der von seiner richtigen Handlungsweise überzeugt ist.** Nicht nur ich warte mit größter Spannung auf das Urteil, sondern ganz Deutschland. Seien Sie überzeugt, daß im Falle einer Verurteilung eine ungeheure Beunruhigung in die Beamtenschaft getragen wird. Jeder Beamte müßte zittern und zagen, sein freies Ermessen wäre beeinträchtigt.

Ich erwarte meine Freisprechung. Aber nicht nach der Richtung wie der Staatsanwalt, der mich für unfähig erklären lassen will. Ich habe das Gegenteil bewiesen und hoffe, daß das Gericht nach der Prüfung mich unbefleckt aus dem Verfahren entlassen wird.

Dann zog sich das Gericht zur Urteilsberatung zurück.

Das Urteil wird am Dienstag, nachmittags 5 Uhr, verkündet werden.

Bombenattentat auf eine südchinesische Stadt

Bei einem Bombenattentat in der Stadt Hokhan in Südchina in der Provinz Kwangtung wurden 20 Männer, Frauen und Kinder getötet und 150 verwundet. Der Führer einer Räuberbande, die in den Ort einbrang, verlangte von den Einwohnern ein Lösegeld von 1000 Pfund. Als dies verweigert wurde, sandte der Räuberhauptmann seine Leute in die Stadt. Diese drangen in das Theater ein, wo gerade eine Vorstellung stattfand. Die Panik in dem Theater nach dem Werfen der Bomben war furchtbar. Schwerverletzte wälzten sich in ihrem Blute, während die Räuber bei der allgemeinen Verwirrung entkamen.

Wasserstände der Moldau, Eger und Elbe

	Meßort	18. 4.	19. 4.		Meßort	18. 4.	19. 4.
Moldau	Kamaik	+ 34	+ 32	Elbe	Brandeis	+ 67	+ 71
Moldau	Modran	— 24	— 22		Melnik	+ 62	+ 60
Eger	Laun	— 4	+ 3		Leitmeritz	+ 65	+ 69
Elbe	Nimburg	+ 4	+ 8		Aussig	+ 33	+ 39
					Dresden	— 120	— 118

Leben • Wissen • Kunst

In memoriam

x. Das Leben — gleicht es nicht wirklich einem Teppich? Ist es nicht bunt, und verblaßt nicht all seine Buntheit, eh' man's gedacht, zu grauer Schäbigkeit? Und bietet es nicht hinreichend Möglichkeiten dem tastenden Fuß, zu stolpern und zu straucheln? Und ist es nicht Mikrokosmos und Bezirk aller Heimtücken bei scheinbar harmlosestem Exterieur?

Und wenn es schon einem Teppich gleicht, so soll man seiner Buntheit, seiner Schäbigkeit und seiner Fallstricke und Heimtücke dermaßen achten und nicht an ihnen vorübergehen, so man ihrer gewahr wird. — — —

•

Ich sehe zum Beispiel zwei Schuhe von vollendeter Schäbigkeit. Und ich sehe nicht das mir völlig fremde Menschenwesen, das ihnen seiner Straße geht, sondern ich erlebe das Gesicht des Dichters Peter Hille, der verdammt war, immer nur solche Paare von vollendeter Schäbigkeit zu tragen.

Peter Hille liebte inbrünstig die schönen Dinge. Er war geschwängert von den glühendsten Farben, berauscht von allen Düften, und er hatte ein Herz voller Güte. Und trug doch die Zeichen der Armut, unauslöschlich, an seinem Leibe.

Warum? Ja, warum?

Peter Hille, den die ihm Nahen Sankt Peter nannten, war ein von heiligen Strahl der ewigen Sonne erhellter Dichter. Er war kein Vulkan, der eruptiv sein Inneres aus sich herausschleudert. Er hatte eine milde und zögernde Hand und besann sich, ehe er sie dorte zu Visionen gestalten ließ. Aber er duldete nie, daß sie den tierischen Instinkten der formlos geballten Masse, die man das Publikum nennt, nicht wider den Strich fuhr, wenn er sie je ihre Kunst erfüllen ließ.

Und dennoch mußte Peter Hille, der ein Erlesener und Ausgesucht war, den bittersten aller giftigen Tränke, den Trank der Selbsterniedrigung, täglich aufs neue leeren. Das Leben in Schönheit, das ihm gehörte von Rechts und Natur wegen, sah er die Dirne fuhren. Die Freiheit, auf deren Flügelschlag keiner verzichten konnte, deren Locken keiner sich brünstiger hingab als er, gehörte den Unstolzen, denen der Rücken nicht brannte, wenn sie sich beugten. Peter Hille, der es nicht fassen wollte, daß Armut die tiefste aller irdischen Demütigungen bedeute, wurde von ihren Hunden so lange gestrichen, bis er, der Stolze, Gütige und Gipfelnde, das seiner Armut schämte.

Worin bestand seine Sünde? Seine Sünde bestand darin, daß er bis ins Innerste wußte, den Sornatz der Lüge verabscheute, daß er glaubte nicht nur der Funke des Genies. In ihm war auch ein ungeheures Talent lebendig. Er hätte, wenn er es nur gewollt, den erfolggekrönten Schreibervolkes wahre Armseligkeit bis zur Vernichtung deutlich werden lassen können. Die Witterung begabter Verleger führte auf seine Spur. Man machte ihm Angebote, die das Gespenst der Armut in alle Winkel scheuchten. Sankt Peter fuhr hoch und spie Hohn gegen alle Lockungen. Darum hielt, wer um ihn wußte, seine Lumpen heilig.

•

Aber, unter uns gesagt, was hatte er davon? Er geriet unter die Räder, bis schließlich die Räder eines Berliner Vorortzugs ein tieferes Einsehen hatten und das Werk vollendeten, das das Leben so listig begonnen hatte.

Nie sah man einen adligeren Menschen als Peter Hille. Und nie sah man einen Menschen in schäbigeren Schuhen unerschütterlicher auf seinen Füßen stehen.

Gleicht das Leben nicht einem Teppich? Ist es nicht bunt, und verbirgt es nicht hinter seiner Buntheit aller Schäbigkeit Schäbigkeit?

Konzert

Klavierabend Zöllner. Dankbare Erinnerung schloß Richard Zöllner in sein Künstlertum ein, da er es unternahm, zur Errichtung eines Grabmales für seine einstige Meisterin, die unvergessene Laura Rappoldi-Kahrer, einen Klavierabend zu veranstalten. Zöllner hatte seinen Vortragsstoff beherzt aus der Fülle jener Werke zusammengestellt, denen die berühmte Virtuosin aus dem Liszt-Kreise geistig nahe stand. So gab es ein riesiges Programm zu hören: Bachs G-Moll-Fantasie und -Fuge in Liszts Bearbeitung (Oktavverdopplung der Bässe), Schumanns Papillons, Chopins L-Moll-Sonate mit dem Trauermarsch, Rubinsteins C-Dur-Staccato-Etüde, Liszts Mephisto-Walzer und anderes. Das alles meisterte Zöllner mit schönem, geistig durchflutetem Können. Noch arbeitet er mit allzu reichem Pedalgebrauch. Aber der Anschlag ist sehr kultiviert, glänzend und jedem Empfinden fein nachgebend. P. B.

Vom Vortragstisch

Alte Dresdner Kleinplastik. Ueber den Dresdner Silberschmied und Medailleur Daniel Kellertaler († 1636) sprach im Numismatischen Verein zu Dresden Dr. Holzhausen vom Grünen Gewölbe mit Vorlegung von Photographien und Abgüssen. Zunächst charakterisierte er ihn als Medailleur im Gegensatz zu seinem Vorgänger Tobias Wolf. Tobias Wolf ist der letzte Renaissancemedailleur in Sachsen, seine nach Steinmodellen gegossenen Bildnismedaillen sind vom großen Tafelbild beeinflußt und schildern die Persönlichkeiten individuell; Kellertaler gehört geistig zum Barock, und seine nach Wachsmodellen gegossenen Medaillen erstreben plastische, zum Teil büstenähnliche und dekorative Wirkung und geben ein mehr repräsentativ typisches Fürstenporträt. Unter den Zeitgenossen Christian Maler, Kitzlag, Dadler und anderen ist er bei weitem die ursprünglichste und hervorragendste Begabung. Im zweiten Teil des Vortrags wurden die Punzenstiche und plastischen Arbeiten seiner Vorfahren Hans Kellertaler und Daniel Kellertaler behandelt, u. a. das berühmte Taufbecken der sächsischen Kurfürsten und Könige und das Rosenwasserbecken im Grünen Gewölbe. Bei diesen Silberschmiedearbeiten entfaltet sich die kräftige und reiche Begabung des Künstlers als Plastiker in religiösen, mythologischen und allegorischen Figuren und Gruppen mit landschaftlichem Hintergrund auf getriebenen Blechen, aus denen er die Arbeiten zusammensetzt.

Dresdner Kalender

Theater am 21. April. Opernhaus: Außer Anrecht: Boris Godunow (7). Volksbühne Nr. 3239 bis 3322. — Schauspielhaus: Anrechtsreihe B: Der Kaufmann von Venedig (7). Volksbühne Nr. 5423 bis 5492. — Albert-Theater: Reiner Tisch (7½). Volksbühne Nr. 821 bis 880. — Zentraltheater: Gastspiel der Jean Gilbert-Tournee: Annemarie (7½). — Neues Theater (Ostra-Allee) geschlossene Vorstellung. — Residenztheater: Der süße Kavalier (7½). — Theater am Wasaplatz: Robert und Bertram (8).

Albert-Theater. Donnerstag den 22 April, abends 7½ Uhr, findet die Uraufführung von Hermann Essigs Schauspiel „Des Kaisers Soldaten" statt. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Gottgetreu, Harten, Bünger sowie die Herren Hoffmann, Verhoeven, Wüstenhagen, Willi, Hormann, Keßler. Regie: Alfred Noller.

Die Ausgabe der Opernanrechtskarten für den 5. Teil der Spielzeit 1925/26 erfolgt bis mit Donnerstag täglich von 10 bis 4 Uhr an der Anrechtskasse des Opernhauses (Vestibül links).

Der Chorverein der Arbeiterschaft Dresden-A. veranstaltet Sonnabend (8) im Vereinshause sein Frühjahrskonzert: Volkslieder aus allen Ländern. Mitwirkung: Helga Petri (Lieder zur Laute). Leitung: Kurt Schöne. Eintrittsprogramme im Residenzkaufhaus und an der Abendkasse.

Kleine Mitteilungen

Eine Internationale Schauspielertagung wird unter Teilnahme von Künstlern aus Deutschland, Deutschösterreich, England, Amerika, Holland, Frankreich, Belgien, Norwegen, Schweden, Dänemark, Rußland, Ungarn, Jugoslawien und Japan vom 28. bis 30. Juni in Berlin stattfinden. Die überaus reichhaltige Tagesordnung sieht die Behandlung folgender Punkte vor: Bericht über die künstlerische, wirtschaftliche, rechtliche und soziale Lage des Theaters in den einzelnen Ländern, Bedeutung des Theaters für Staat und Welt, Stellung des Schauspielers, Rundfunkfragen, Gründung einer internationalen Schauspielervereinigung, die Frage der Gastspiele einzelner Bühnenkünstler und ganzer Ensembles im Ausland, Firmin Gémiers Plan eines Welttheaters, Aussprache über Inszenierungs- und Schauspielkunst, Kampf gegen die wirtschaftliche Unterminierung des Theaters in allen Ländern durch das Dilettantenunwesen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19260420/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Im Gehöfte des **Gutsbesitzers Ernst Gräfe in Lommitz Nr. 51** ist die **Maul- und Klauenseuche** ausgebrochen.

Sperrbezirk: Das Gräfesche Gehöft
Beobachtungsgebiet: Die übrige Gemeinde Lommitz
Schutzzone: Ortendorf-Okrilla, Hermsdorf, Grünberg, Seifersdorf, Schönborn, Langebrück, Wachau, Leppersdorf, Kleinröhrsdorf, Wallroda und Kleinwolmsdorf.

Für den Sperrbezirk gelten die §§ 190 bis 164, für das Beobachtungsgebiet die §§ 166 und 167 und für die Schutzzone § 168 der Bundesratsvorschriften zum Reichsviehseuchengesetz vom 25. Dezember 1911 — RGBl. 1912 S. 3 ff. — Im übrigen ist nach § 164 der Bundesratsvorschriften Schlächtern, Viehkastrierern sowie Händlern und anderen Personen, die gewerbsmäßig in Ställen verkehren, ferner Personen, die ein Gewerbe im Umherziehen ausüben, das Betreten aller Ställe und sonstiger Standorte von Klauenvieh im Sperrbezirke, desgleichen der Eintritt in Seuchengehöfte **verboten.**

Zuwiderhandlungen werden nach § 74 Absatz 1 Ziffer 3 des Viehseuchengesetzes mit Gefängnis bis zu 2 Jahren oder mit Geld von 15 bis zu 3000 M bestraft.

Dresden, am 17. April 1926. [b 306
— P. I. 1632/26 — **Die Amtshauptmannschaft.**

Allgemeine Ortskrankenkasse Niedersedlitz.

Wegen Reinigung bleiben die Geschäftsräume der Allgemeinen Ortskrankenkasse Niedersedlitz

Donnerstag den 22. April 1926

geschlossen [b 274
Der **Kassenvorstand.** Schäfer, Vorsitzender.

Deutsch. Bekleidungsarbeiter-Verb., Fil. Dresden.

An die Mitglieder aller Branchen!

Donnerstag den 22. April, abends **7 Uhr**, im **Volkshaus**, großer Saal

Mitgliederversammlung.

Tagesordnung:

Gesetzentwurf zur Arbeitslosenversicherung.

In Anbetracht des aktuellen Beratungsstoffes erwarten wir zahlreichen Besuch. [b 296] **Die Filialleitung.**

Unserem lieben Genossen
Ernst Gläser und Gemahlin
die herzlichsten **Glückwünsche** zur Silberhochzeit!
b5411 **Gruppe Altstadt 6.**

Junges Ehepaar
sucht 1 oder 2
leere Zimmer
sofort zu mieten. Off. u. **G. R. 8** an die Exped. d. Blattes [b 540

Am 18 April verstarb an den Folgen eines schweren Unfalls unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater
Herr
Hermann Moses
im Alter von 72 Jahren.
Dresden-Mickten, Overbeckstraße 8.
In tiefer Trauer:
Hedwig Dietrich geb. **Moses**
Paul Dietrich
Gerhard Dietrich.
Die Einäscherung erfolgt Donnerstag den 22. April, nachm. 4½ Uhr im Krematorium zu Tolkewitz. [b 543

Männer- und Frauen-Chor, Dresden-Uebigau.

Allen Mitgliedern zur Kenntnis, daß am 18. April unser langjähriger Sangesbruder und Mitbegründer des Vereins
Herr **Hermann Moses**
nach fast 44jähriger treuer Mitgliedschaft an den Folgen eines schweren Unfalles verstorben ist.
Ein bleibendes Gedenken ist ihm gesichert.
Die Einäscherung erfolgt Donnerstag den 22. April, nachm. 4½ Uhr, im Krematorium zu Tolkewitz. [b 544
Zahlreiche Beteiligung erwartet **Der Vorstand.**

Asthma- u. Lungenleidende!
Nennen Sie Dr. Elem. Wagner's **peruvian. Lungenbalsam Nymphosan?** Wenn nicht, bestellen Sie sofort 1 Fl. zu M. 3.50 durch die Apotheke. Durch sicheren Erfolg werden die überaus glänzenden Anerkennungen auch durch Sie Ihre Bestätigung finden. Alleinherstellerin: Wagner-Gesellschaft A.-G. München 38, A 34. [1272

3 Ausnahmetage!
Neu. Schlafzimmer Birke gem., kompl., mit 3 teil. Aufsatz 590 Mark
Nie wiederkehrende ! Gelegenheit !
Eiche-Speisezimm. Büfett 2 Mtr. breit, große Kredenz, 4 Jug.-Ausziehtisch, 6 schön Lederstühle [b 542
Spottpreis 800 Mark
Plüschsofas, in Polsterung, von 56 Mark an
Chaiselongue 35 Mark
Teilzahlung gestattet
Möbelhandl. Schulz
Josephinenstr. 13

Trauerhüte
Trauerkleidung
Billigste Preise
Gebh. Kohl & Co
Freiberger Platz 22-24

Tüchtiger
Korrektor
in dauernde Stellung gesucht.
Kaden & Comp. (Dresdner Volkszeitung).

Ohne Vorbildg. vollst. Ausbild. zu Werkmeistern, Betriebsleitern, Maschinen- und Elektrotechnikern bei verkürzter Studienzeit
DRESDNER Techniker-Kurse
Private Techn. Abendschule
Gänzl. Vermög. gesch. werktäglich öffnet. — Keine Lehrbücher! Just 6-8 abds. Sonntag 11—1. **Reichsstr. 11**
Beginn d. Tagesk.-Semesters Telephon 45402 und 45197.

Küchen
Schlafzimmer, Büfetts, Ausziehtische, Stühle, Schränke einzelne Möbel
Sofas, Chaiselongue [b 634
Bettstellen mit Aufsetzmatr. Anfert. in eig. Werkstatt. Billig evtl. Teilzahlung.
Bruno Rößler
Schäferstr. 35, kein Laden

Musikinstrumente
aller Art, neu u. mehr.
Musik-Adam Ziegelstr. 4 [b

Der neue Bürgel
Weltall u. Weltgefühl
Dresdner Volksbuchhandlungen

Dobritz.
Bestellungen
auf die
Dresdner Volkszeitung
sowie sämtl. Literatur nehmen entgegen
Kolporteur
Paul Barthel
u. Austräger **Böttcher**

GRATIS!

STORM

Als Reklame für unsere neue nationale Literatursammlung, enthaltend Werke von den ersten Dichtern unseres Vaterlandes, geben wir eine grosse Anzahl der ersten Reihe

unentgeltlich

ab. Jeder Leser dieses Blattes, der den unten angefügten Coupon innerhalb zehn Tagen an unser Hauptkontor einschickt, hat ein Recht auf die Gratislieferung erworben. Nur für Annoncen- und sonstige Spesen verlangen wir eine Vergütung von 20 Pfennig pro Band

HEBBEL

Die erste Reihe enthält Werke der berühmten

vier deutschen Dichter

ANZENGRUBER

Theodor Storm
Friedrich Hebbel
Ludwig Anzengruber
Berthold Auerbach

AUERBACH

Die Werke umfassen 20 Bände mit

3000 bis 3500 dichtgedruckten Seiten

enthaltend Novellen, Erzählungen, Romane, Gedichte usw.; unterhaltender und belehrender Lesestoff für jedermann.

Es ist uns nicht möglich, hier das ganze Inhaltsverzeichnis der Werke anzugeben. Ein solches werden Sie in unserer Empfangsbestätigung, welche wir Ihnen nach Einsendung des Zeitungsabschnittes zugehen lassen, vorfinden. Aus den Werken der vier großen Meister bringen wir das Beste und Wertvollste. Die Bearbeitung des Stoffes liegt in den Händen von Herrn Dr. phil. Chr. Christiansen.

GUTENBERG-VERLAG
CHRISTENSEN & CO.
HAMBURG, NEUER WALL 20
Eingang „Bei der Stadtwassermühle 2"

86
COUPON
Unterzeichneter wünscht sich gratis die erste Reihe der neuen nationalen Literatursammlung.
Name: _____
Stand: _____
Wohnort und Adresse: _____
Anbei 10 Pfennig in Briefmarken für Empfangsbestätigung und Inhaltsverzeichnis der Werke.

Nur noch bis Donnerstag
Der große Erfolg!
Maria Theresia
und der
Pandurenoberst
Baron Trenck
Ein Stück deutsch-österreichischer Geschichte aus dem friderizianischen Zeitalter
Täglich 4 — ¼7 — ½9 Uhr
in den
M. S.-Lichtspielen
Moritzstraße 10
Nur noch bis Donnerstag

Kemnitz, Stetzsch, Cossebaude und Umgebung
Bestellungen auf die **Dresdner Volkszeitung**
sämtliche Parteiliteratur und Zeitschriften. Annahme von Inseraten durch Eugen Schmidt, Stetzsch, Meißner Straße 24, Dd. sowie sämtliche Austräger.

Briesnitz. Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung sowie sämtliche Literatur nimmt entgegen
Ernst Molde. Kolporteur, Wettinerstraße.

Wer wandert mit?
Reiseführer
Karten
Heimatkundliche Bücher
halten wir immer in schöner Auswahl vorrätig
Ebenso empfehlen wir
Monographien zur Erdkunde
Wander-, Reise- und Abenteurer-Bücher
Dresdner Volksbuchhandlungen

Der Anteil der Frauen an den Gemeindewahlen

Die Frage behandelt die Zeitschrift des Sächsischen Statistischen Landesamtes — 70. und 71. Jahrgang 1924 und 1925 — in einem besonderen Abschnitt, nachdem vorher das Ergebnis der Gemeindewahlen im allgemeinen behandelt ist. Es wird vorerst dargelegt, daß am 13. Januar 1923 von den insgesamt 2981 Gemeinden in 1856 Gemeinden mit 4 446 351 Einwohnern und 3 186 697 Stimmberechtigten Gemeindewahlen stattgefunden haben. In 981 Gemeinden erübrigte sich die Wahl, weil nur ein Wahlvorschlag, in vier Gemeinden, weil überhaupt kein Wahlvorschlag eingereicht war. 133 Zwerggemeinden (mit weniger als 100 Gemeindebürgern) haben gemäß § 22 der Gemeindeordnung Gemeindeversammlung, brauchten also auch nicht zu wählen. Keine Angaben lagen von 7 Gemeinden vor. Es sind das kleine Grenzgemeinden, von denen der größere Teil auf nichtsächsischen Boden (Thüringen) liegt und die deshalb nicht nach sächsischem Recht wählen.

Leider ist nicht aus allen Gemeinden mitgeteilt wieviel wahlberechtigte Männer und Frauen eingezeichnet waren. Das genaue Resultat lag nur aus 1555 Gemeinden mit 2 487 235 Stimmberechtigten vor. Davon sind 1 143 839 Männer (= 46 Prozent) und 1 343 396 Frauen (= 54 Prozent). Es kommen also auf 100 stimmberechtigte Männer 117 ebensolche Frauen.

1539 Gemeinden mit insgesamt 1 976 621 Stimmberechtigten hatten die Wahlbeteiligung der beiden Geschlechter mitgeteilt. Es machten von ihrem Stimmrecht Gebrauch bei den Männern 81 Prozent und bei den Frauen 72,3 Prozent. Demnach entfallen auf 100 abstimmende Männer 103 abstimmende Frauen (1922 waren es mehr, und zwar 112).

In 132 Gemeinden mit 1 217 921 = 40 Prozent aller Stimmberechtigten ist nach Geschlechtern getrennt gewählt worden.

Aus der nachstehenden Tabelle ist ersichtlich, wie die Frauen in den 132 Gemeinden ihrer Anschauung Ausdruck gegeben haben. Der Raumersparnis wegen ist nur für die zwölf Städte mit über 10 000 Einwohnern die Uebersicht einzeln gegeben, für die übrigen Gemeinden zusammengefaßt.

	von je 100 für die							
	bürgerl. Part. u. Wirtschaftsgrupp.		SPD.		Kommunisten		sonst. u. richtungslosen Gruppen	
	abgegebenen gültigen Stimmen stammten von							
	Männ.	Frauen	Männ.	Frauen	Männ.	Frauen	Männ.	Frauen
Döbeln	44,31	55,69	47,31	52,69	50,07	49,93	—	—
Dresden	44.58	55,42	48,14	51,86	56,02	43,98	48,90	51,10
Freital	48,62	51,38	48,77	51,23	53,03	46 97	—	—
Kamenz	46,34	53,66	52,24	47,76	56,29	43,71	46,64	53,36
Leipzig	44,78	55,22	47,87	52,13	53,53	46,47	—	—
Mittweida	44,41	55,59	46,34	53,66	51,15	48,85	—	—
Oelsnitz im Erzg.	50,18	49,82	50,93	49,07	54,10	45,90	—	—
Pirna	46,01	53,99	49,20	50,80	53,62	46,38	33,77	66,23
Radeberg	45,80	54,20	47,67	52,33	54,60	45,40	—	—
Zittau	45,03	54,97	51,26	48,74	56,07	43,93	—	—
Zittau	43,73	56,27	47,30	52,70	51,15	48,85	—	—
Zwickau	46,12	53,88	50,02	49,98	53,44	46,56	—	—
In 120 Gemeind. unt. 10000 Einw.	48,42	51,58	49,33	50,67	52,89	47,11	48,72	51,28
In allen 132 Gemeinden zus. .	45,31	54,69	48,37	51,63	53,95	46,05	48,39	51,61

Sehr interessant ist der Hinweis darauf, daß bei den Gemeindewahlen in den 132 Gemeinden in denen getrennt gewählt worden ist, die Bürgerlichen in drei Gemeinden je zwei Sitze und in 21 Gemeinden je einen Sitz auf Kosten der linksstehenden Parteien, die Linken dagegen in zwei Gemeinden je einen Sitz auf Kosten der bürgerlichen Parteien den Frauen zu danken haben.

Recht bemerkenswert ist auch, daß recht wenig Frauen in den Gemeindevertretungen zu finden sind. Von insgesamt 20 070 Sitzen sind nur 152 oder ¾ Prozent von Frauen besetzt. Davon entfallen 79 auf die Sozialdemokratie, 28 auf die Kommunisten und die übrigen verteilen sich auf die bürgerlichen Parteien.

Am 7. November d. J. finden in Sachsen die Gemeindewahlen statt. Es wird notwendig sein, schon jetzt in den Gemeinden zu beantragen, daß getrennt nach Geschlechtern gewählt wird. Auch somit bieten die obigen Darlegungen eine Reihe von Fingerzeigen, nach welcher Richtung zu arbeiten ist. Das Interesse der Frauen an den Gemeindewahlen muß wachgerufen, dafür aber auch den Frauen innerhalb der Gemeindevertretung ein viel größerer Einfluß eingeräumt werden.

Sachsen

Kein Austritt der Dreiundzwanzig

Im Vorwärts lesen wir: In der bürgerlichen Presse wird die Meldung verbreitet, daß die von den sächsischen Bezirksvorständen aus der Partei ausgeschlossenen 23 Abgeordneten der sozialdemokratischen Fraktion jetzt aus der Partei ausgetreten seien. An der Mitteilung ist kein wahres Wort. Die 23 Abgeordneten werden gemäß dem Wunsch des Parteivorstandes genau so wie die Fraktionsminderheit zu der am Dienstag in Berlin stattfindenden Parteiausschußsitzung einen Vertreter entsenden.

Wie der Sozialdemokratische Pressedienst aus zuverlässiger Quelle erfährt, werden die 23 Abgeordneten gegen ihren Ausschluß gemeinsam entsprechend dem Parteistatut das Schiedsgericht anrufen.

Belohnte Steuerhinterziehung?

In der bürgerlichen Presse finden wir folgende „Personalie aus der Landwirtschaft":

Landwirtschaftsrat Professor Dr. Schellenberger, bisher in Meißen, ist unter Beförderung zum Oberlandwirtschaftsrat als Direktor der Landwirtschaftlichen Schule nach Bautzen versetzt worden.

Herr Schellenberger ist in der Deutschnationalen Volkspartei führend. Aber nicht das haben wir zu rügen. Wir erinnern uns aber, daß Herr Professor Dr. Schellenberger vor zwei Jahren wegen Anstiftung und Mittäterschaft bei Versuchen, Einkommen- und Umsatzsteuer zu hinterziehen, mit der zulässigen Höchststrafe belegt worden ist. Dieser „echte Deutsche" hat eine Gutsbesitzerin zur Steuerhinterziehung angestiftet. Leider ist über den Umfang dieser „vaterländischen" Tätigkeit nur wenig bekannt geworden, trotzdem der Herr auch die Auskunftsstelle für Steuerberatung leitete. Die Tatsache seiner Bestrafung genügte aber, um ihn in Meißen politisch lahmzulegen. Nun ist der Herr Professor nach Bautzen befördert worden, um offenbar dort „moralisch" zu wirken. Wir warnen...

Drei Wochen keine Plenarsitzungen

Der Landtag soll nach dem Beschluß der Koalition wieder auf 3 Wochen ausgeschaltet werden, doch sollen dafür die Ausschüsse um so fleißiger tagen. Die voraussichtlich letzte Sitzung soll am heutigen Dienstag stattfinden. Am Mittwoch werden fast alle Ausschüsse tagen.

Die Kommunisten fordern in zwei Anträgen die Aenderung des Allgemeinen Berggesetzes in dem Sinne, daß Schadenersatz bei Bergschäden auch dann zu zahlen ist, wenn dem Geschädigten die ihm durch den Bergbau drohende Gefahr bekannt war; sowie einen Gesetzentwurf zum Schutze der arbeitenden Jugend.

In einer Anfrage verlangen sie Auskunft über die Untersuchung der Explosionskatastrophe in Heidenau.

Zweckloses Gerede

Nicht nur der Reaktion haben die 23 mit ihrer Absplitterung eine große Freude bereitet, sondern auch den Kommunisten, die natürlich aus dem Konflikt für sich Honig zu saugen suchen. Der Kämpfer beschäftigt sich mit der Frage der künftigen Regierungsbildung in Sachsen und schreibt dazu:

Wollen die Linken in Sachsen Koalitionspolitik mit dem Bürgertum treiben oder lehnen sie diese Politik ab? Lehnen sie die Koalition mit der Bourgeoisie ab, dann ergibt sich im Falle einer sozialdemokratisch-kommunistischen Mehrheit im Landtage nach der nächsten Landtagswahl als Folge die Bildung einer sozialistischen Minderheitsregierung mit bedingter kommunistischer Unterstützung. Lehnen die Linken die Koalition mit der Bourgeoisie nicht ab, dann werden sie, vielleicht nach einem nicht ernstgemeinten Versuch einer Minderheitsregierung, eine Koalitionsregierung bilden. **Dann würden sie aber auch die Politik der Rechten fortsetzen müssen, weil im Rahmen einer Koalition mit der Bourgeoisie keine Arbeiterpolitik möglich ist.**

Wozu der Schwatz? Wenn die Kommunisten, falls eine sozialistisch-kommunistische Mehrheit vorhanden ist, bereit sind, eine sozialdemokratische Minderheitsregierung zu unterstützen, dann kommt eine Koalition mit den bürgerlichen Parteien nicht in Betracht. Freilich werden sich die Kommunisten dann damit abfinden müssen, daß eine solche Regierung keine kommunistische, sondern nur sozialdemokratische Politik treibt. Lehnen die Kommunisten aber die Unterstützung einer solchen Minderheitsregierung ab oder stürzen sie eine derartige Minderheitsregierung, so werden wir sie nicht fragen, was wir zu tun und zu lassen haben.

Siedlerarbeit

Der Allgemeine Sächsische Siedlerverband hat seinen Geschäftsbericht auf das Jahr 1925 veröffentlicht. Folgende Tatsachen sind von besonderem Interesse:

„Der Verband umfaßt über 10 000 Einzelmitglieder, die in 300 Ortsgruppen zusammengefaßt sind. Ueber 6000 Mitglieder besitzen Land. Die gesamte Fläche beträgt 5 500 000 Quadratmeter. Im Laufe des Jahres 1925 haben 1000 Mitglieder ihr Siedlungsland erhalten. Die durchschnittliche Größe einer Siedlerstelle beträgt 900 Quadratmeter. Das Land ist zu 37 Prozent freies Eigentum der Siedler, 27 Prozent sind Reichsheimstättenland, 20 Prozent stehen unter Erbbaurecht und 16 Prozent sind Pachtland mit Kaufanwartschaft.

Im Jahre 1925 sind für 938 Mitglieder Heimstätten errichtet worden. Bis jetzt haben gegen 2000 Mitglieder ihr Siedlungshaus. Im Jahre 1925 erforderte ein Haus von 65 bis 70 Quadratmeter Wohnfläche durchschnittlich 10 000 M. Baukosten. Diese Summe setzt sich im Durchschnitt folgendermaßen zusammen: 6000 M. Beihilfe aus der Mietzinssteuer, 2500 M. 1. Hypothek und 1500 M. eigene Leistung der Siedler. Die Siedler haben 630 000 Stunden Selbsthilfe geleistet und 720 000 M. in barem Gelde aufgebracht. 180 000 M. Spargelder stellten die Mitglieder dem Verbande zur Verfügung, der davon kurzfristige Darlehen an seine Mitglieder ausgab. 650 000 M. Hypotheken und kurzfristige Darlehen wurden durch den Verband vermittelt.

Im neuen Geschäftsjahr verspricht die Bautätigkeit noch lebhafter zu werden als bisher. Neben der Hauptgeschäftsstelle in Dresden, Kanzleigäßchen 1, III., unterhält der Verband noch Kreisgeschäftsstellen in Leipzig, Zwickau und Dresden."

Das Explosionsunglück bei Hoesch

Die Kommunisten haben im Landtag folgende Anfrage gestellt, die sich mit der Katastrophe bei Hoesch beschäftigt. In der Anfrage heißt es: Hartnäckig behauptet sich das Gerücht, daß von seiten der Direktion alles getan wird, um zu verhindern, daß die Ursache der Katastrophe festgestellt wird. Ebenso hartnäckig behauptet sich die Ansicht, daß von seiten der Direktion alle Vorsichtsmaßregeln außer Acht gelassen worden sind. Die Außerachtlassung der vorgeschriebenen notwendigen Schutzmaßnahmen und das vom Direktor Tomaschewski eingeführte Prämiensystem an den Kochern wird als Ursache des Unglücks bezeichnet.

Wir fragen die Regierung: 1. ob sie eine gründliche Untersuchung angeordnet hat, von wem die Untersuchung geleitet wurde; 2. was bei der Untersuchung festgestellt worden ist; 3. welche Maßnahmen getroffen worden sind, derartige Unglücksfälle künftighin zu verhindern?

Gewerbesteuervorauszahlungen im Rechnungsjahr 1926. Das Finanzministerium gibt bekannt: 1. Zur Behebung von Zweifeln wird darauf hingewiesen, daß die Verordnung über Stundung der Gewerbesteuervorauszahlungen des Rechnungsjahres 1925 vom 22. Oktober 1925 (G.-Bl. S. 257) für das Rechnungsjahr 1926 keine Geltung hat. Demzufolge kommt für das Rechnungsjahr 1926 eine allgemeine Stundung der Gewerbesteuervorauszahlungen auf Grund der erwähnten Verordnung für die hierunter fallenden Betriebe nicht mehr in Frage. 2. Dagegen ist bei denjenigen Betrieben, deren Vorauszahlungspflicht sich auf den feststehenden Betrag von 30 Reichsmark beschränkt, auch im Rechnungsjahr 1926 nach Ziffer 2 der Verordnung über Entrichtung der Abgabe von 30 Reichsmark für 1924 und 1925 vom 12. Mai 1925 zu verfahren.

Die neue Sitzordnung im Landtag. Die angekündigte neue Sitzordnung im Landtagsplenum ist bereits durchgeführt, das neue Fraktionszimmer der sozialdemokratischen Landtagsfraktion hergerichtet worden. Die 18 Genossen sitzen jetzt keilförmig zwischen den Kommunisten und der Fraktion der Ausgeschlossenen. Die vordersten Plätze nehmen die Genossen Arzt und Liebmann ein. Ministerpräsident Heldt ist nach rechts gerutscht und füllt den demokratischen Keil aus.

Invalidenversicherung. Am 31. März 1926 liefen im Bereiche der Sächsischen Landesversicherungsanstalt 229 505 Renten, und zwar 151 381 Invaliden-, Kranken- und Altersrenten, 25 873 Witwenrenten und 52 251 Waisenstammrenten (mit rund 100 000 Waisen). Gegenüber den Bestandszahlen vom 31. Dezember 1925 ergibt sich somit eine Zunahme von 4309 laufenden Renten, von denen 2656 (62 Prozent) Invalidenrenten und 1653 (38 Prozent) Hinterbliebenenrenten sind. Die Gesuche um Heilbehandlungen haben weiter stark zugenommen. Da aber neben den eigenen Heilstätten auch mehrere fremde Heilstätten mit belegt werden, können die Wartezeiten für die Kranken wesentlich verkürzt werden. Im 1. Vierteljahr wurden 2116 Heilbehandlungen abgeschlossen, und zwar 977 für Lungentuberkulöse und 1139 für andre Kranke. Ende März befanden sich 1779 Kranke in Heilbehandlung, davon 1029 allein in den eigenen Heilstätten Hohwald, Lindenhof und Gottleuba.

Auch eine „Staatshilfe". Auf Veranlassung der sächsischen Regierung hat der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Zwickau die Stadtgemeinde Planitz, deren Finanzen zerrüttet sind, angewiesen, für Lasten, die über die „gesetzlichen Verpflichtungen" hinausgehen, im neuen Haushaltjahr keine Mittel bereitzustellen. In Frage kommen Schuhmacherwerkstatt für Erwerbslose, unentgeltliche Abgabe von Freibankfleisch, Lernmittelfreiheit in den Schulen, Entsendung von Schulkindern in Ferienheime, kostenlose Totenbestattung usw.

Die Stadtverordnetenmehrheit von Planitz beschloß, gegen diese eigenartige Staatshilfe Einspruch bei der Gemeindekammer einzulegen.

Ein Kommunalkonflikt sehr merkwürdiger Art ist in Zwickau ausgebrochen. Dort haben sich auf der bürgerlichen Seite Verschiebungen innerhalb der Fraktionen ergeben, die dazu führten, daß die Stellung der Rechtsfraktion (Bürgerblock) geschwächt wurde. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß, eine Neuwahl ihrer Ausschüsse vorzunehmen. Der Rat der Stadt Zwickau weigerte sich, die neugewählten Mitglieder zu Sitzungen einzuladen. Der Kreisausschuß Zwickau hat inzwischen einen Einspruch gegen die Neuwahl der Ausschüsse abgelehnt. Daraufhin haben die Fraktionen der Mehrheit erklärt, daß sie so lange nicht an den Arbeiten des Stadtverordnetenkollegiums und seiner Ausschüsse teilnehmen werden, bis die Neuwahl der Ausschüsse auch vom Rat anerkannt worden ist.

Erziehungsbeihilfen aus Staatsmitteln. Die Bezirksschulräte sind veranlaßt worden, Schüler, deren Uebertritt in die höhere Schule erwünscht, aber infolge finanzieller Schwierigkeiten ihrer Erziehungsberechtigten unmöglich war, in Vorschlag zu bringen.

Der Landesverband Sachsen e. V. (Sitz Zwickau) im Reichsbund Deutscher Mieter e. V. (Sitz Berlin) hält am 24. und 25. April in Zwickau seinen Verbandstag ab. Sonntag den 25. April findet die geschlossene Tagung der Delegierten statt.

Die grinsende Fratze

89

Roman von Victor Hugo

Aus dem Französischen übersetzt von Eva Schumann

„Und dann werde ich große Reden halten", sagte er bei sich.

Und er malte sich einen glänzenden Einzug ins Haus der Lords aus. Er kam dahin, die Brust geschwellt von neuen Dingen. Was hatte er nicht alles zu sagen! Was hatte er nicht alles aufgespeichert! Welch ein Vorteil, mitten unter ihnen einer zu sein, der gesehen, berührt, erlebt, gelitten hatte! Diesen mit Trugbildern übersättigten Adligen würde er die nackte Wirklichkeit ins Gesicht werfen, und sie würden zittern, denn er war wahr, und sie würden Beifall klatschen, denn er war groß.

So vergingen Stunden.

Die Dämmerung kam, und es wurde Tag: ein heller Strahl drang ins Zimmer und zugleich in Gwynplaines Seele.

„Und Dea!" sprach das Licht zu ihm.

Sechstes Buch

Ursus sieht es anders

Als Ursus Gwynplaine unter der Tür des Gefängnisses zu Southwark hatte verschwinden sehen, blieb er wie gebannt in dem Winkel stehen, der ihm als Beobachtungsposten diente.

Endlich trat er aus dem schützenden Winkel hervor und ging langsamen Schrittes davon. Der Tag neigte sich schon.

Als er zum Todcaster-Hof kam, stand Meister Nicleß an der Tür.

„Nun?" rief er. „Kommt Gwynplaine zurück? Es ist höchste Zeit. Gleich werden die Zuschauer kommen. Wird die „grinsende Fratze" heute abend auftreten?"

„Die „grinsende Fratze" bin ich", sagte Ursus. „Ich ziehe mich ins Privatleben zurück."

Meister Nicleß begriff, und er erteilte seinem Leutnant, dem kleinen Govicum, den Befehl, allen, die kommen würden, mitzuteilen, daß heute abend keine Vorstellung stattfinde.

Einen Augenblick später stieg Ursus die Stufen zur Green-Box hinauf.

Dea schlief.

„Sie bereitet sich vor auf einen längeren Schlaf", murmelte er.

Dann wandte er sich zu Fibi und Vinos.

„Heute abend ist keine Vorstellung. Und morgen auch nicht, und übermorgen auch nicht, und überübermorgen auch nicht. Kein Gwynplaine mehr."

Wieder sah er Dea an.

„Das wird ihr einen Stoß versetzen! Wie wenn man eine Kerze ausbläst. Kein Gwynplaine mehr — gute Nacht, Dea. Diese Dea schläft noch immer. Recht hat sie. An ihrer Stelle würde ich gar nicht aufwachen. Bah, sie wird schnell genug wieder einschlafen. So was ist gleich tot, so ein zartes Vögelchen wie sie. Da werde ich eben allein mit Homo meines Weges ziehen. Homo wird sich aber wundern! Wo ist Gwynplaine? wo ist Dea? Mein alter Kamerad, wir sind wieder allein. Oh, dieser Rüpel von einem Gwynplaine kommt nicht wieder! Laßt uns einfach sitzen. Schön. Nun kommt Dea an die Reihe. Das wird nicht lange dauern. Krepiere nur, hörst du? Ah! sie wacht auf."

Dea schlug die Augen auf; denn viele Blinde schließen im Schlaf die Augen. Ihr süßes Gesicht strahlte — sie wußte von nichts.

„Fibi! Vinos!" rief sie. „Es muß Zeit für die Vorstellung sein! Ich glaube, ich habe lange geschlafen! Kommt und zieht mich an."

Weder Fibi noch Vinos rührte sich.

Aber Deas unbeschreiblicher blinder Blick traf Ursus' Augen. Er zitterte.

„Was ist denn los?" rief er. „Vinos, Fibi, hört ihr denn nicht? Seid ihr denn taub? Schnell, die Vorstellung wird gleich anfangen."

Die beiden Mädchen starrten Ursus entgeistert an.

„Seht ihr denn nicht die Zuschauer!" schrie er. „Fibi, mache Dea fertig. Vinos, schlag die Trommel."

Fibi und Vinos waren der Gehorsam in Person. Sie dachten einfach, Ursus sei verrückt geworden, und taten nach seinen Befehlen.

Ursus ließ den Vorhang vor das Frauengemach fallen und sprach dahinter weiter:

„Sieh nur, Gwynplaine, der Hof ist schon zur Hälfte voll. Wie sie sich drängeln!"

Er hielt inne, und plötzlich hörte man sagen:

„Wie schön Dea doch ist!"

Es war Gwynplaines Stimme. Fibi und Vinos durchzuckte es wie ein elektrischer Schlag, und sie drehten sich um. Es war Gwynplaines Stimme, aber in Ursus' Mund.

Durch den Spalt des Vorhanges machte er ihnen ein Zeichen, kein Staunen zu verraten. Dann sagte er:

„Weißt du, Gwynplaine, du könntest Homo losmachen."

Und er ging die hintere Treppe der Green-Box hinab mit den leichten, federnden Schritten Gwynplaines. Diese Geräusche mußte Dea hören.

Dann winkte er im Hof den Jungen zu sich, den das ganze Abenteuer faul und neugierig gemacht hatte.

„Halte die Hände hin", sagte Ursus ganz leise zu ihm. Und er schüttete ihm eine Handvoll Groschen hinein. Govicum war tief gerührt über diese Freigebigkeit. Ursus flüsterte ihm ins Ohr:

„Junge, treib dich im Hof herum, springe, tanze, brülle, schreie, pfeife, wiehere, säusle, klatsche Beifall, trample, platze vor Lachen, zerbrich irgend was!"

Meister Nicleß stand müßig oben auf dem Balkon, eine Kerze in der Hand, und blickte in den Hof hinab. Vorsichtig rief ihm Ursus hinauf, mit beiden Händen die Worte dämpfend:

„Werter Herr, macht es wie Euer Junge: kreischt und schreit und brüllt!"

Er ging wieder in die Green-Box und sagte nach einer Weile:

„Gwynplaine, hilf mir die Wand herunterlassen."

Er zog sein Taschentuch aus der Tasche.

„Aber erst muß ich meinen Fetzen vollblasen."

Und er schneuzte sich kräftig. Das muß ein Bauchredner stets tun.

Als er das Taschentuch wieder eingesackt hatte, ließ er die Seitenwand nieder, die Ketten knirschten wie gewöhnlich.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19260420/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Dresdner Chronik

Baumblüte südlich von Dresden

Für den Dresdner ist das Ziel der Baumblütwanderungen meist das Elbtal unterhalb der Stadt, die Höhen von Cossebaude, Niederwartha usw. Eins der wichtigsten Obstbaugebiete früherer Zeit ist so gut wie ganz vergessen. Dazu liegt es abseits der Straße der Sonntagswanderer, zeigt auch meist ein etwas finsteres Gesicht in unsrer Zeit, so daß man meint, landschaftlich dort nicht mehr viel finden zu können. Es ist das Tal der vereinigten Weißeritz von Hainsberg bis Plauen mit seinen Händen und den benachbarten höher gelegenen Flächen. Dennoch findet auch heute der Spaziergänger dort noch Stellen, die eines Nachmittags schon wert sind, wenn sie freilich auch nur ein schwaches Bild der Zeit zu geben vermögen, da der Obstbau im Plauenschen Grunde zu einer gewissen Berühmtheit gelangt war. Vor allem das Döhlener Becken erfreute sich eines schon früh eifrig und regelrecht betriebenen Obstbaues. Vorbildlich wirkte hier in der Zeit der Reformation ein Döhlener Pfarrer namens Künzelmann, der im Rufe stand, Gemütskranke heilen zu können. Für diese Tätigkeit ließ er sich oft mit Edelreisern ihm noch unbekannter Obstsorten belohnen. Sein Beispiel wirkte anfeuernd. In Burgk, Gittersee, Pesterwitz hegte und pflegte man Edelobst. Die heute vergessene Zuckerabenbirne soll ihren Ursprung in Zaucherode gehabt haben, und im Siebenjährigen Kriege wurden in Gittersee allein 2700 Obstbäume zum Schanzenbau umgeschlagen.

Dieser Obstbau ist sehr zurückgegangen, die noch stehenden Bäume werden arg geschädigt durch giftige Gase der Industrie, aber noch stehen bei Döhlen ziemlich mächtige Birnbäume, die jetzt in voller Blüte prangen. Auf der Flur des von vielen Dresdnern kaum gekannten Roßthal blühen in weißen Wegen die Kirschen, wie überhaupt die Höhen des Tales noch ziemlich wenig berührt sind und manche Erinnerung an alte Zeiten aufkommen lassen. Der Wölfnitzer Kirschplan verdient heute noch seinen Namen, während vom Plauenschen Kirschberg nur noch herzlich wenig übrig ist.

Neben dem Edelobst tritt im eigentlichen Plauenschen Grunde von Potschappel bis Plauen das wilde Obst ganz besonders hervor. Die sonnenbeschienenen Shenithänge tragen — zum Teil in großen Mengen — die Schlehe, deren reinstes Weiß sich jetzt so scharf abhebt vom Schwarz ihres Holzes. Holzapfel und Holzbirne schmiegen sich in die kaum zugänglichen Felsschluchten. Auf den buschigen Abhängen aber winken die weißen Blüten der wilden Kirsche aus dem jungen Grün der Bäume und Sträucher. Es lohnt also wohl, auch dem industriereichen Weißeritztal einen Baumblütspaziergang zu widmen. Freilich geht seine Schönheit immer mehr dahin. Die Ausbreitung industrieller Anlagen und der Steinbrüche geht unaufhaltsam weiter. Es möge darum ein jeder die noch vorhandene Schönheit achten und nicht mit zerstörender Hand in sie eingreifen. Besonders tut diese Mahnung dringend not bei den Schlehen, die jetzt wohl in einzigartiger Pracht blühen, vor allem an einer Stelle. Kinder vor allem und auch unverständige Erwachsene reißen davon ab, ein völlig sinnloses Beginnen; denn gar bald verlieren die gepflückten Zweige ihre Blütenblätter.

Wenn höhere Beamte sündigen . . .!

Wo bleibt die „Würde" der Reichseisenbahn?

Im Eisenbahnausbesserungswerk Dresden-Friedrichstadt wurden kürzlich für einen Reichsbahnrat und zwei Oberinspektoren Badeeinrichtungen für Privatzwecke gebaut. Die Sache kam an den Tag. Der Werkdirektor ist höchst entrüstet und sagte dem Betriebsrat strengste Untersuchung dieser Unterschleife zu. Das Resultat der Untersuchung liegt nunmehr vor. Zwei der Missetäter wurden versetzt und stolperten dabei die Treppe hinauf. Der dritte ist ebenfalls straflos davongekommen. Der Ausgang dieser Angelegenheit beweist mit aller Deutlichkeit, wie bei der Reichsbahn mit zweierlei Maß gemessen wird. Hätte es sich um einfache Arbeiter gehandelt, dann wären diese sicher fristlos entlassen und wahrscheinlich auch, bei der Höhe des in Frage kommenden Objektes, dem Staatsanwalt zur Anzeige gebracht worden. Fälle dieser Art sind des öfteren schon vorgekommen. Es wurden Familienväter mit großer Kinderzahl wegen einer Kleinigkeit einfach aufs Straßenpflaster geworfen. Auch auf dem Gewerbegericht vertritt die Reichseisenbahn sehr eifrig den Standpunkt, daß die Würde der Eisenbahn darunter leide, wenn man Vergehen von Arbeitern kleinerer Natur straflos hinnehmen würde. Um so sonderbarer ist der Ausgang dieser Angelegenheit. Muß ein solches Messen mit zweierlei Maß nicht jeden Moral und jedes Rechtsempfinden untergraben?

Bei vorsichtiger Schätzung sind die Herstellungskosten für jeden Badeofen auf 450 Mark, insgesamt also auf 1350 Mark zu bewerten. Es ist bezeichnend, daß die in Frage kommenden Herren keinerlei Bedenken hatten, ihre persönlichen Bedürfnisse zu befriedigen, trotz der Tatsache, daß die Reichsbahnhauptverwaltung in der Oeffentlichkeit darüber klagt, daß keine Mittel zur Verfügung stehen und es ablehnt, den ärmsten Bediensteten ein paar Bettelpfennige mehr Lohn zu gewähren. Aber wennschon bei der Untersuchung beide Augen zugedrückt wurden und die Reichsbahndirektion den höheren Beamten Badeanlagen schenken will, so käme sie doch offenbar billiger dazu, wenn sie diese Einrichtungen in Privatgeschäften, die speziell auf solche Anlagen eingestellt sind, kaufen würde. Aber so weit reicht scheinbar der wirtschaftliche Sinn der maßgebenden Herren nicht. Es sollte uns nicht wundern, wenn nunmehr, genau wie bei der Riesenunterschlagung in Frankfurt, die Reichsbahn nach einem Missetäter suchen würde, der diesen Vorgang der Oeffentlichkeit unterbreitet hat. An der Fähigkeit, in dieser Beziehung etwas Außergewöhnliches zu leisten, wird niemand zweifeln.

Der Dresdner Gasfilm

ku. Industriefilme pflegen nicht besonders spannend zu sein. Um so besser, wenn man einmal einen wirklich guten Film der Art zu sehen bekommt. Der von der „Gesellschaft für wissenschaftliche und unterhaltende Kinematographie" unter der selbständigen Leitung des Oberingenieurs Filtzinger geschaffene Gasfilm, der gestern vormittag vor den Vertretern der Presse und Behörden im Prinzeßtheater lief, darf technisch betrachtet im vollen Umfange als eine Qualitätsleistung bezeichnet werden. „Ein Kulturfilm muß so sein, daß wohl voraussetzungslose Laien nach Ansehen des Filmes wirklich um seinen Inhalt wissen." So führte Herr Filtzinger in seinen der Vorführung vorausgeschickten Worten aus. Sein Film erfüllte diese Forderung. Anschaulicher und instruktiver kann die doch immerhin komplizierte Herstellung des Leuchtgases nicht dargestellt werden. Einfache Schemazeichnungen und prachtvolle Aufnahmen aus den Dresdner und Heidenauer Gaswerken unterrichteten abwechselnd über die einzelnen Stadien der Produktion, und zwar nicht nur einer, sondern verschiedener Produktionsmethoden. Nicht ein Blick auf die Leinwand war uninteressant oder gar überflüssig. Der Film fesselte aber nicht nur durch seine klare stoffliche Gliederung, sondern auch durch seine bildlichen Schönheiten. Zeigten die ersten zwei Teile des Films die Produktion des Gases, so veranschaulichten die letzten zwei den Wert von modernen Warmwasserautomaten und vor allem die Herstellung von Gasöfen und Kochapparaten. Störend empfand man aber die diesen Teilen ganz aufdringlich eingeflochtene Reklame. Sie gehört nicht in einen Kulturfilm.

Der Zweck der Reichsgesundheitswoche

Von Stadtarzt Alfred Korach, Berlin

Sehr viele Krankheiten sind vermeidbar. Man kann ihnen entgehen, wenn man sich vor ihnen schützt, wenn man sie so frühzeitig wie möglich erkennt. Um die ersten Krankheitsanzeichen zu verstehen und von vornherein Fehler bei der Krankheitserkennung zu unterlassen, muß man aber in diesen Dingen einigermaßen gut Bescheid wissen.

Wenn z. B. eine etwa 40jährige Frau Unterleibsblutungen bekommt, so ist es nicht gesagt, daß sie von einem Krebsleiden befallen ist. Es besteht aber die Möglichkeit, und man muß verlangen, daß die Kranke sofort nach Beobachtung der ersten Anzeichen zwecks genauer Untersuchung sich zu einem Arzte begibt. Wartet sie ein, zwei oder drei Monate, so kann das möglicherweise vorhandene Krebsleiden, das vorher noch restlos hätte beseitigt werden können, inzwischen zu einer unheilbaren Krankheit ausgeartet sein. Wird in einer Familie ein Kind fieberhaft krank, so besteht immer ein gewisser Verdacht auf eine ansteckende Krankheit. Setzt die Behandlung frühzeitig ein und wird — falls notwendig — das Kind so schnell wie möglich in das Krankenhaus gebracht, so ist die Erkrankungsgefahr für die andern in der Familie vorhandenen Kinder viel geringer. Kümmert man sich aber zu Beginn der Erkrankung nicht ernst genug um den kleinen Patienten, sorgt man nicht von vornherein für Desinfektions- und Absonderungsmaßnahmen, so wird die Seuche weiter um sich greifen und bei den andern, vorher nicht befallenen Kindern sich einnisten. Zieht sich jemand eine Fingerverletzung zu, die nicht heilen will, vielmehr eine Entzündung der Umgebung hervorruft, so wird der Patient in vielen Fällen mit seiner Annahme recht haben, daß seine Erkrankung wieder verschwinden wird, ohne daß allzu viele Behandlungsmaßnahmen angewandt werden. Aber nicht immer behält er recht; oft entsteht aus einer gar nicht so böse aussehenden kleinen Verletzung ganz schnell eine schwere Erkrankung. Es zeigen sich bei Beginn von Blutvergiftungen an dem Arm lange rote Streifen unter der Haut; wird auch dieses wichtige Krankheitszeichen übersehen oder nicht genügend gewürdigt, wird nicht schnell eingegriffen, dann kann es zu einer schweren Form der Blutvergiftung und unter Umständen zu dem Verlust eines Gliedes oder gar des Lebens kommen.

Wir sehen: der Mensch, der Krankheitsursache und Krankheitszeichen kennt, vermag sich selbst außerordentlich viel zu nutzen. Medizinische Kenntnisse helfen das Leben verlängern und gesünder gestalten. Es tut aber wirklich dringend not, medizinisches Wissen der Bevölkerung zugänglich zu machen, und hierin liegt auch der besondere Wert der Reichsgesundheitswoche; denn auf den Schulen hat die jetzt lebende Generation von medizinischen Dingen außerordentlich wenig gelernt. Leider ist auch heute noch in fast allen Schulen, insbesondere auch auf den höheren Schulen, nicht in genügendem Umfange dafür gesorgt, daß die heranwachsende Schülerschar auf dem Gebiete der Gesundheitslehre sich ausgiebige Kenntnisse aneignet. Alle möglichen Fächer, die vielfach später im Leben, im Kampf ums Dasein von gar nicht großer Bedeutung sind, füllen den Stundenplan aus. Vom Bau und Leben des menschlichen Körpers und von einer hygienischen Lebensführung hören die Schulkinder aber noch recht wenig. Das muß anders werden! In einer späteren Zeit, in der Menschen leben, die schon auf der Schule auf diesem so wichtigen Gebiete viele Kenntnisse gesammelt haben, wird man vielleicht in einer Gesundheitswoche mancherlei, was man heute vorträgt, nicht mehr zu sagen brauchen, heutzutage gilt es, nicht müde zu werden, weiten Volkskreisen medizinisch-hygienisches Wissen zu vermitteln und eine hygienische Lebensführung zu predigen. Nicht nur allein den Kindern in der Schule, sondern auch den Erwachsenen in öffentlichen Versammlungen und bei andern Werkveranstaltungen! Die Reichsgesundheitswoche bietet hierzu genügend Gelegenheit: eine großzügige Propaganda in Wort und Schrift, mit Hilfe von Kino, Radio und Theatervorstellungen soll dem guten Werke zu vollem Gelingen verhelfen.

Von neuartigen Darbietungen anläßlich der Reichsgesundheitswoche seien besonders zwei hervorgehoben: ein ausgezeichneter Film „Falsche Scham", den Dr. Thomalla verfaßt hat und der sich vorzüglich zur Aufklärung über sexuelle Fragen und Geschlechtskrankheiten eignet, sowie ferner die medizinisch-hygienischen Märchen von Dr. Mosbacher, die vielen von der Berliner Funkstunde her bereits bekannt und jetzt unter dem Titel „Onkel Doktor erzählt Märchen" erschienen sind. Sie wenden sich an die Kinder im Spielalter und sollen diesen kleinen Erdenbürgern bereits die einfachsten hygienischen Lebensregeln beibringen.

Die diesjährige Reichsgesundheitswoche wird nicht die einzige bleiben. Man darf wohl sagen, sie wird die erste einer langen Reihe von Reichsgesundheitswochen sein, die zu ständigen Veranstaltungen werden dürften — zum Wohle der Bevölkerung und mit dem besonderen Ziele, die Bedeutung der Gesundheit für alle Schichten des Volkes immer eindringlicher darzustellen.

Liebknecht-Feier in Löbtau

Eine leider nur mäßig besuchte Liebknecht-Feier veranstaltete am Montag abend die Arbeiterschaft des Löbtauer Bezirks im Dreikaiserhof. Ein Sprechchor von Karl Bröger, „Der Morgen", gesprochen von der Löbtauer Arbeiterjugend, eröffnete die Reihe der Darbietungen. Die Festrede des Genossen Rüdiger verdiente eine zahlreichere Hörerschaft. Genosse Rüdiger zeichnete in großen Umrissen Leben und Schaffen Wilhelm Liebknechts. Von besonderer Wirkung war seine Rede in der Darstellung der Ereignisse von 1870/71, der Kreditverweigerung im Reichstag und der Hochverratsprozeß im März 1871. Die Fülle sachlichen Materials, die Genosse Rüdiger zur Illustration seiner Ausführungen verwandte, verriet eine sorgfältige und eingehende Durcharbeitung des Stoffes. Eine glückliche Ergänzung der Festrede waren die vom Genossen Willige vorgelesenen Teile von Liebknechts Reden im Hochverratsprozeß. Ein Löbtauer Arbeiterstreichquartett bestritt mit einem Quartett von Haydn den musikalischen Teil der Feier.

Gewerbegericht

Vorsicht bei Firmenwechsel!

Die Filialleiterin einer chemischen Reinigungsanstalt, die am 1. Februar in andre Hände überging, klagte gegen die neuen Inhaber der Firma ihr rückständiges Gehalt für die Monate Dezember und Januar in Höhe von 180 M. ein. Sie wurde, nachdem der Besitzwechsel stattgefunden hatte, in ihrer Filiale weiterbeschäftigt, aber, da die Filiale nach kurzer Zeit eingezogen wurde, auf ihren eigenen Wunsch entlassen, da eine andre Arbeit für sie nicht vorhanden war. Der Geschäftsführer der neuen Firma bestritt vor Gericht, der Klägerin die Auszahlung ihres rückständigen Gehalts versprochen zu haben, und erklärte, daß das Geschäft von den neuen Inhabern nur mit den Aktiven, aber nicht mit den Passiven übernommen wurde. Es könne ihm deshalb nicht zugemutet werden, die Schulden eines andern zu bezahlen. Daß er der Klägerin bereits 60 M. a conto des Restgehaltes bezahlt habe, sei nur aus Gefälligkeit geschehen, und der Vermerk „a conto Restgehalt" auf der Quittung sei durch ein Versehen des Buchhalters erfolgt. Er habe stets der Klägerin gesagt, daß sie sich wegen ihrer Forderung an den früheren Inhaber zu halten habe, er wäre jedoch bereit gewesen, das Restgehalt zu bezahlen, wenn noch Außenstände der alten Firma eingingen. Die Klägerin konnte nun nachweisen, daß sie bei Auflösung der Filiale noch über 200 M. Einnahmen abgeliefert hatte, die aus Arbeiten der alten Firma stammten. Sie wollte sich ihr rückständiges Gehalt nicht von dieser Einnahme abziehen, weil sie glaubte, sie würde damit etwas Unrechtes tun. Trotzdem das Gericht erklärte, sie wäre dazu berechtigt gewesen, weigerte sich der Beklagte, die Forderung anzuerkennen. Das Gericht legte nun sonderbarerweise der Klägerin den Eid darüber auf, daß sich der Beklagte verpflichtet habe, das Restgehalt zu bezahlen. Die Klägerin leistete den Eid, und der Beklagte wurde zur Zahlung verurteilt.

Zersplitterung in der Krankenversicherung. Die Betriebsräte erfüllen nicht nur die Aufgaben, soweit ihnen solche durch das Betriebsrätegesetz übertragen sind, sondern sie sind auch an der Durchführung von Vorschriften der Reichsversicherungsordnung beteiligt. Die durch die wirtschaftlichen Verhältnisse hervorgerufenen erhöhten Ausgaben der Krankenkassen lassen, vornehmlich bei Arbeitgebern, die Meinung aufkommen, daß die Krankenkassen überspannte Beitragspolitik treiben. Es ist dies natürlich beweislose Kritik. Die Ausgaben der Krankenkassen richten sich nach den Einnahmen. Die Ausgaben lassen sich aber insbesondere durch Abbau der Leistungen unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht verringern, es sei denn, daß sich die Krankenkassen Aufgaben verschließen, deren Lösung im Interesse des gesamten Volkes nötig ist. Trotz diesen Tatsachen gehen Arbeitgeber dazu über und versuchen für ihre Betriebe eigene Krankenkassen zu gründen in der Meinung, dadurch weniger Mittel für die Krankenversicherung ihrer Beschäftigten zu benötigen, wenn sie von sich aus die Beitragseinnahmen regeln können. Daß solche Maßnahmen nicht erfolgreich sein können, zeigt die Praxis, indem Betriebe gezwungen sind, die errichteten Betriebskrankenkassen zu schließen, weil es einfach unmöglich ist, bei gleichen Leistungen der am Orte bestehenden Ortskrankenkassen mit geringeren Beiträgen auszukommen. Eine Betriebskrankenkasse mit einigen hundert Mitgliedern kann unmöglich ausreichende Leistungen gewähren, denn die wirtschaftlichen Verhältnisse bedingen, daß eben nur dann auf dem Gebiete der Krankenversicherung große gesundheitspolitische Aufgaben gelöst werden können, wenn durch Zentralisation der Sozialversicherungsträger die Beiträge bei einer Stelle zusammenfließen und nicht in eine große Zahl kleiner und kleinster Kassen fließen, wo sie kaum ausreichen, um das allernötigste den Versicherten zu gewähren. Die Versicherten haben deshalb alle Ursache, diesen Erscheinungen in der Zersplitterung der Krankenkassen ihre besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Und da ist es insbesondere den Betriebsräten übertragen, zu verhindern, daß der Separatismus in der Krankenversicherung nicht weiter verderbliche Früchte zeitigt. Will ein Arbeitgeber eine Betriebskrankenkasse errichten (es kommen nur solche Betriebe in Frage, die dauernd mindestens 150 versicherungspflichtige Personen beschäftigen), so muß hierfür die Zustimmung des Betriebsrats eingeholt werden. Es liegt daher in der Hand der Versicherten, zu verhindern, daß sie bei einer Krankenkasse versichert werden, die ihnen, weil sie maßgebend von dem Arbeitgeber hinsichtlich der Beitragspolitik beeinflußt ist, nicht die Leistungen gewähren kann als die Ortskrankenkasse. Der Arbeitgeber wird immer versuchen, einen möglichst niedrigen Beitrag festzusetzen, dies hat aber zur Folge, daß auch die Leistungen nur geringe sein können. Es ist deshalb unbedingt notwendig, daß sich die Betriebsräte, wenn an sie die Aufforderung ergeht, die Zustimmung zur Errichtung einer Betriebskrankenkasse zu geben, vordem mit der Belegschaft, mit den Gewerkschaften und dem Vorstand der zuständigen Ortskrankenkasse in Verbindung setzen. Auf diese Weise wird die für die Beschäftigten so wichtige Frage gründlich besprochen, vorhandene Schwierigkeiten aufgeklärt und der Betriebsrat übergeugt, daß die Zugehörigkeit zu einem großen Sozialversicherungsträger ohne Zweifel die einzige richtige Lösung für die versicherungspflichtigen Beschäftigten sein kann. Oft schon haben Betriebsräte voreilig gehandelt und wurden dann von den Folgen ihrer Zustimmung zur Errichtung von Betriebskrankenkassen bitter enttäuscht.

Das Erwerbslosenkonzert am Sonnabend in der vollbesetzten Aula der Oberrealschule Seevorstadt war auf kammermusikalischen Ton gestellt. Es bot insofern etwas Besonderes, als durch die Mitwirkung der Harfenvirtuosin Frau Hardee Grünwald Gelegenheit war, dieses wunderbare Instrument so recht gleich in mehreren Solonummern zu hören. Märchenhaft rauschten die Saiten auf, oder auch sie säuselten traumhaft. Schubertsche Liedmelodien, auch eine Sonderkomposition von Saint-Saëns lösten helles Entzücken aus. Ganz herrlich wirkte auch die Verbindung von Celloklang (u. a. Schuberts Ave Maria) mit Harfe. Konzertmeister Franz Schmidt (Cello) trat fernerhin ganz allein heraus mit Stücken von Reger, und unter Nino Reidhardts fein zurückhaltender Begleitung am Flügel mit kleineren Sachen von Schumann und Popper. Aufrichtig und herzlich war der Beifallsdank. Die Fürsorge in künstlerischer Hinsicht, die für die leider so große Erwerbslosenzahl in Dresden getroffen wird, dürfte in Deutschland wohl einzig dastehen.

1400 möblierte Zimmer. Das städtische Wohnungsamt teilt uns mit: Während an selbständigen Wohnungen noch immer starker Mangel besteht, hält das gestiegene Angebot an möblierten und leeren Untermietzimmern an. Im ersten Vierteljahr (Januar bis März) sind beim Wohnungsamt rund 1400 möblierte Zimmer und 129 leere Untermietzimmer sowie 164 Schlafstellen als vermietbar angemeldet worden. Bei den Untermietzimmern handelt es sich meist um Einzelzimmer; es sind aber auch zwei, drei, ja sogar vier Zimmer zusammen als vermietbar angemeldet worden. Auch das gestiegene Angebot der als frei gemeldeten Gewerberäume hält an. In der angeführten Zeit wurden beim Wohnungsamt 116 Gewerberäume als vermietbar gemeldet. Die freien Räume gibt das Wohnungsamt durch Anschlag in der Hausflur des Wohnungsamtes, Ferdinandstraße 17, und in den Stadtbezirksinspektionen täglich bekannt. Es liegt deshalb im eigenen Nutzen der Vermieter, rechtzeitig ihre Räume zur Vermietung beim Wohnungsamt anzumelden. Die Anmeldung, die übrigens auch gesetzlich vorgeschrieben ist, kann ebenso wie im Wohnungsamte bei jeder Stadtbezirksinspektion geschehen. Sie ist kostenfrei, ebenso wie die Abmeldung.

Wegen Versicherungsbetrugs stand der 1901 geborene ehemalige Versicherungsinspektor Richard Gerhard Uhlig vor dem Dresdner Amtsgericht. Der Angeklagte war bis zum Jahre 1925 für verschiedene Versicherungsgesellschaften tätig gewesen und hatte nach Aufgabe seiner Beschäftigung in verschiedenen Orten Sachsens Betrügereien begangen. Er suchte dabei Personen auf, die ihm von seiner früheren Tätigkeit im Versicherungswesen her bekannt waren, und operierte ihnen gegenüber mit Angaben, nach denen früher abgeschlossene Versicherungen aufgewertet werden oder erforderliche Umschreibungen stattfinden sollten. Uhlig erlangte durch seine falschen Angaben in mehreren Fällen Beträge, die er als notwendige Gebühren bezeichnet hatte. Aehnliche Zahlungen erreichte er durch neue Versicherungsabschlüsse, bei deren Vornahme er „Ar den Fall des Zustandekommens der Versicherung Darlehen in Aussicht stellte. Die erhaltenen Aufträge sind indessen von Uhlig nicht weitergeleitet worden. Unter Anklage standen gegen zwanzig Einzelfälle. Das Amtsgericht erkannte unter Einbeziehung einer bereits verhängten Strafe auf eine Gesamtstrafe von elf Monaten Gefängnis.

Flugtag in Dresden-Kaditz. Die Veranstaltung beginnt am 25. April, nachmittags 3 Uhr, mit einem Geschwaderflug. Schon hier wird hohes Können gezeigt, denn es ist gewiß nicht einfach, bei 180 Kilometer Geschwindigkeit „Vordermann" und „Richtung" zu halten, zumal außerdem in der dritten Dimension. Anschließend folgt die hohe Schule des Fliegens, die hauptsächlich auf dem „Looping" und dem „Trudeln" beruht. Alle andern Flugformen

Morgen Mittwoch, 7½ Uhr, in der Reichskrone, Dresden-N., Bischofsweg Funktionärversammlung

außer dem Referat des Genossen **Rösch** über: „Wohnungsnot und Wohnungsbau in Dresden", wird ein **Bericht** von der heute in Berlin stattfindenden Sitzung des **Parteiausschusses** über den Sachsenkonflikt gegeben. — Mitglieder haben, soweit Platz vorhanden, bei Vorzeigung des Mitgliedsbuches Zutritt.

und Kombinationen. Am einfachsten ist der Looping mit der Bezeichnung des Ueberschlagens in der Längsrichtung zu erklären. Der Flieger „drückt" (Tiefensteuer) seine Maschine, um genügende Geschwindigkeit zu erhalten, und „zieht" (Höhensteuer) sie dann so lange langsam hoch, bis sie einen Kreis, dessen Bahn nach oben gerichtet ist, beschreibt. Am Kulminationspunkt stellt der Flugzeugführer meistens den Motor ab und läßt das Flugzeug durch seine Eigengeschwindigkeit den zweiten Teil der Schleife vollenden. Wesentlich anders ist das Trudeln. Mit Absicht nimmt der Pilot dem Flugzeug die Steuerfähigkeit, bis es sich um seinen eigenen Mittelpunkt drehend, willenlos der Erdanziehungskraft überläßt und abstürzt. Jetzt aber beginnt das fliegerische Können: der Flieger „fängt", sobald es ihm beliebt, die Maschine wieder auf, stellt sofort die Steuerfähigkeit wieder her und setzt den normalen Flug fort. Die Aero-Expreß-Luftbetriebsgesellschaft ist ein gemeinnütziges Unternehmen. Ihr Heimathorst ist der Flugplatz Leipzig-Mockau. Die Gesellschaft ist als gewerbliches Luftverkehrsunternehmen und als gewerbliche Fliegerschule zugelassen. Sie ist die einzige sächsische Fliegerschule. Leiter ist Herr Dr. Gullmann, Chefpilot Herr Ingenieur Hempel. Beide sind altbewährte Kriegsflugzeugführer und jetzt bekannte Sportflieger.

Der Dresdner Volkschor. Mitglied des Deutschen Arbeitersängerbundes und der Volkshochschule, bringt Freitag, abends 8 Uhr, in der Dreikönigskirche das Oratorium von G. F. Händel Judas Makkabäus zur Aufführung. Zu der hierzu für Donnerstag, abends 7 Uhr, angesetzten Hauptprobe in der Dreikönigskirche haben nur gewerkschaftlich organisierte Erwerbslose und Jugendliche zum Vorzugspreise von 30 Pf. Zutritt. Kartenverkauf hierzu Donnerstag von 9 bis 1 und 3 bis 8 Uhr in der Kanzlei an der Dreikönigskirche. Die Arbeiterschaft wird gebeten, von diesem Sonderangebot Gebrauch zu machen und auch für den Besuch der Freitagsveranstaltung zu wirken.

Elternversammlungen. Zur Berichterstattung der Elternräte und zur Wahl des Ausschusses finden heute Dienstag den 20. April, abends 7 Uhr, in der 14. Volksschule, Donnerstag, abends 7 Uhr, in der 30. Volksschule und Sonnabends, abends 7 Uhr, in der 7. Volksschule Elternversammlungen statt. Es ist Pflicht der Parteigenossen und Schulfreunde der weltlichen Richtung, an diesen Versammlungen teilzunehmen.

Störung der Elektrizitätsversorgung am Sonntag abend. Kurz nach 8 Uhr fiel einer der Haupttransformatoren des Elektrizitätswerkes am Wettinerplatz infolge Versagens des Differentialschutzes aus. Die Störung des Stromfernbezuges konnte sofort durch Einschalten der zur Reserve stehenden Transformatoren beseitigt werden. Die von der Drehstromlieferung abhängige Versorgung der Straßenbahn mit Gleichstrom konnte nur allmählich wieder in Gang gebracht werden infolge der außerordentlich starken Belastung der Straßenbahnstrecken durch den Baumblütsonntagsverkehr.

Wichtig für Radfahrer. Die Bestimmungen der Eisenbahnverkehrsordnung über die Abfertigung von einsitzigen Fahrrädern als Gepäck bis zu 100 Tarifkilometer gegen Lösung von Fahrradkarten zum Einheitssatze von 30 Pf. für jedes Rad werden ab 15. Mai 1926 geändert. Nach den neuen Bestimmungen wird die Abfertigung von einsitzigen Zweirädern gegen Lösung von Fahrradkarten auf Entfernungen bis zu 150 Tarifkilometer ausgedehnt. Kraftfahrräder und Fahrräder mit aufgebautem Hilfsmotor sind hiervon wie bisher ausgeschlossen. Die neue Gebühr für Fahrradkarten beträgt auf Entfernungen von 1 bis 25 Kilometer 30 Pf., von 26 bis 100 Kilometer 50 Pf., von 101 bis 150 Kilometer 80 Pf. Die Geltungsdauer der Fahrradkarte beträgt vier Tage.

23 Tage gehungert. Der Hungerkünstler Rastello hat nach 23 Tagen und einigen Stunden das Hungern aufgegeben. Sonntag begann er über Schmerzen und Herzschwäche zu klagen und bat um Befreiung aus seinem Gefängnis. In seiner Glasflasche war nichts zu entdecken, was auf künstliche Ernährung hätte schließen lassen. Der Hungerer wurde zunächst dem Hotel Imperial zugeführt und soll heute ins Carolahaus gebracht werden.

Ein Kind erstickt. In einer Wohnung der Anton-Graff-Straße entstand, während Mann und Frau einer Vorstellung im Zirkus beiwohnten, in der Küche durch herausgefallene glühende Teile der Feuerung ein Brand des Kohlenkasteninhaltes, der eine starke Rauchentwicklung zur Folge hatte. Als das Ehepaar kurz vor Mitternacht die Wohnung betrat, fand es die vierjährige Tochter in ihrem Bettchen leblos vor. Sie war das Opfer der Rauchgase geworden. Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

Mit einem Auto zusammengestoßen ist in der Tharandter Straße am Montag nachmittag ein Radfahrer von der Dölzschener Straße. Er erlitt erhebliche Kopfverletzungen und mußte nach Anlegung eines Notverbandes dem Krankenhaus zugeführt werden. Der Führer des Kraftwagens hatte noch im letzten Augenblick durch Ausbiegen den Unfall zu vermeiden gesucht, fuhr aber dabei gegen einen Straßenbaum, wodurch am Auto mehrfacher Schaden entstand.

Parteinachrichten für Groß-Dresden

Parteisekretariat: Wettinerplatz 10, I r. Fernsprecher: Nr 18367 und Nr. 18476

Stellplätze zur Maifeier

Aus einigen Stadtgruppen fehlt noch die Angabe des Stellplatzes sowie ein Verzeichnis der Straßen, die vom Umzug berührt werden. Die Mitteilung muß bis Mittwoch früh im Sekretariat eingetroffen sein, sonst ist es nicht möglich, den Stellplatz der Gruppe auf dem Handzettel zu verzeichnen.

Gruppe Altstadt 5. Zugunsten der Feierstunde in der Constantia in Cotta wird der Vortrag des Genossen Hermann Wolf über Wissenswertes in der Ehe verschoben, damit sich die Genossinnen an der Feierstunde am Mittwoch beteiligen können.

Gruppe Altstadt-West. Mittwoch Beginn der Spielabende auf dem alten Platz. Freitag hält Genosse Heilbut einen Diskussions- und Liederabend über Lebensreform ab.

Gruppe Cotta. Alle Frauen und Mädchen werden zum Besuch der Frauenfeierstunde aufgefordert, die anläßlich des 25jährigen Bestehens der Cottaer Frauengruppe morgen Mittwoch im großen Saale der Constantia stattfindet. Anf. 7½ Uhr. Eintritt frei. Programme zu 20 Pf. sind noch am Saaleingang zu haben. Genossinnen, die 20 Jahre und noch länger der Partei angehören und noch keine persönliche Einladung erhalten haben, werden gebeten, sich bei der Genossin Borth, Unkersdorfer Straße 10, 2., zu melden.

Gruppe Cotta. Donnerstag in der Volksschule, Cossebaudar Straße, Elternversammlung. Alle Anhänger der weltlichen Schule müssen erscheinen.

Frauengruppe Striesen 4. Die Genossinnen treffen sich Mittwoch, abends 6 Uhr, am Volkshaus und fahren gemeinsam nach Cotta zur Frauenfeierstunde.

Frauengruppe Tolkewitz. Donnerstag, abends 7½ Uhr, im Inker Lönsabend (mit Liedern zur Laute). Ausführender: Genosse Willy Kirchhoff und Partnerin

Jungsozialisten. Gruppe Johannstadt. Umstände halber muß Dienstag den 20. April der Gruppenabend ausfallen. Nächste Zusammenkunft am 27. April.

Sozialistische Kinderfreunde

Bezirk West. Freitag, abends 7½ Uhr, im Löbtauer Jugendheim, Poststraße 15, Hinterh., wichtige Bezirksversammlung. Mitglieder, Helfer und Helferinnen müssen zahlreich erscheinen. Wichtige Tagesordnung.

Landegast. Treffen heute abend Punkt 6 Uhr am Bismarckplatz. Jedes Kind muß 10 Pf. mitbringen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Ortsverein Cossebaude. Donnerstag, 7½ Uhr, Mitgliederversammlung in der Talschänke. Bericht vom Gautag.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Dresden

Welche Dresdner SAJ.-Gruppe wäre bereit, Sonnabend den 1. Mai, abends 7 Uhr, in Fischbach bei Arnsdorf (für Fischbach, Seeligstadt, Arnsdorf) an der Maifeier mitzuwirken? (Gesang, Volkstänze, Rezitationen, Lieder zur Laute). Fahrgeld und bei Weiterwandern am 2. Mai Uebernachtung würde vergütet. Mitteilungen sofort an Genossen Sander, Wettinerplatz 10, 1., Parteisekretariat der SPD. Groß-Dresden, Telephon 18367, 18476.

Wanderlehrgang. Heute, abends 7 Uhr, hält Herr Dr. Deppe in der 47. Volksschule, Ammonstraße, seinen uns schon lange versprochenen Vortrag. Alle Teilnehmer möchten an diesem letzten Abend erscheinen.

Einen Abend Volkslied, Volksmusik, Volkstanz veranstaltet die Volkshochschule im Rahmen der Reichsgesundheitswoche am Donnerstag, dem 22. April, abends 8 Uhr, im Logenhaus, Ostra-Allee. Benutzt diese Gelegenheit und besucht den schon zweimal mit großem Erfolg durchgeführten Abend. Karten zu 50 Pf. sind im Sekretariat zu haben.

Für die öffentliche Hauptprobe für die Aufführung des Werkes „Judas Makkabäus" am Donnerstag, dem 22. April, abends 8 Uhr, in der Dreikönigskirche können Jugendliche gegen ein Eintrittsgeld von 30 Pf. Karten dort beziehen. Wir machen nochmals auf die Veranstaltung aufmerksam und bitten, dieselbe recht zahlreich zu besuchen.

Frauen-Feierstunde

zum 25jährigen Bestehen der Frauengruppe Dr.-Cotta

Mittwoch den 21. April, abends 7½ Uhr, in der Constantia, Dresden-Cotta, Hamburger Straße (fahren mit Straßenbahn-Linie 19 bis Bahnhof Cotta)

Darbietungen:

Vortrag der Frau Reichstagsabg. Mathilde Wurm, Berlin, über:

Das geschichtliche Werden der Frauenbewegung

Fräulein Haydée-Grünwald (Harfe)
Herr Franz Schmidt (Violoncell)
Herr Schauspieler Rocholl (Sprechvorträge)

Eintritt frei. Zur Deckung der Unkosten werden Programme zum Preise von 20 Pf. verausgabt.

Der Frauenarbeitsausschuß. Der Ausschuß für sozialistische Bildungsarbeit Groß-Dresden.

Gruppe Mickten. Wir veranstalten morgen, 7½ Uhr, in Wagles Tanzpalast, Leipziger Straße, eine Feierstunde junger Proletarier. Karten 50 und 30 Pf.

Gruppe Trachenberge. Mittwoch, abends 6½ Uhr, Treffen Hubertusplatz zur Osterfeier nach Mickten.

Gruppe Briesnitz. Heute abend im Zschonergrund Volkstänze. Donnerstag Vortrag des Genossen Wende über: Ist die Maschine ein Segen oder Fluch der Menschheit?

Gruppe Blasewitz. Heute Fortsetzung des Kursus. 6½ Uhr Schillerplatz. Am Mittwoch, nicht Donnerstag, findet die Probe für unsere zwei Spiele statt. 7½ Uhr beim Genossen Beckert, Voglerstr. 21.

Reichsbannertag in Freiberg

Zu dem am Sonntag in Freiberg veranstalteten Gau- und Werbetag des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold brachte jeder Zug große Scharen der Kameraden aus den verschiedensten Gegenden Ostsachsens. Mit klingendem Spiele zogen sie in ihre Standquartiere und belebten schon in den ersten Nachmittagsstunden das Freiberger Stadtbild. Wohltätig unterschied sich der Anblick der Gruppen von dem Bilde, das nationale Vereine bei solchen Gelegenheiten bieten. Während dort fast nur Jugend vertreten ist, gaben die vielen Kameraden, die den Krieg vom Schützengraben aus kennen, dem Feste das Gepräge, wenngleich auch die Jugend stark vertreten war.

Die Abendveranstaltungen waren in zwei großen Sälen, dem Roß und der Union, über alles Erwarten gut besucht. Kamerad Schutte aus Freiberg unterstrich in seiner Begrüßung die Freude, die die Freiberger republikanische Bevölkerung über die Tagung empfände. Lebhafte Entrüstung rief seine Mitteilung hervor, daß die städtischen Körperschaften eine Begrüßung abgelehnt hätten. Mit Mühe und Not war der Rat zur Hissung von zwei Fahnen am Bahnhof zu haben. Daß die Stadt im allgemeinen keinen Festschmuck tragen würde, hatte man nicht anders erwartet. Jedenfalls waren die Fahnen in republikanischen Farben zu zählen. Wie sticht gegenüber solchem bürgerlichen Stumpfsinn der Eifer von Großenhainer arbeitslosen Kameraden ab, die zu Fuß angewandert kamen, um an der Tagung teilzunehmen.

Wenns nach 10 Uhr traten die Kameraden zum Fackelzuge an. So etwas hat Freiberg lange nicht gesehen. Etwa 3000 Reichsbannerleute bewegten sich in dem nächtlichen fackelerleuchteten Zuge. Alle Straßen waren von Menschenmassen eingesäumt, die den Zug zum großen Teil mit freudigen Gefühlen betrachteten, zum Teil wohl auch mit Mißbehagen darüber, daß er die Macht des Reichsbanners so außerordentlich gut bekundete. Jedenfalls war es ganz etwas andres als der deutsche Tag üblen Angedenkens im Vorjahr.

Es ging schon auf Mitternacht, als der Zug auf dem Obermarkt anlangte, wo Kamerad Friebl aus Dresden in einer kurzen, begeisterten Ansprache die Republik feierte, die zum sozialen Staate des Volkes ausgebaut werden müsse. Ein begeistertes, weithin dröhnendes Hoch auf die Republik schloß die Kundgebung auf dem Obermarkt. Dann trafen sich die Kameraden in verschiedenen Sälen zur geselligen Unterhaltung.

Am Sonntag frühmorgens waren schon Spielmannszüge munter, um Nachkommende vom Bahnhof abzuholen. Vereint ging es dann in die Versammlung im Schwarzen Roß. Der Saal war über Erwarten dicht besetzt und bot vielen noch Ankommenden keinen Platz. Am Vorstandstisch nahm neben dem Kameraden Hörsing Kreishauptmann Buck Platz. Die Behörden der Stadt fehlten, wohl aber war der Amtshauptmann Dr. Uhlig erschienen und wurde lebhaft begrüßt. Die Rede des Bundespräsidenten Hörsing wurde oft von lebhafter Zustimmung unterbrochen und zum Schluß stürmisch applaudiert. Kamerad Buck dankte den Freibergern für die Vorbereitung der Tagung und bedauerte das Fernbleiben der Behörden. Er wünschte dem Reichsbanner, daß von der Tagung neue Impulse ausgehen sollten zum weiteren Wachstum.

Vereins- und Versammlungs-Kalender

34. Volksschule. Donnerstag 7 Uhr Elternversammlung in der oberen Turnhalle. Vorbereitung zur Elternratswahl. Jahresbericht. Der Elternrat erwartet das Erscheinen aller Eltern.
Elternvereinigung der 71. Volksschule, Dresden-Kaitz. Donnerstag, abends ½8 Uhr, Versammlung in der Schule. Elternratswahl. Bildung des Wahlvorstandes.
21. Volksschule. Alle auf dem Boden der weltlichen Schule stehenden Eltern werden zu der am Donnerstag, abends ½8 Uhr, im Restaurant Klaiskeller, Güterbahnhofstraße, stattfindenden Versammlung eingeladen.
Elternbund für Knabenmusik, e. V., Dresden. Freitag den 23. April 1926, abends ½8 Uhr im Feensaal der Deutschen Reichskrone, Frühjahrskonzert.

Anzeigen für den Vereins- und Versammlungskalender, für die besonderer Rabatt gewährt wird, sind bis spätestens vormittags 9 Uhr bei der Anzeigenabteilung einzuliefern.

Luftpostverkehr

Die Nachrichtenstelle der DLD. teilt mit:

Am 19. April wurde der Betrieb auf den Luftverkehrslinien Dresden—Berlin—Lübeck—Kopenhagen—Malmö und Breslau—Görlitz—Dresden—Leipzig—Halle aufgenommen. Beide Flüge werden auch zur Postsachenbeförderung mit benutzt. Der Flug Dresden—Malmö verläßt Dresden um 12,35 Uhr nachmittags. Die Abgangszeit liegt insofern besonders günstig, als sie der Geschäftswelt ermöglicht, eilige Antworten auf die mit der Frühpost eingegangenen Sendungen noch am gleichen Tage mit diesem Fluge abzusenden. In der Gegenrichtung trifft das Flugzeug um 2,30 Uhr nachmittags hier ein. Es ist Vorsorge getroffen worden, daß die ankommenden Sendungen in Dresden noch in die dritte Briefzustellung gelangen.

Der Flug Breslau—Halle berührt Dresden in der Richtung nach Halle um 9,25 Uhr vormittags und in der Richtung nach Breslau um 3 Uhr nachmittags. Die nachmittags mit dem Fluge von Halle hier eingehenden Sendungen werden ebenfalls in Dresden noch ausgetragen.

Die Schlußzeiten für die Auflieferung von Luftpostsendungen sind wie folgt festgesetzt worden:

	Dresden—Malmö Richtung nach Halle	Breslau—Dresden—Halle Richtung nach Breslau
Postamt 24 (Hauptbhf.)	11,00 vorm.	7,55 vorm. 1,30 nachm.
Postamt 1 (Postplatz)	11,15 vorm.	8,00 vorm. 1,45 nachm.
Postamt 6 (Albertstraße)	11,35 vorm.	8,25 vorm. 2,00 nachm.
Postamt 25 (Neust. Bhf.)	11,45 vorm.	8,35 vorm. 2,10 nachm.
Flugplatz (Heller)	12,20 nachm.	9,10 vorm. 2,45 nachm.

Schlachtviehmarkt Dresden vom 19. April

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Frachten, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise. Auftrieb: 139 Ochsen, 295 Bullen, 323 Kalben und Kühe, 1258 Kälber, 405 Schafe, 2346 Schweine, zusammen 4766 Tiere. Geschäftsgang: Rinder langsam, Kälber, Schweine schlecht, Schafe mittel. Ueberstand: 6 Rinder, davon 2 Ochsen, 2 Bullen, 2 Kalben und Kühe, 2 Schweine. Preise für 50 Kilogramm für Lebend- und Schlachtgewicht in Mark. 1. Rinder: A. Ochsen: a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes: 1. junge 54—56, 100, 2. ältere 48—52, 96, b) sonstige vollfleischige: 1. junge 41—52, 100, 2. ältere 42—46, 95, c) gering genährte: 34 bis 38, 90. B. Bullen: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes: 54—57, 96, b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete: 48 bis 53, 92, c) fleischige: 43—46, 86, d) gering genährte: 38—41, 86. C. Kühe: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes: 52 bis 55, 97, b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete: 46—50, 92, c) fleischige: 37—42, 88, d) gering genährte: 25—32 84. 2. Kälber: a) beste Mast- und Saugkälber: 67—70, 110, b) mittlere Mast- und Saugkälber: 59—64, 102, c) geringe Kälber: 48—56, 95, d) geringste Kälber: 30—40 67—77. 3. Schafe: a) beste Mastlämmer und jüngere Masthammel: Stallmast 63—66, 129, b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gutgenährte Schafe: 52—58, 122, c) fleischiges Schafvieh: 43—47, 113, d) gering genährte Schafe und Lämmer: 35—40, 99. 4. Schweine (von a bis d Lebendgewicht): a) Fettschweine über 300 Pfd.: 73—75, 92, b) vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd.: 70—72, 91, c) vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd.: 68—70, 92, d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfund: 65—67, 91, e) Sauen: 55—60, 77.

Schlußnotierungen der Produktenbörse

rs. **Berlin.** 20. April. (Eig. Funkspruch.) **Weizen märkisch:** Mai 305, Juli 301½, September 271. Tendenz: schwächer. **Roggen märkisch:** Mai 196½, Juli 208½, September 199. Tendenz: schwächer.

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen

am 19 April

Weizen, märk. 293—298 (290—295), **Roggen, märk.** 177—182 (175—180), **Gerste, Sommer-** 200—216 (200—207), **Gerste, Winter-** 175—198 (—,—), **Hafer, märk.** 195—205 (195—205), **Weizenmehl** 38,25—40,50 (37,75—40,00), **Roggenmehl** 26,00—27,50 (25,50—27,25), **Viktoria-Erbsen** 32,00—39,00 (32,00—39,00). Die Ziffern in Klammern bedeuten Vortag.

Wettervorhersage für den 21. April

Witterungsnachrichten: Bedeckt bis wolkig, Regenfälle mit einigen Unterbrechungen. Im Flachland kühl bis gemäßigt, im Gebirge sehr kühl. Höchste Lagen des Erzgebirges Temperaturen zeitweilig um Null und Niederschläge als Schnee, lebhafte, zeitweise böige Winde aus westlichen Richtungen.

Allgemeiner Witterungscharakter der nächsten Tage: kühl, im Gebirge sehr kühl, starke Bewölkung, Niederschläge mit Unterbrechungen.

Bist Du an sozialistischer Politik interessiert?

So solltest Du zum tieferen Verständnis der gesellschaftlichen Vorgänge

„Die Gesellschaft"

studieren. Ein Probeheft der vom Genossen Dr Rudolf Hilferding als Nachfolgeblatt der „Neuen Zeit" herausgegebenen Monatsschrift verlange sofort vom Verlag J. H. W. Dietz Nachf., Berlin SW 68, Lindenstr. 3

Veronika-Tee
wohlschmeckender Tee zur
Frühjahrs-Kur
Großes Paket 1.— Mark
Löwen-Apotheke, Dresden-A.
Prompter Versand nach auswärts. (w320)

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19260420/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Die Angst der Innungsmeister

Organisationsfrage der Lehrlinge

Vor einigen Wochen hatte die Jugendkommission des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes ein Flugblatt an die Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter der Innungs- und Handwerksbetriebe herausgegeben, womit sie diese zum Eintritt in die Organisation aufforderte.

Die Sächsische Handwerker- und Gewerbezeitung (S. H.- u. G.-Zeitung) nimmt in ihrer Nummer vom 27. März unter dem Titel: „Die parteipolitische Verhetzung der Jugend" zu diesem Flugblatt Stellung und schreibt dazu:

„Dieses Rundschreiben bietet wieder ein krasses Beispiel, wie einseitig gerade diese Herrschaften die Lehrlingsausbildung betrachten, wie sie nur bestreit sind, den Klassenkampf zu schüren und auch den Handwerkernachwuchs in aller Frühe in das Fahrwasser der sozialistischen Partei- und Klassenpolitik zu treiben."

Wir sind nicht in der Lage, dem Leser das ganze Flugblatt des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes hier wiederzugeben, aber man möge uns glauben, daß darin an keiner Stelle von Klassenkampf oder Politik oder Sozialismus geredet wird. Die Tatsache, daß die Unternehmer die reaktionären Verbände finanziert haben und wahrscheinlich noch finanzieren, ist schon tausendmal gerichtsnotorisch festgestellt. Daß überhaupt die bürgerlichen Jugendvereine die Jugend von den Arbeiterorganisationen fernhalten sollen, ist früher von bürgerlichen Führern selbst ausgesprochen worden. Daß ferner die Unternehmer, und von diesen gerade die Innungs- und Handwerksmeister, der tariflichen Regelung der Lehrlingsentlohnung, der Arbeitszeit, der Ferienzeit usw., die allergrößten Schwierigkeiten bereiten, daß sie sich in Abwehr dagegen sogar schon mit Eingaben an das Reichsarbeitsministerium gewendet haben, will das die S. H.- u. G.-Zeitung bestreiten?

Zum Beweis für ihre Behauptungen von der Aufhetzung „zum Klassenkampf, zur sozialistischen Partei- und Klassenpolitik" zitiert dann die S. H.- u. G.-Zeitung einige Stellen aus dem Flugblatt. Aber schüchtern wie ein junges Mädchen verschweigt sie ihren Lesern alles das, was zu ihre Ungunsten sprechen könnte. Doch auch in dem von ihr nun selbst aus dem Flugblatt Herausgesuchten wird man vergeblich nach Unwahrheiten suchen. Dann schließt die S. H.- u. G.-Zeitung ihren Erguß mit folgenden Worten:

„Solche einseitige Verhetzungen begründen nur zu sehr die Forderung der Arbeitgeber, wonach in allen Lehrvertragen Bestimmungen aufgenommen werden, daß der Lehrling ohne Erlaubnis des Lehrherrn Vereinen irgendwelcher Art nicht beitreten darf. Wird selbst das Lehrverhältnis erst zum Kampfplatz für Lohn- und Arbeitsbedingungen, so muß schließlich jede Lust und Liebe aufhören, unter solchen Verhältnissen noch Lehrlinge anzuleiten."

Das erste, die Forderung nach Ausschaltung des Koalitionsrechts durch den Lehrvertrag, ist wieder einmal ein Angriff der kleinen Unternehmer, der besser wie hundert Flugschriften die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Jugendabteilung beweist. Das Recht zum Zusammenschluß zu den oben bezeichneten „Vereinen" ist unantastbar gesichert durch die Reichsverfassung, die in ihrem Artikel 159 lautet:

„Die Vereinigungsfreiheit zur Wahrung und Förderung der Arbeits- und Wirtschaftsbedingungen ist für jedermann und für alle Berufe gewährleistet. Alle Abreden und Maßnahmen, die diese Freiheit einschränken oder zu behindern suchen, sind rechtswidrig."

Rechtswidrig aber ist das Verlangen der S. H.- u. G.-Zeitung, und die Gewerkschaften kämpfen für die Weimarer Verfassung, wenn sie diesem rückschrittlichen Treiben entgegentreten.

Aber, so könnte man schließlich sagen, es wäre doch möglich, daß die S. H.- u. G.-Zeitung sich im guten Glauben befindet, denn die meisten Handwerks- und Innungsmeister sind ja der Meinung: Lehrlinge sind Menschen 2. Klasse, die haben nur zu gehorchen, aber Staatsbürgerrechte gibt's für sie nicht. Denen sei erwidert, daß der Reichswirtschaftsminister auf eine Anfrage des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages vom 18. Dezember 1919 einen Bescheid gegeben hat, der folgenden Wortlaut führt:

„Nach Artikel 159 der Verfassung des Deutschen Reiches vom 11. August 1919 ist die Vereinigungsfreiheit zur Wahrung und Förderung der Arbeits- und Wirtschaftsbedingungen für jedermann und für alle Berufe gewährleistet, alle Abreden und Maßnahmen, die diese Freiheit einschränken oder zu verhindern suchen, sind rechtswidrig. Soweit es sich um den Beitritt von Lehrlingen zu Vereinen handelt, die die im Artikel 159 der Reichsverfassung erörterten Zwecke verfolgen, ist das in dem Lehrvertrag ausgesprochene Beitrittsverbot und das vereinbarte Entlassungsrecht des Lehrherrn unwirksam.

Ich ersuche die Handwerks- und Gewerbekammern nachdrücklichst, auf die durch Artikel 159 der Reichsverfassung geschaffene Rechtslage hinzuweisen und sie zu veranlassen, die fragliche Bestimmung des Lehrvertrages zu streichen."

So die Rechtslage. Aber es kommt weiter der S. H.- u. G.-Zeitung auch auf einige Irreführungen nicht an. Mit der Miene des bedepperten Philantrophen erklärt sie, bei den Treiben der Gewerkschaften „muß schließlich jede Lust und Liebe aufhören, unter solchen Verhältnissen noch Lehrlinge anzuleiten". Der S. H.- u. G.-Zeitung glauben ja nicht einmal ihre eigenen Leser, daß die Innungsmeister aus „Lust und Liebe" Lehrlinge anlernen. Nein, ihre unrentablen Betriebe sind ja der Großindustrie derart unterlegen, daß sie ohne Lehrlinge gar nicht mehr auskommen. So können die allermeisten Kleinbetriebe nur durch schrankenlose Lehrlingsausbeutung — und das besorgen sie dann auch gründlich — ihre Existenz fristen. Ohne Lehrlinge würden sie nicht existieren können. Wir haben vor kurzem eine Statistik über die Lehrverhältnisse in den Betrieben der Dresdner Metallindustrie gegeben. Daraus war ersichtlich, wieviel Kleinbetriebe mit einem oder gar keinem Gesellen, aber mit 15 bis 20 Lehrlingen arbeiten. Dieses Blatt kann überzeugt sein, daß bei keinem Innungsmeister Lust und Liebe die Gründe zum Halten von Lehrlingen sind.

Zum Schluß zählt die S. H.- u. G.-Zeitung die Beitragsklassen der Lehrlinge im Deutschen Metallarbeiter-Verband auf, und — ja, was ist denn das? Das biedere Blatt hat auf einmal die „Lust und Liebe" zur Wahrheit verloren. Die Beitragsklasse 5 — auf die es in dem Falle ankommt und die auf dem Flugblatt an drei verschiedenen Stellen aufgedruckt ist — wird glatt unterschlagen. Die 5. Beitragsklasse für Lehrlinge mit 10 Pf. Wochenbeitrag wird gar nicht erwähnt. Und unser Flugblatt nennt man „einseitige Verhetzung".

Es fehlt nur noch, daß sich der Schreiber des Aufsatzes zum Schluß jene schönen Worte zu eigen macht, die auf der Sitzung der Zentralschlichtungskommission in München am 30. Oktober 1925 ein Herr Klein von der Firma Voltwinkel in Mainz wie folgt aussprach:

„Die größten Hetzer sind die Gewerkschaftssekretäre. Wenn von denen mal einige Hundert an die Laternenpfähle gehängt werden, dann wird die Industrie Ruhe haben vor den Forderungen der Arbeiterschaft."

Die Jugendkollegen werden nun am besten ersehen können, wo ihr Platz ist. Je mehr das Unternehmertum und seine Redakteure auf die freien Gewerkschaften schimpfen, desto besser wissen wir, daß unsere Sache richtig ist. Jene schimpfen nicht aus Langerweile, sondern weil ihr Profit in Gefahr ist. Diese Gefährdung sieht es schon in der Existenz der Gewerkschaften und ihr Gebaren sollte daher jedem jungen Arbeiter die Augen öffnen und in unsre Reihen führen. Hinein in die Jugendabteilungen der Gewerkschaften!

Gewerkschaftsbewegung

Achtung, Betriebsräte!

Für die Betriebsräte der **Gruppe 6** (Holzindustrie) findet am Mittwoch, dem 21. April, nachmittags 5½ Uhr, im Volkshaus, Saal 1, eine Versammlung statt. Tagesordnung: 1. Neuwahl des Gruppenrats. 2. Vortrag: „Betriebsrat und Gewerkschaft." Referent: Kollege Förster. 3. Gruppenangelegenheiten. Zum Besuch dieser Versammlung sind alle freigewerkschaftlich organisierten Betriebsräte folgender Sparten verpflichtet: (Küchen-, Stuben-, Kontor- und Luxusmöbel), Theater- und Filmtischlerei, Bautischlerei (Einsetzer, Bodenleger, Jalousiebranche), Säge- und Schneidemühlen, Stellmachereien, Piano-, Flügel-, Geigen- und Musikinstrumentenfabrikation, Stock- und Schirmfabriken, Knopf-, Kamm- und Perlmutterfabrikation, Kisten- und Rahmenbauerei, Vergolder, Korbwaren-, Bürsten- und Pinselfabrikation, Spielwarenfabrikation aus Holz-, Horn- und Schnitzstoffen.

Zur Tagung der sächsischen Betriebskrankenkassen

Am 24. April findet in Dresden die Hauptversammlung des Landesschutzverbandes der Betriebskrankenkassen im Künstlerhaus statt, auf die wir bereits vor einiger Zeit hingewiesen haben. Vor dieser Tagung hält die Kassenvereinigung zur Unterstützung der Heilstättengesellschaft e. V. ihre Jahresversammlung ab, an der gleichfalls die Vertreter der Betriebskrankenkassenvorstände teilnahmeberechtigt sind. **Die Vorbesprechung der Arbeitnehmervertreter mußte infolgedessen auf einen früheren Zeitpunkt verlegt werden und findet nunmehr ½11 Uhr statt.** Die Tageseinteilung der Tagung gestaltet sich für die Arbeitnehmervertreter demnach folgendermaßen:

Vormittags ½11 Uhr Vorbesprechung im Dresdner Volkshaus, Ritzendorfstraße 2, Saal 2.

Nachmittags ½2 Uhr Hauptversammlung der Kassenvereinigung zur Unterstützung der Heilstättengesellschaft e. V. im Künstlerhaus, Brunner Straße.

Nachmittags ½4 Uhr Hauptversammlung des Landesschutzverbandes der Betriebskrankenkassen in demselben Lokal.

Unter Hinweis auf den bereits früher erschienenen Artikel betonen wir nochmals die Wichtigkeit der Tagung und die Notwendigkeit der Teilnahme der Arbeitnehmer in den Vorständen der Betriebskrankenkassen.

Vom christlichen Gewerkschaftskongreß

In seiner großen Rede vor dem Christlichen Gewerkschaftskongreß in Dortmund nahm Stegerwald für die christlichen Gewerkschaften das Verdienst in Anspruch, mehr für die Verhinderung des Chaos in Deutschland getan zu haben als die meisten politischen Parteien. Dem deutschen Bürgertum machte er den Vorwurf, ebenso materialistisch eingestellt zu sein wie die Sozialdemokratie. Als Forderungen für Deutschlands ferneren Entwicklung stellte Stegerwald auf: eine leistungsfähige Landwirtschaft, Belebung des Innenmarktes und eine gutbezahlte Arbeiterschaft zur Herstellung von Qualitätsware und schließlich ein anderes Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Als Ausgangspunkt für den Wiederaufbau könne nur die gegenwärtige Staatsform in Frage kommen. Der Gemeinschaftsgedanke müsse im 20. Jahrhundert wieder zu Gemeinschaften führen, auch im Berufe, in Gemeinde und Staat.

Das zweite Referat hielt der Vorsitzende des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter Imbusch über: „Die Ordnung des Verhältnisses zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern". Im Laufe seiner Ausführungen erklärte er u. a., die Unternehmer fühlten und handelten als Tyrannen und machten dadurch die von den christlichen Gewerkschaften erstrebte Zusammenarbeit unmöglich. Das Haupthindernis für eine rechte Zusammenarbeit sei die materielle Grundeinstellung der Unternehmer, denen auch der Staat nur ein Mittel für die Erreichung ihrer wirtschaftlichen Ziele sei. Dennoch schloß Imbusch seine Ausführungen mit der Aufforderung, möglichst bald damit anzufangen, das richtige Verhältnis zwischen Unternehmern und Arbeitern durch Gleichberechtigung und gegenseitige Anerkennung herbeizuführen.

An der Aussprache über die Referate Stegerwalds und Imbuschs beteiligte sich nur ein Redner. Dann sprach über: „Die deutsche Sozialpolitik der Gegenwart und Zukunft" der Generalsekretär der christlichen Gewerkschaften Otte. Auch er betonte, daß noch immer nicht die Rede sein könne von einer Gleichachtung der Arbeiterschaft. Er verlangte, daß zur Kostendeckung der Erwerbslosenversicherung auch das Reich und die Allgemeinheit herangezogen werden und in der Arbeitslosenversicherung eine Zwischenlösung erfolgt durch Staffelung der Unterstützungssätze nach Lohnklassen. Außerdem forderte Otte die schleunige Schaffung eines einheitlichen Arbeiterrechtes. Der Ratifikation des Washingtoner Arbeitszeitabkommens werden die christlichen Gewerkschaften zustimmen; Ueberarbeit müsse aber höher bezahlt werden.

JdA.-Ferienheime. Um den Mitgliedern des Zentralverbandes der Angestellten während ihrer Ferien einen billigen Aufenthalt in Erholungsheimen zu ermöglichen, hat der Zentralverband der Angestellten neben seinem im Jahre 1925 eröffneten Erholungsheim „Ahlbecker Hof", im Ostseebad Ahlbeck, im Jahre 1926 zwei weitere Erholungsheime erworben, und zwar im Bad Finkenmühle in Thüringen, sowie das Erholungsheim „Das bunte Haus" am Teutoburger Walde. Das letztgenannte Erholungsheim ist in der Hauptsache für Jugendliche geschaffen, daneben ist aber auch Unterkunftsmöglichkeit für ältere Angestellte gegeben. Die idyllische Lage, die zweckentsprechenden Einrichtungen, sind in jeder Hinsicht so recht geeignet, den vielen erholungsbedürftigen Mitgliedern die ersehnte Gesundheit und Widerstandskraft zu verleihen, die dem modernen Kulturmenschen im lauten Großstadtleben oder durch anstrengende Berufstätigkeit nur allzuleicht verlorengehen. Der Pensionspreis ist im Verhältnis zu dem Gebotenen als ein sehr mäßiger anzusehen. Der Besuch des JdA.-Erholungsheimes Senne II im Teutoburger Wald ist namentlich den Jugendlichen mit Rücksicht auf den äußerst niedrigen Preis in Höhe von 2,50 M. pro Tag bestens zu empfehlen. Ausführliches erteilt die Ortsgruppe Dresden des Zentralverbandes der Angestellten, Serrestraße 5, 1.

Mitteldeutscher Braunkohlenbergbau. Der Schiedsspruch zur Verlegung des Lohnstreits im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau, der die Löhne, wie sie in den Schiedssprüchen vom 5. und 28. August 1925 in Ziffer 1 vorgeschlagen wurden, vom 12. April 1926 an wieder in Kraft setzt, ist von beiden Parteien angenommen worden. Um das Braunkohlenbergwerk Glückauf-Lochenau und das Steinkohlenwerk Pöß bei Löbejün vor der drohenden Stillegung zu bewahren, wurden besondere Löhne vereinbart. Die Lohnregelung gilt bis auf weiteres; sie kann frühestens zum 31. Oktober 1926 gekündigt werden.

Freigewerkschaftliches Jugendkartell Groß-Dresden

6. Bezirk: Blasewitz, Kaitz, Gittersee, Mockritz und Kaitz. Heim: Zwickauer Straße 31, Fiedlers Restaurant. Mittwoch den 21. April 1926, abends 7½ Uhr, Heimabend. Fortsetzung des Referates: Die Entwicklung der Arbeiterbewegung. Referent: Kollege Wagner. Nachher: Musik und Vorlesungen. — 7. Bezirk: Innere Altstadt und Friedrichstadt. Heim: Ritzendorfstraße 2, Dresdner Volkshaus, Zimmer 8. Mittwoch den 21. April 1926, abends 7½ Uhr, Heimabend. Vortrag über Gewerkschaftsgeschichte.

Sprechchor. Dienstag pünktlich 6 Uhr Probe (Festspiel Hohnstein). Außerdem Organisatorisches!

Bunte Tageschronik

Die Hygieneausstellung in Berlin ist als Auftakt zur Reichsgesundheitswoche am Sonnabend eröffnet worden. Der Rundgang durch die Ausstellungshallen zeigt, daß trotz der schwierigen wirtschaftlichen Lage eine große Zahl führender Firmen, vor allem der Lebensmittelbranche und der modernen Hygiene, sich zu einer informierenden Leistungsschau zusammengefunden haben. Im oberen Stockwerk des Funkhauses ist die Ausstellung „Gesundheitsfürsorge für unsere Zeit" untergebracht, die den ganzen Komplex der Gesundheitsfürsorgeeinrichtungen nach ihrem neuesten Stand veranschaulicht. In neun Abteilungen gewinnt man ein umfassendes Bild von den Fürsorgemaßnahmen, die Gemeinden, Versicherungen und Krankenkassen dem Staatsbürger angedeihen lassen. Man sieht die Säuglings- und Kleinkinderfürsorge, die Fürsorgemaßnahmen für Schwerbeschädigte, Erwerbsbeschränkte, die Schulzahnklinik, die Einrichtungen für Berufsberatung, die Inneneinrichtung von Tuberkulosesanatorien, die Beratungsstellen für Geschlechtskranke und den Kampf gegen den Alkohol an Hand von Tabellen und Modellen dargestellt. Die Ausstellung wird bis zum 25. April der Oeffentlichkeit zugänglich sein.

•

Einen Zahnpflegefilm hat das „Zentralkomitee für Zahnpflege in den Schulen E. V." zur Reichsgesundheitswoche den staatlichen und städtischen Behörden, der Zahnärzteschaft und den Lehrern der Berliner Schulen vorgeführt. Der Film heißt: „Des Menschen Zähne und ihre Pflege" und ist von dem Generalsekretär des Zentralkomitees verfaßt worden. Der Film soll aufklärend bei der Schuljugend in Stadt und Land wirken und ist in richtiger Erkenntnis der Wirksamkeit auf die kindliche Psyche als Spielfilm verfaßt worden, der überaus spannend eine richtige sorgfältige Zahnpflege zeigt und beweist, wie vorbildlich man auf dem Gebiet der Schulzahnpflege arbeiten kann. Zahlreiche Bestellungen von Stadtverwaltungen, Schulen und Wohlfahrtseinrichtungen auf den Film liegen bereits vor.

•

Ein Geldschrankknacker-Examen hat die Minimax-Gesellschaft am Sonnabend in Berlin vor Vertretern der Geschäftswelt, der Kriminalpolizei und der Presse vorgeführt. Es handelt sich um einen neuen Geldschrank, System Lögen, an dem sich die „Sachverständigen" aller Berufe versuchten, ohne den neuen Geldschrank „knacken" zu können. Ein Arsenal von Einbrecherwerkzeugen war von den „Interessenten" mitgebracht worden, von Brecheisen, Stechmeißel bis zum Sauerstoffgebläse und Schneidebrenner. Die erste Panzerplatte war in einigen Minuten durchschnitten. Dann widersetzte sich ein Amboß-Massiv aus härtestem Material von Eisenstäben durchzogen jedem weiteren Versuch.

•

Ein schweres Fliegerunglück hat sich bei Kopenhagen ereignet. Ein mit einem Unteroffizier und einem Hauptmann besetzter Militärmaschine stürzte vor dem Landen ab und bohrte sich mit 200 Kilometer Geschwindigkeit in die Erde. Der Unteroffizier war sofort tot, der Hauptmann liegt in hoffnungslosem Zustande im Hospital. — Die abgestürzte Maschine war ein französischer Beobachtungsdoppeldecker des Typs „Potez", von den die dänische Armee 8 Maschinen besitzt. Das Unglück ist das siebente im dänischen Fliegerkorps.

•

Durch eine Rakete getötet wurde auf dem Flughafen Tempelhofer Feld (Berlin) ein Arbeiter, der anläßlich der Anwesenheit der mexikanischen Studienkommission einige Raketen abfeuern sollte. Eine der Raketen explodierte vorzeitig und zerriß dem Arbeiter Fritz Kolter die Halsschlagader. Die anwesenden mexikanischen Aerzte bemühten sich sofort um den Verletzten und klammerten die Schlagader ab. Kolter verstarb trotzdem auf dem Transport zum Krankenhaus.

•

In einem unbewachten Augenblick aus dem Fenster gestürzt ist im Küchwaldkrankenhaus in Chemnitz ein 4½jähriges Mädchen, das mit hohem Fieber dort allein in einem Zimmer lag.

•

Eine Briefmarkensammlung im Werte von 50 000 M. wurde dem Professor Schäfer in Meißen entwendet.

•

Durch Explosion beim Anzünden der Tenderofen in der Sächsischen Glasfabrik in Radeberg wurde der bedienende Arbeiter getötet. Er hinterläßt Frau und drei Kinder.

Verantwortlich für Sachsen: Max Sachs; für Gewerkschaftliches: Hans Finsterbusch; für Dresdner Chronik, Aus der Umgebung: Franz Bolzapfel; für den Unterhaltungsteil: Paul Wochmann, sämtlich in Dresden; für Politik, für Lokales aus Freital und alles übrige: Kurt Heilbut, Freital; für Inserate: Max Weichold, Dresden. Druck und Verlag von Kaden & Comp., Dresden.

Das behagliche Heim

hat eine seiner wichtigsten Grundlagen in einer guten, bei aller Sparsamkeit durch schmackhafte Zubereitung und sorgfältiges Anrichten gepflegten Küche. Wieviel froher gehen morgens der Hausherr zur Arbeit, die Kinder zur Schule, wenn sie vorher ein gemütliches Frühstücksstündchen am gut gedeckten Frühstückstisch erlebt haben! Und so begleiten alle Mahlzeiten als wesentlicher Faktor kräfterhaltender Behaglichkeit das Leben jedes Familiengliedes während der Dauer des ganzen Tages. Dabei erfordert eine derartige sorgfältige Küche nicht besondere Ausgaben, sondern nur ein besonders liebevolles Nachdenken der Hausfrau und ihre Fähigkeit, sich die Hilfsmittel einer modernen Haushaltführung dienlich zu machen. Zu diesem gehört vor allem **„Rahma** Margarine **buttergleich"**. Auf dem morgendlichen Frühstückstisch, als Brotaufstrich für die mitzunehmenden Frühstücksbrote, beim Kochen, Braten, Backen, entspricht **„Rahma buttergleich"** an Güte des Geschmacks und an Nährwert vollkommen der besten Molkereibutter und kostet doch nur 50 Pf. das ½ Pfd. (1997)

Der Arbeiter

muß in schwerer Zeit seine bescheidenen Mittel ganz besonders nutzbringend verwenden. Ein Fahrradkauf ist darum für ihn ein wichtiger Entschluß. Er braucht es, um schnell nach entfernter Arbeitsstelle zu gelangen und um Sonntags der Stadt zu entfliehen. Das allbewährte Rad von Dauerwert, für große Anforderungen und mit wirklich zweckmäßig guter Ausstattung muß es sein! Dies ist „Naumann-Germania" aus 3 Winkler-Läden — Struvestraße 9, Johannstraße 19, Prager Straße 36 — gegen ganz leichte Teilzahlung.

Lichtbildervortrag heute Dienstag, abends 7½ Uhr, in

Rackows Handelsschule

im Vortragsraum An der Kreuzkirche 3 spricht die ehem. Lehrerin der Schule, Frl. Käte Bauer, jetzige

Frau Schroth, Meißen

über **Körperkorrektur durch Atemgymnastik.**

An Verkrümmungen und Verwachsungen Leidende seien hierzu besonders herzlich eingeladen. Der Zutritt ist für jedermann frei. — **Rich. Rackow, Dr. Fritz Rackow.** (1996)

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19260420/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sport · Spiel · Körperpflege

Der Wille zur Gesundheit

SPD. Wer 40 Jahre zurückzudenken vermag, muß gestehen, daß das proletarischen Menschen heute ein anderes ist als damals. Ich habe meine ganze Kindheit in einer Werkwohnung von Fabriken verbracht. Nichts ist mir so in der Erinnerung geblieben, wie der Anblick der Arbeiter und ihrer Frauen am Morgen und Abend. Eine Aktiengesellschaft, die 20 bis 30 Prozent Dividende abwarf, hatte kein Geld, um den Arbeitern eine Kantine zu bauen. So hockten sie, um ihr Mittagessen einzunehmen, in den Winkeln des Fabrikhofes, auf den Bordschwellen der Straße und auf der Mauer des nahegelegenen Kanals. Neben ihnen die Frauen, die das Essen gebracht: abgearbeitet, vergrämt, meist in ärmlichster Kleidung. Abends aber war der Anblick ein anderer. Da entließ die Fabrik ein Heer müder, zerschlagener Menschen mit hängenden Gliedern und in schmutzigen Kleidern ziellos und wie des Lebens überdrüssig dahin. Das war die Zeit des Schande des Sozialistengesetzes.

Wer heute die Massen aus den Fabriktoren kommen sieht, der fühlt, daß sie trotz der Not der Zeit von einer stolzen, selbstbewußten Kraft beseelt sind. Es bedarf kaum der Erwähnung, daß die Gewerkschaften mit ihrem unbeugsamen Machtwillen den größten Anteil an der Besserung der Zustände haben. Ihr nicht gering einzuschätzendes Verdienst gebührt dem Arbeiter. Durch sie haben die jungen Arbeiter gelernt, daß die Parole: Die Befreiung des Volkes muß das Werk des Volkes sein, nicht verwirklicht werden kann von einem durch übermenschliche Anstrengungen in dumpfen Fabrikräumen, miserable Ernährung und Not zu einer Verzweiflungstat, niemals aber die überlegene Kraft, um im Vertrauen auf Gesundheit und eigene Kraft unter den Willen aufzuzwingen. Die Arbeiter-Turn-, Sport- und Gesundheitsbewegung hat die Arbeiterschaft dazu erzogen, die Pflege durch sportliche Betätigung als reinen Selbstzweck zu betreiben, um dem großen Heer der Arbeitenden jenes Maß von Körper- und Geisteskraft sicherzustellen, dessen es zu seinen großen Befreiungskämpfen nach wie vor braucht. Kämpft Unternehmertum gegen den Achtstundentag, so tut es das aus Erkenntnis, dem Arbeiter nicht mehr Gesundheit und Lebensmittel zu ermöglichen, als er nötig hat, um dem Unternehmer zu dienen. Kämpft der Unternehmer gegen die Sozialgesetze, so zu dem Zweck, um dem im Zehnstundentag zermürbten Arbeiter die Möglichkeit zu nehmen, sich seine Körper- und Nervenkraft zu erhalten. Gegen den verstärkten Ansturm des Unternehmertums, dem das gesundheitliche Erstarken der Arbeiterschaft ein Dorn im Auge, muß auch der Arbeitersport auf der Wacht sein. Der Wille zur Gesundheit muß so stark sein, daß er auch zu der gesunden politischen Einsicht führt: die Arbeitersportbewegung ist das dazu, das arbeitende Volk gesund zu erhalten. Gesundheit ist die Voraussetzung für die Stoßkraft der Massen. Daher müssen die Politiker und Wirtschaftspolitiker der Arbeiterklasse dem Sport die erdenkliche Förderung zuteil werden lassen. W. Tr.

Turnspiele

Handball. Vorrundenspiel um die Kreismeisterschaft: Leipzig-Coschütz — Leipzig-Gohlis 1:4 (0:3).

Faustball. Ottendorf 1 — Löbtau 1 5:3, Ottendorf 2 — Löbtau 2 8:3. Jugend: Ottendorf 1 — Zschachwitz 1 1:8. DSV. 1 — Löbtau 1 2:3, Neustadt 1 — Friedrichstadt 1 2:10, Pieschen 1 — Löbtau 1 8:7, Pieschen 2 — Neustadt 2 5:2, Pieschen 3 — Kaditz 3 Striesen 2 — Altstadt 2 10:2, Jaucherode 1 — Gittersee 1 7:4, Löbtau 2 — Weißig 1 20:0. — Jugend: Striesen 1 — DSV. 1 5:3, Löbtau 1 — Hermsdorf 1 13:0, Gittersee 1 — Radebeul 1 6:0, Pieschen 1 — Kleincarsdorf 1 8:1, Gittersee 2 — Burgk 1 5:0.

Fußballsport

Zur Bundesmeisterschaft. Die Entscheidungen in den Kreisen sind nun gefallen. In Süddeutschland schlug Nürnberg-Schweinau den Meister des 9. Kreises, Frankfurt-Westend, 3:0 und wurde damit süddeutscher Meister. — In Köln, ganz Westdeutschland, schlug Bochum-Laer (6. Kreis) Weser 08, Bremen 3:1 und wurde damit nordwestdeutscher Meister. Die Bremern, die man als Sieger erwartet hatte, versagte der Angriff. Das an der Wasserkante geplante Vorrundenspiel um die Bundesmeisterschaft erfährt damit eine Aenderung. Es findet am 25. April in Bochum statt. Die Gegner sind der mitteldeutsche Meister (Dresdner Sportverein 1910) und der nordwestdeutsche Meister (Bochum-Laer).

Im zweiten Vorrundenspiel werden sich am 9. Mai in Nürnberg die Meister des Süddeutschen Verbandes (Nürnberg-Schweinau) und des Ostdeutschen Verbandes (noch nicht gemeldet) gegenüberstehen.

Da man als den diesjährigen Endspielgegner Nürnberg-Schweinau erwartet, dürfte ein außerordentlich spannendes Endspiel zu erwarten sein. Ein viel höher stehendes Spiel wie in den Vorjahren, in denen der DSV. seine Gegner spielend abfertigte. kzd.

Zusammenkunft der Kreisschiedsrichterobleute. Der Bundesvorstand hat einen Antrag auf Abhaltung einer Tagung der Kreisschiedsrichterobleute angenommen. Am 3. und 4. Juli soll diese Tagung in Leipzig stattfinden. Das Regelheft wird einer Prüfung unterzogen werden. Das ist um so notwendiger, da bis zur Tagung der internationale Regelentwurf vorliegen wird. Weiterhin gilt es noch, sich auf Richtlinien für die Schiedsrichterprüfungen zu einigen, die dann über das ganze Bundesgebiet maßgebend sein sollen. kzd.

Arbeiter-Turn- und -Sportbund. Bezirk Dresden. Der technische Ausschuß des Bezirks besteht aus den Genossen: Oskar Rennau, Männerturnwart; Elisabeth Ullrich, Frauenturnwartin; Hugo Zeiler, Knabenturnwart; Frieda Wünsche, Mädchenturnwartin; Erich Tolde, Sportwart; Kurt Wallas, Wintersportwart; Artur Drechsler, Turnspielleiter; Otto Kohl, Fußballwart; Georg Dohlfeld, Schwimmwart; Alfred Kissig, Fahnenwart; Fr. Grochling, Spielmannszugführer; Fritz Lehmann, Jugendobmann; Paul Naden, Obmann der Bezirkssäule; Richard Schumann, Obmann des technischen Ausschusses. Nächste Sitzung: 22. April, abends 6 Uhr, Volkshaus. — Bezirksspielmannszug. 24. April, 7½ Uhr, Frischaufschänke, Könneritzstraße, Sitzung des Vorstandes sowie sämtlicher Vereinsstabführer und Obleute. — Turnabteilung Kaitz. 30. April, 9 Uhr, Versammlung mit Vortrag (Sport in alter und neuer Zeit). — Dresden-Löbtau. Turnabteilung. Von dieser Woche an bis zum Eintritt der Dunkelheit auf dem Sportplatz jeden Mittwoch Spielen, Freitags volkstümliches Turnen. Donnerstag (22.) ausnahmsweise kein Turnen der Turnerinnen, dafür Freitag (23.) und Sonnabend (24.), 7½ bis 9 Uhr, im Jugendheim wichtige Versammlung der Turnabteilung. Anschließend wichtige Versammlung des Hauptvereins.

Verein für volkstümlichen Wassersport. Wasserballspiele. A-Klasse: Neustadt 1 gewann wider Erwarten gegen West 1 5:3. B-Klasse: West 2 — Nord (Schulm.) 0:7. Jugend-Klasse: Altstadt-Ost 2 — West 1 1:3. Nächste Spiele. A-Klasse: 30. April, abends 8 Uhr: Neustadt (Ref.) — Altstadt-Ost (Ref.), Schiedsrichter Hohlfeld. B-Klasse: 21. April, abends 7 Uhr: Nord 2 — Neustadt 2, Schiedsrichter Günther. Jugend-Klasse: 22. April, abends 8 Uhr: West 2 — Altstadt-Ost 1, Schiedsrichter Nacke. — Gruppe West. 21. April Gruppenversammlung im Turnerheim, Hebbelstraße. Vortrag des Genossen Oehnichen über Anatomie. Außerdem wichtige Besprechungen. Alles hat zu erscheinen, besonders Altersabteilung.

Olympische Festspiele. So beteiligte sich ein Werbeabend der Dresden-Neustadter Wassersportler und der Athleten (Sp.-V. Hektor). Als wohlgelungen kann dieser Abend bezeichnet werden. Beide Vereine zeigten, daß sie mit der neuen Richtung wohl vertraut sind. Die Plastiken mit Vorspruch und Tanz, rhythmische Darbietung „Nie wieder Krieg" zeigten erst Militärisch-Patriotisches, dann den Zusammenbruch des Militarismus, wild aufschäumend. (Nachahmenswert!) Sportliche Freiübungen, die die Durcharbeitung des ganzen Körpers bezweckten, waren sehr gut. Neu hierbei war die Selbstmassage. Sportliche Freiübungen der Athleten, zum Teil aus der alten Turnerschule, zügig und stramm, sind als gut zu notieren. Expanderübungen zur Kräftigung der Arme und des Oberkörpers sind vorteilhaft, aber es darf dabei der Unterkörper nicht vergessen werden. Wenn erst getanzt und geraucht wird, dann läßt man tiefe Atmungsübungen weg. Sechs Bilder der Arbeit und des Sportes (mit Tanzgruppen) hinterließen einen besonderen Eindruck. Die „Internationale" (Schlußbild mit Prolog) bildete einen würdigen und begeisternden Abschluß. Hoch oben aber hätte sollen die Siegesgöttin der Freiheit thronen. Kurt.

Naturfreunde. Dresden. 20. April Hausbauausschußsitzung, 7½ Uhr, Geschäftsstelle. — Jugendabteilung. Mitgliederversammlung. — Johannstadt. Ausgabe der Interimsfahrkarten bei Nowack, 7 bis 8 Uhr. — Alt- und Friedrichstadt. An Genossen Schröter Dienstag, 7 bis 9 Uhr, im Volkshaus Fahrgeld entrichten. — 22. April. Striesen. Vortrag. Herr Max Nagler über Gedankenübertragung und Hypnose. — Löbtau. Bilder aus der Neumark. — Cotta. Der Wert des Atmens beim Wandern. — Pieschen. Oberlausitzer Abend, Gedichte von Biehnas Korle. — Alt- und Friedrichstadt. Vortrag: Der bayerische Wald. — Johannstadt. Zithervorträge und Abschiedsabend. — 23. April. Photosektion. Silhouetten-Aufnahmen. — Plauenscher Grund. Filmvortrag: Eine Reise über den Rhein, Schwarzwald und Bodensee. 8 Uhr, Döbelner Hof. — Hainsberg-Cossmannsdorf. 22. April Arbeitsausschußsitzung, 8 Uhr, beim Genossen Lützner. — Hellerau. Fragezettelabend. — Lößnitzortschaften. 22. April Lichtbildervortrag: Aussterbende und ausgestorbene Tiere. — Boxdorf. 20. April Arbeitsabend. — Priesnitz. 22. April zweiter Abend: Auf der Tippelei Dresden, Nürnberg, Wien. — Ottendorf-Okrilla. 23. April Abendwanderung. — Rabenau-Oelsa. 19. April Führersitzung. — Schmiedeberg-Falkenhain. Monatsversammlung. — Naoeberg. Filmabend von Dr. Bühler, 4 bis 6½ Uhr, Knabenschule.

Landesversammlung der Arbeitersportkartelle Sachsens findet 2. Mai in Dresden (Volkshaus) mit folgender Tagesordnung statt: 1. Uebungsstättenfragen (Vortrag des Referenten für Leibesübungen beim Arbeits- und Wohlfahrtsministerium, Studienrats Thiele), 2. Geschäfts- und Kassenbericht, 3. Neuwahlen, 4. Anträge. Jedes Kartell hat mindestens einen Vertreter auf eigene Kosten zu delegieren. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist eine durchgängige Delegation am Platze. Alle Zuschriften (Landeskartell betr.) sind zu richten an Otto Rey, Dresden 1, Nitzenbergstraße 2, II.

Plauenscher Grund und Umgegend

Turn- und Sportverein Pesterwitz. 22. April, 8 Uhr, Sportlerversammlung im Gasthof. Keiner darf fehlen. Jeder Spieler muß das Mitgliedsbuch und 25 Pf. mitbringen.

Fußballabteilung Kleinnaundorf. 9. Mai, 10. Stiftungsfest. (Werbesportwoche vom 3. bis 9. Mai.) Am Festsonntag Werbestaffel über 9000 Meter (acht Mitglieder, vier Jugendliche, drei Sportlerinnen). Stellen 7½ Uhr, Turnhalle, Kleinnaundorf. Start 9 Uhr vormittags, Restaurant Rosengarten, Wilmsdorf, über Hänichen, Windberg, Burgk; Ziel: Sportplatz Kleinnaundorf. 1. Läufer (Mitgl.), 2500, 2. Läufer (Mitgl.), 400 Meter. 3. Läufer (Sportlerin), 300 Meter, 4. Läufer (Jugendl.), 400 Meter, 5. Läufer (Mitglied), 500 Meter, 6. Läufer (Jugendl.), 300 Meter, 7. Läufer (Sportlerin), 200 Meter, 8. Läufer (Mitgl.), 1200 Meter, 9. Läufer (Mitgl.), 500 Meter, 10. Läufer (Jugendl.), 700 Meter, 11. Läufer (Mitgl.), 300 Meter. 12. Läufer (Sportlerin), 200 Meter, 13. Läufer (Mitgl.), 1000 Meter, 14. Läufer (Jugendl.), 200 Meter, 15. Läufer (Mitgl.), 400 Meter. Zur Staffel sind auch reine Fußballerstaffeln zugelassen, wo die Stellen der Sportlerinnen mit Jugendlichen besetzt werden können. Nachmittags von 4 bis 6 Uhr, Einzelläufe für Jugendliche und Mitglieder: 1500 Meter und 3000 Meter. Sportlerinnen 800 Meter. Meldungen bis 4. Mai an Fritz Gierth, Dresden-Coschütz, Dresdner Straße 19, 2. Meldegebühr: Mannschaften 1 M., Einzelläufer 30 Pf. Offen für den 9., 2., 10., 11. Bezirk.

Internationaler Arbeitersport

Auf Befehl Mussolinis haben die Sportvereine Italiens die Beziehungen zu den österreichischen Sportorganisationen abgebrochen, weil der österreichische Fußballbund beschloß, die internationale Tagung der bürgerlichen Fußballverbände nicht zu beschicken, wenn sie in Rom stattfindet.

Die Arbeitersportvereine Palästinas werden von den dortigen bürgerlichen heftig bekämpft. Sie sind nun mit dem Arbeitersportbund in Oesterreich in Verbindung getreten, um in ihrem Kampf durch Anschluß an die Arbeitersportinternationale Rückhalt zu gewinnen.

Die lothringischen Arbeiter-Athleten halten zu Pfingsten ihre Bundeswettkämpfe in Saargemünd ab.

Sportler! Lest die Dresdner Volkszeitung!

Die beste Butter der Welt

wünscht sich jede kluge Hausfrau.

Wir führen in unseren sämtlichen Verteilungsstellen nur die als die beste Butter der Welt geltende

Feinste dänische Molkereibutter

Original-Auswiegung Pfund 2.20 M.

In Halbpfund-Stücken Pfund 2.10 M.

Konsumverein Vorwärts

Warenabgabe nur an Mitglieder.

Iw 2210

Bedenke wie es alles spürt, Was seine zarte Haut berührt.

Folge diesem Rat, junge Mutter; so wichtig, wie die Körperpflege Deines kleinen Lieblings selbst, ist auch die Behandlung seiner Windeln, Wickel und Wollsachen. Vermeide alle scharfen Waschmittel, die des Kindes empfindliche Haut reizen! – Wasche alles, was das zarte Körperchen berührt, mit LUX Seifenflocken. Sie verhüten das Eingehen der Wolle und erhalten sie weich und locker.

Eine Hand voll LUX Seifenflocken, aufgelöst im Waschkessel, wirkt Wunder. LUX nie lose, nur in LUX-Original-Schachteln.

Preis 30 Pfg.

LUX SEIFENFLOCKEN

SUNLICHT GESELLSCHAFT A.-G. MANNHEIM-RHEINAU

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19260420/9 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Landwirtschaftsfeindliche Agrarpolitik

Von Dr. Walter Müller

Im Reichsernährungsministerium hat der Zentrumsmann Dr. Haslinde den Grafen Kanitz abgelöst. Man kann leider nicht sagen, daß mit dem neuen Minister auch ein neuer Geist in dieses Ministerium eingezogen sei. Die Verhandlungen des Reichstages in der letzten Woche haben vielmehr gezeigt, daß in der Einstellung zu den Agrarproblemen unsrer Tage alles beim alten geblieben ist, so daß der deutschnationale Debatteredner bekennen mußte, daß es ihm schwer falle, etwas gegen den neuen Minister vorzubringen. Das nimmt auch nicht wunder, wenn man lesen muß, daß Dr. Haslinde die Ansicht vertritt, daß die Landwirtschaft bei der letzten Zollvorlage nur einen ungenügenden Zollschutz erhalten habe und bei dem Abschluß der Handelsverträge noch weiter geschädigt worden sei. Die Landwirtschaft habe unter der gegenwärtigen Wirtschaftskrise am meisten gelitten, und er werde sich persönlich dafür einsetzen, daß der ihr so notwendige Zollschutz nicht versagt würde. Wir wollen davon absehen, daß wenige Tage vorher der Reichswirtschaftsminister erklärte, daß die Regierung es ablehnen müsse, die Preise der Agrarprodukte durch hohe Zölle über die Sätze der letzten Zollvorlage hinaus hochzuhalten, obgleich man an sich verlangen könnte, daß die Mitglieder einer Regierung zum mindesten die gleiche Ansicht über diese nicht unwichtige Frage vertreten. Wir möchten hier nur den Ernährungsminister fragen, wie er die auch von ihm erstrebte Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie auf dem Weltmarkt erreichen will bei gleichzeitiger Steigerung der Preise für die landwirtschaftlichen Produkte?

Daß die Landwirtschaft gegenwärtig eine Krise durchmacht, wird kein Einsichtiger bestreiten, wenngleich gesagt werden muß, daß es insbesondere der Arbeiterschaft noch viel schlechter geht. Die Agrarkrise ist, wie die Genossin Sender im Reichstag ausgeführt hat, auf den Mangel an Kapital und billigem Kredit und auf die Preisschwankungen für ihre Produkte zurückzuführen. Mit welchen Mitteln will nun der Minister der Landwirtschaft helfen? „Mit allem Nachdruck ist das Ministerium an der Arbeit", die von den Landwirten aufgenommenen kurzfristigen Personalkredite durch langfristige Realkredite zu ersetzen und die Düngemittelbestellungen zu finanzieren. Leider hat der Minister es unterlassen, über diese allgemeinen Redensarten hinaus auszuführen, welche Wege er zur Erreichung dieser durchaus brauchbaren Mittel einschlagen will. Weiter will er durch „Aufklärung der Bevölkerung über den hohen Wert der Milch als Nahrungsmittel" eine Steigerung des Milchabsatzes erreichen. Zu diesem Zweck ist bereits ein Reichsausschuß unter seinem Vorsitz gebildet worden. Dem Mahnruf „Deutsche, eßt Roggenbrot!" soll also als zweiter folgen „Deutsche, trinkt Milch und eßt Butter und Käse!" Hoffentlich vergißt der Ausschuß nicht, die Bevölkerung gleichzeitig darüber aufzuklären, wie sie bei ihrem ungenügenden Lohneinkommen dieser Aufforderung Folge leisten kann. Die Einfuhr von ausländischem Obst und Gemüse soll noch weiter eingeschränkt werden. Für die landwirtschaftliche Siedlung sollen ganze 15 Millionen zur Verfügung gestellt werden. Ebenfalls völlig ungenügend sind die ministeriellen Pläne hinsichtlich der Umstellung der landwirtschaftlichen Betriebsmethoden, die durchweg sehr veraltet und rückständig sind. Das wichtigste Problem ist die Umstellung der Roggenproduktion auf den Anbau von Weizen, da die Krise vorwiegend eine Krise der Roggen anbauenden Agrarier ist. Der Roggenpreis ist nach der letzten Ernte unter den Friedenspreis gesunken, während die Produktionskosten nach einer Schätzung des Sachverständigen Dr. Schloß mindestens 30 Prozent über dem Friedensstand liegen. Die Preissenkung ist einmal auf die diesjährige gute Ernte, zum andern auf den Rückgang des Roggenverbrauchs und auf die Zunahme des Weizenkonsums zurückzuführen. Für rund 1,5 Millionen Tonnen Roggen besteht infolgedessen keine Absatzmöglichkeit, und diese erhebliche Menge drückt nun auf den Preis. Der Ernährungsminister will nun durch die eigens zu diesem Zweck gegründete Deutsche Getreidehandel-G. m. b. H., der vom Reich 30 Millionen Mark zur Verfügung gestellt werden sollen, 200 000 Tonnen Roggen aufkaufen und einlagern lassen. Er hofft durch diese Maßnahme das Ueberangebot beseitigen und so den Preis für Roggen steigern zu können. Daß diese Hoffnung trügerisch ist, geht jedoch schon daraus hervor, daß durch den Ankauf von 200 000 Tonnen das Ueberangebot von 1,5 Millionen Tonnen nur auf 1,3 Millionen Tonnen verringert, aber nicht beseitigt wird. Es ist deshalb nicht einzusehen, warum eine Preissteigerung eintreten soll. Außerdem ist zu bedenken, daß der aufgespeicherte Vorrat auch wieder einmal auf den Markt gebracht werden muß, wenn er nicht verderben soll. Der Preisdruck würde dann nur um so größer sein. Der Landwirtschaft wäre damit jedenfalls nicht gedient. Geholfen kann ihr nur dadurch werden, daß man sie veranlaßt, den Roggenanbau zu verringern. Mit der zunehmenden Industrialisierung eines Landes nimmt der Weizenverbrauch auf Kosten des Roggenverbrauchs zu, weil das Weizenbrot für die städtische Bevölkerung zuträglicher ist als Roggenbrot. An dieser Tatsache kann selbst die Roggenbrotpropaganda nichts ändern. Versuche haben gezeigt, daß das Klima und die Qualität des Bodens eine Umstellung auf den Weizenanbau gestatten. Das hat vor einiger Zeit erst der Großgrundbesitzer und Minister v. Arnim-Criewen in den Mitteilungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft bestätigt. Durch die Umstellung würde das Ueberangebot an Roggen beseitigt, gleichzeitig die Weizenproduktion so erhöht, daß die Einfuhr dieses Getreides verringert werden könnte. Es würde also der Landwirtschaft wie der übrigen Volkswirtschaft geholfen. Statt dessen will man durch die Roggenpreissteigerung, also mit einem untauglichen Mittel, der Landwirtschaft helfen und schädigt dabei die gesamte Wirtschaft. Warum? Der schon erwähnte Dr. Schloß weist darauf hin, daß der Kampf um die Roggenpreiserhöhung nur das Vorpostengefecht zu dem Kampf um das Getreidemonopol ist, das von den Großagrariern erstrebt wird. Deshalb mußte auch die Reichsgetreidestelle, für die man sich früher so lebhaft eingesetzt hat, aufgelöst werden und an ihre Stelle eine private Organisation treten, die der Kritik des Reichstags nicht in diesem Ausmaß wie die Reichsgetreidestelle unterliegt. So glaubt man auf diesem Umweg sein Schäfchen ins trockene bringen zu können. Wenn der Reichsernährungsminister nicht bald einsieht, wohin die Reise geht, dann wird ihm eines Tages die Landwirtschaft, mit Ausnahme vielleicht der Reichslandbundführer, für seine „Agrarpolitik" wenig Dank zollen.

Reichsgesundheitswoche Dresden

Programm für Mittwoch den 21. April. 9 und 10½ Uhr: Filmvorführungen für die Dresdner Schulkinder nach besondern Verteilungsplan in den Lichtspielhäusern: Capitol, U.-T.-Lichtspiele, Ufa-Palast, Kammerlichtspiele, Prinzeß-Theater, Olympia-Theater, Fürstenhof-Lichtspiele, M.-S.-Lichtspiele, Dreikaiserhof, Löbtau, Nethaus-Lichtspiele, Cotta, Thymian-Theater, Goldenes Lamm-Lichtspiele, Trachau, die ihre Räume zur Verfügung gestellt haben. — 12,15 Uhr bis 12,35 Uhr: Vortrag: Prof. Altrock, Universität Leipzig, „Die tägliche Leibesübung". Rundfunk, Leipziger Sender. — 2 Uhr: Führungen mit Erläuterungen durch den Milchwirtschaftsbetrieb, Würzburger Straße 9. Eintritt frei. — 4 Uhr: Turnstunde in der Anstalt für Körperübungen im frühen Kindesalter von Detleff Neumann-Neurode, Sidonienstraße 26, 2. Eintritt frei. — 4 Uhr: Vortrag: Geh. Medizinalrat Dr. Heubner, „Altes und Neues aus dem Gebiet der Kinderheilkunde." Hotel Bristol, Bismarckplatz. Gäste willkommen. — 4, 6¼, 8¼ Uhr: U.-T.-Lichtspiele, Waisenhausstraße. „Falsche Scham" 4 Episoden aus dem Tagebuch eines Arztes. — 4½ Uhr: Pädagogisches, orthopädisches und Gesundheitsturnen und die Methoden der Schwedischen Massage. Vorführungsdauer 1½ bis 2 Stunden mit anschließender Besichtigung der Staatsanstalt. Nur 100 Karten, die vorher spätestens bis 12 Uhr mittags im Geschäftszimmer der Staatsanstalt, Taschenbergpalais 8, zu entnehmen sind. — 4,45 bis 5,05 Uhr: Vortrag: Stadtmedizinalrat Dr. Hauffe, Chemnitz, „Säuglingsfürsorge". Rundfunk, Chemnitzer Sender. — 5 Uhr: Dr. Pauls Kasperletheater, Künstlerhaus. 2 hygienische Einakter: 1. Schlecht gekaut wird nicht verdaut, oder Kasperle und der Lindwurm. 2. Gesund wirste off'n Fußwege oder Kasperle hält Sprechstunde. — 5½ Uhr: Führung durch die Ausstellung: „Gesundheitspflege in Schule und Haus" ehemaliges Marstallgebäude, Zwingerteich 2. Eintritt 50 Pf., Führung frei. — 6½ Uhr: Vortrag über: „Schulzahnpflege", Dr. Salomon, Schulzahnarzt. Ort: Annenschule, Humboldtstraße. Eintritt frei. — 7½ Uhr: Jugendveranstaltung: Vortrag des Herrn Gustav Siedenburg: „Kann die Jugend zur Volksgesundheit beitragen?" (mit Lichtbildern), umrahmt von Darbietungen der Jugend, im Saal der Waldschleife, Johann-Georgen-Allee 8. Eintritt frei. — 7½ Uhr: Vortrag mit Lichtbild- und Filmvorführungen. Prof. Dr. Baldt, Säuglingsfürsorgeschwester Gräfin Vitzthum „Krankenverhütung der Säuglings- und Kleinkinderpflege", Landhausstraße 7, 2. Eintritt frei. — Prof. Dr. Beschorner, „Ist Tuberkulose heute?" Aula, Oberrealschule, Seevorstadt. Eintritt frei. — 7½ Uhr: Vortragsabend, Volkswohlsaal, Gutenbergstraße. Eintritt frei. 7½ Uhr: Vortragsabend, Kutters Restaurant, Fichte-Straße. Eintritt frei. — 7½ Uhr: Vortragsabend, Böttigers Vereinshaus, Blasewitz. Eintritt frei. — 7½ Uhr: Liederabend zum Besten des Wanderheims des Realgymnasiums Blasewitz. Eugenie Burth und Kurt Taucher, Mitglieder der Staatsoper. Am Flügel Otto Halfter, im großen Saale des Vereinshauses, Hingenderstraße. Karten zu 4, 3, 2, 1 M. für Sitzplätze, 50 Pf. für Stehplätze. Vorverkaufsstellen: Bankhaus Gebr. Arnhold, Waisenhausstraße, Reichsbankhaus, Paul Hauber, Webergasse, Hopf und Freilegendorf, Grunaer Straße, Buchhandlung Theodor Schubert, Blasewitz.

Rundfunk

Spielplan des Dresden-Leipziger Senders für Mittwoch, 21. Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung. **10,15 Uhr:** Was die Zeitung bringt. **11,45 Uhr:** Wetterdienstvoraussage (Deutsch und Esperanto) der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. **12 Uhr:** Mittagsmusik auf der Hupfeld-Phonola. Zur Reichsgesundheitswoche: 6 Kapitel der öffentlichen Gesundheitspflege. **12,15—12,35 Uhr:** 3. Vortrag (von Leipzig aus): Professor Dr. Altrock von der Universität Leipzig, Die tägliche Leibesübung. **12,55 Uhr:** Naumburger Zeitzeichen. **1 Uhr:** Presse- und Börsenbericht. **3—4 Uhr:** Pädagogischer Rundfunk des Zentralinstituts (Deutsche Welle). **3 Uhr:** Lektor Mann und Studienrat Friebel: Englisch für Anfänger. **3,35 Uhr:** Mann und Studienrat Friebel: Englisch für Fortgeschrittene. **4—4,45** und **5,05—5,45 Uhr:** Dresden: Nachmittag für Kinder. Mitwirkende: Mathilde Heerdt vom Albertheater (Deklamationen), Senta Hensel-Wachtel (Gesang), Gustav Fritzsche (Violine), Theodor Blumer (Klavier). Flügel: Rönisch. 1. Drei Stücke für Violine und Klavier: a) Beethoven: Türkischer Marsch; b) Schubert: Ballettmusik aus „Rosamunde"; c) Schumann: Wiegenlied (Gustav Fritzsche, Theodor Blumer). 2. Scherzmärchen: a) Volkmann-Leander: Von der Königin, die keine Pfefferkuchen aß und von dem König, der nicht das Brummeisen spielen konnte; b) Hans Hofmann: Plappermäulchen; c) Klemens von Brentano: Das Märchen von dem Witzen-Pitzel; d) Viktor Blüthgen: Rabenonkel (Mathilde Heerdt). 3. Vier Kinderlieder: Schumann: a) Der Abendgang; b) Der Sandmann; c) Schmetterling; d) Schlaraffenland (Senta Hensel-Wachtel). 4. Drei Stücke für Violine und Klavier: a) Couperin-Kreisler: Chanson und Tambourin-Chinois (Gustav Fritzsche, Theodor Blumer). 5. Vier Kinderlieder: a) Wilhelm Groß: Aus den Kinderliedern nach Texten von Christian Morgenstern: 1. Fips, 2. Die drei Spatzen; b) Max Trunk: Op. 44: 1. Strampelchen macht große Augen, 2. Mamsellchen (Senta Hensel-Wachtel). 6. Scherzmärchen: a) Paul Krausbauer: Häusel Wind; b) Johannes Trojan: Das Abendlied im Wald; c) Walter Gottheil: Laubkätzchen (Mathilde Heerdt). 7. Drei Stücke für Violine und Klavier: a) Max Reger: Wiegenlied; b) Max Reger: Deutscher Walzer; c) Paul Juon: Mignonne (Gustav Fritzsche, Theodor Blumer). Dazwischen: Reichsgesundheitswoche: 6 Kapitel der öffentlichen Gesundheitsfürsorge. 4,45—5,05 Uhr: 3. Vortrag (von Chemnitz): Stadtobermedizinalrat Dr. Hauffe, Chemnitz: Säuglingsfürsorge. 6,30—6,45 Uhr: Funkbastelstunde. 6,45—7 Uhr: Arbeitsbericht des Sächsischen Landesamtes für Arbeitsvermittlung. 7—7,30 Uhr: Prof. Dr. Witkowski von der Universität Leipzig. 20. Vortrag im Rahmen der Vortragsreihe: Geschichte des deutschen Dramas und des Theaters. Uebertragung aus dem Neuen Theater in Leipzig. **7,30 Uhr:** Der Troubadour. Oper in 4 Akten nach dem Italienischen E. Cammerano von Heinrich Proch. Musik von Giuseppe Verdi. Musikalische Leitung: Albert Conrad. Bühnenleitung: Heinz Hofmann. Leipziger Sinfonieorchester. Personen: Graf von Luna (Theodor Horand). Leonore, Gräfin von Sera (Fanny Cleve). Azucena, eine Zigeunerin (Lotte Dorn). Manrico, ein Troubadour (Willi Zilken). Ferrando, Lunas Hauptmann (Emil Herweling). Inez, Vertraute von Leonore (Gertrud Spengler). Ruiz, Freund des Manrico (Hans Fleischer). Ein Zigeuner (Georg Scharf). Ein Bote (Karl Lang). Gefährten Leonores, Diener des Grafen, Krieger, Zigeuner. Ort: Biscaya, teils in Arragonien. Pausen nach jedem Akt. Ende 10,16 Uhr. Anschließend (etwa 9,30 Uhr): Pressebericht und Sportfunkdienst.

Es wirbt durch seine hervorragende Beschaffenheit immer neue Anhänger

Erhältlich in allen Verteilungsstellen des

Konsumvereins

Vorwärts

Warenabgabe nur an Mitglieder!

1 Posten Fahrräder gebraucht, 1 Damen- u. Herren verk. billigst Krauses Fahrradhaus Freiberger Platz 1 u. Freiberger Str. 123 1w 210a

Einige sehr schöne Seidenschirme für Zugelassen spottbill. Dresden-N., Bautzner Str. 5, 1. l. (a. d. Luther-K.)

Das gleiche Bild soll man nicht jahrelang an der Wand hängen lassen, da es zuletzt kaum noch beachtet wird. Wir verfügen über eine große Auswahl von Farb- und Reichsdrucken, Künstlersteinzeichnungen, Radierungen, Holzschnitten usw. Dresdner Volksbuchhandlungen.

Für Klischees und Matrizen, die innerhalb 14 Tagen nach Ablauf des Auftrages nicht abgeholt, kann eine Gewähr für Aufbewahrung nicht übernommen werden. Expedition der Volkszeitung.

VORWÄRTS KVD

Abgabe nur an Mitglieder

Feinsten gemahlenen Zucker

grobkörnigen Melis Altjauer Erzeugnis

zu 30 Pfennig je Pfund gibt ab in allen Verteilungsstellen

Konsumverein Vorwärts

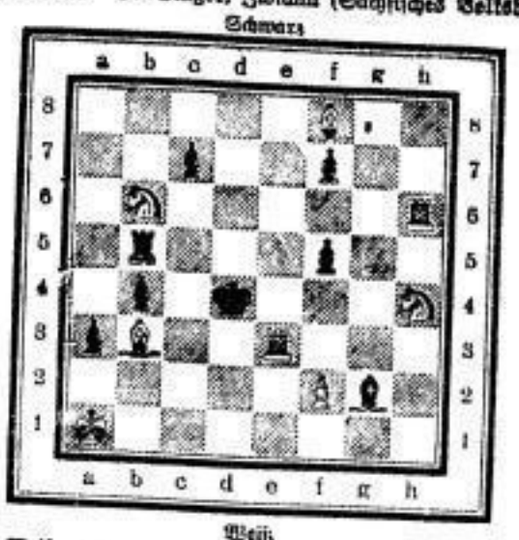
Arbeiter, Parteigenossen! Werbt für die Volkszeitung!

Schach

Bearbeitet vom Arbeiter-Schachverein Dresden.

Aufgabe 289. M. Singer, Zwickau (Sächsisches Volksblatt).

Schwarz



Weiß

Weiß zieht an und setzt im dritten Zuge matt.

Stellung: Weiß: Ka1, Te3, h6, Lb3, Lf8, Sb6, h4, Bf2. Schwarz: Kd4, Tb5, Lg2, Ba3, b4, c7, f5, f7 (8:8).

Lösung zu Aufgabe 287 (E. Opitz). 1. Db6! (es droht Sd3† nebst Lg8†), D×D. 2. Td3, c×d3. 3. S×d3†. 1. . . ., L×D 2. Lh4 und 3. Lg5†. 1. . . ., S×D. 2. Te5, K×e5. 3. Lg3†. Das Damenopfer ist Mittel, um eine der drei schwarzen Figuren abzulenken. Jede Ablenkung ermöglicht eine neue Drohung.

Richtige Lösungen: W. Roscher, Dresden; K. Eydner, Freiberg; A. Schöne, Vollung.

Bezirksmeisterschaft 1926

Bei den Wettkämpfen werden sich diesmal acht Mannschaften gegenüberstehen. Es haben gemeldet: 1. Meißen: Neuhaus, Kotte, Seckner, Hase, Schurig, Bastian, Sachse, K. Hausdorf, Reichert, Tarnitz; 2. Spielg. Radebeul: Einert, Suttner, Bahmann, Schenkel, Friebel, Tinka, Hiller, Ullrich, Reinhardt, Völkner; 3. Spielg. Heidenau: Streller, Brode, Büttner, Bolduan, Auerbach, Ludewig, Saul, Rühle, Müller, Ehrlich; 4. Spielg. Löbnitzortschaften: Richter, Häßig, Schubert, Köckritz, Meier, Matthies, Hennig, Nebeß, Baumgarten, Bormann; 5. Spielg. Dresden-Heide: Ischeischler, Günther, Meißel, Kaffka, Dorn, Böhmer, Posse, Kühne, Müller, Petzold; 6. Spielg. Freiberg: Augustin, Wunderlich, Glöß, Sturm, Greiner, Eydner, Lurke, Uhlig, Prinbaum, Starke; 7. Spielg. Dresden: Baer, Greifelski, Neuhof, Ferner, Bochmann, Lehmann, Rotzberg, Weitzmann, Roscher, Franke und 8. Spielg. Freital: Wagner, Mende, Müller, Gräfe, Haubold, Roack, Wünsche, Girndt, Funke, Hendrick. Dresden ist Verteidiger des Titels. Der Sieger ist teilnahmeberechtigt an den Kreis- bzw. Gauwettkämpfen.

Die Einzelmeisterschaft wird nach einem neuen Modus ausgetragen. Die Genossen, die an den drei ersten Brettern bei den Bezirksmannschaftskämpfen am besten abgeschnitten haben, und zwar vom 1. Brett drei, vom 2. Brett zwei und dritten einer, tragen unter sich ein Turnier aus. Der Sieger ist Bezirksmeister. Die Aufstellung an den drei ersten Brettern ist von Wichtigkeit. Sollten Aenderungen hier erwünscht sein, müssen diese bis zum 2. Mai an den Bezirksspielleiter eingesandt werden.

Die Gesamtfahrkosten sind von den acht Mannschaften zu gleichen Teilen zu tragen. Auf Antrag kann ein Drittel der Fahrkosten vom Bezirk übernommen werden. Jede Mannschaft ist verpflichtet, einen Obmann aus sich heraus zu bestimmen, der die spieltechnischen und rechnerischen Fragen erledigt. Die Wettkämpfe sollen an größter Brettzahl ausgetragen werden. Die Verständigung über die Zahl der Teilnehmer sowie das Spiellokal und den Beginn hat durch die Vereine rechtzeitig zu erfolgen und muß drei Wochen vorher dem Bezirksleiter mitgeteilt werden.

Der Wettbewerb um die schönsten Partien wird bis nach Beendigung der Kämpfe verlängert.

Schachnachrichten

Dresden. Verein München ist dem Arbeiterschachverein beigetreten und führt von nun an den Namen Abteilung Oppelvorstadt. Spiellokal ist Schanzenburg, Schanzenstraße, und Spielabend Dienstag. — Im Elbschlößchen, Kötzschenbroder Straße, spielt am 27. April, 7½ Uhr, Genosse Zietlow simultan. Zahlreiche Beteiligung ist erwünscht.

Klotzsche. Der Wettkampf am Sonntag wurde an 36 Brettern ausgetragen. Die Dresdner Abteilungen gewannen gegen die Spielgemeinschaft Dresden-Heide mit 29½:18½.

Freiberg. Das Spiellokal wurde nach dem Restaurant zur Lokomotive verlegt. Gespielt wird jeden Donnerstag.

Zuschriften, Schach betreffend, an Bezirksleiter M. Grabolly, Feldherrenstraße 18.

Briefkasten

Striesen 4. Die Staatsgüter sind von der Grund- und Gewerbesteuer frei. Sie waren bisher auch frei von der Einkommen- und Vermögenssteuer. Durch die neuere Reichssteuergesetzgebung sind sie der Einkommen- und Vermögenssteuer unterworfen worden.

Kindeczeitung „Der kleine Coco" odec Lachzeitung „Fips" gratis!"

Preis ½ Pfd. nur 50 ₰

MARGARINE

Rahma butterglei ch

Das Geheimnis der Verbreitung, Das Euch nicht Plakat und Zeitung, Das sie selbst Euch nur verrät: — „Qualität!"

Sommer-Stoffe für Herren und Damen. w 320
Hermann Scholz
Dresden-A., Marienstraße 9, Eingang Portikus.

Kontobücher am. Journale
M. & R. Zocher, Dresden
Annenstraße 9. [1306

Reißbretter Reißschienen Reißzeuge [w 320
Schreibhefte, Farbkästen, Zeichenblocks alle Schul- u. Zeichenartikel billigst bei
Ernst Seifert, Louisenstr. 32
Telephon 29776. Telephon 29776.

Kauf dein Rad bei FAHRRAD-SCHRODER Grunaerstr. 24
NSU/Stoewer/Triumph/Adler Panther/Mifa/Opel/Columbia
Beschlagung ohne Kaufzwang
„vorteilhafte Preise"
Erleichterte Zahlung

12 Herren- Damen- Räder wie neu, billig verkäuflich [w 362
Oppellstraße 19, I. Stock

Reichenberg Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung, auf sämtl. Parteiliteratur und sonstige Bücher sowie Inserate für die Volkszeitung nimmt entgegen Kolp. Aug. Petzold, Reichenberg, Lutherstraße

VORWÄRTS KVD

Abgabe nur an Mitglieder

Feinstes amerikanisches Schweineschmalz
garantiert rein
nicht zu verwechseln mit dem von uns nicht geführten minderwertigeren ausländischen Schweineschmalz
Pfund **94** Pfennig
Konsumverein **Vorwärts**
[w 219

Seit 33 Jahren
Guthmanns **Cosmos-Seife** Stück 35 Pfg. DRESDEN
An Güte unübertroffen!

Soeben ist erschienen:
Die Maifestzeitung 1926
(16seitig, reich illustriert)
Preis **25** Pfennig
Zu beziehen durch die Volksbuchhandlung, ihre Filialen sowie durch die Austräger der Volkszeitung

Du muß t von Deiner Organisation verlangen,
ganz gleich, ob es sich um Deine Gewerkschaft, Sport- oder andere Vereine handelt, daß sie ihre Drucksachen in der Volkszeitung herstellen läßt. ◇ Täglich nehmen die Vereine den Raum der Zeitung in Anspruch, aber ihre Druckaufträge geben sie oft den Privatbetrieben. Die Volkszeitung braucht aber Druckaufträge, wenn die Zeitung weiter ausgebaut und verbilligt werden soll. ◇ Darum achte stets auf die Druckfirma!

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19260420/11 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Konsumverein Vorwärts

für Dresden und Umgegend, e. G. m. b. H.

Mina-Vita-Konsumbrot

Das neue, unter diesem Namen von uns hergestellte, leicht verdauliche

helle Roggenbrot

enthält die für die Erhaltung der Gesundheit des Menschen unentbehrlichen Aufbau- und Nährsalze auf biochemisch-biologischer Grundlage und ist vorzüglich im Geschmack.

3 Pfund Mina-Vita-Konsumbrot kosten nur 48 Pfennig.

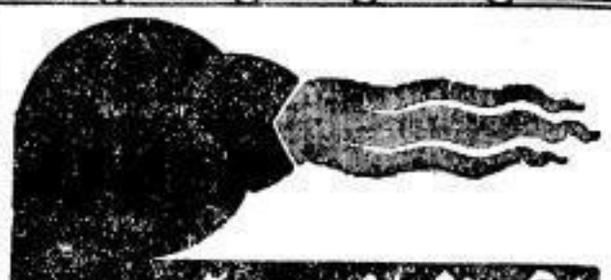
Neben dem in unseren Bäckereien hergestellten, in Mitgliederkreisen sehr beliebten dunklen **Vollkornbrot** stellen wir ein **Mina-Vita-Vollkornbrot** her.

3 Pfund Mina-Vita-Vollkornbrot kosten nur 40 Pfennig.

Erhältlich in allen Verteilungsstellen unserer Genossenschaft. Abgabe nur an Mitglieder. Nur der Konsumverein Vorwärts ist berechtigt, das Mina-Vita-Brot in seinen Bäckereien herzustellen und an seine Mitglieder abzugeben.

Mitglieder, achtet auf die gelbe Schutzmarke.
Gesundheit ist das höchste Gut.
Mitglieder, erhaltet euch eure Gesundheit.
Eßt Mina-Vita-Brot.

[w 219



Hausfrauen

Vergessen Sie nicht den

Koch-Vortrag

Mittwoch den 21. April 1926, ½8 Uhr abends, in Donaths Neuer Welt, Altolkewitz 26

Kostproben-Verteilung.

Eintritt frei.

[324] **Direktion der Gaswerke.**

Schenken Sie

Ihrer Frau Bebel's Frau in Ganzleinband Mark 3.—

Dresdner Volksbuchhandlungen.

Metropol-Lichtspiele • Radeberg, Sa.

Spielplan von Dienstag bis Donnerstag: Die große Sensation! Das große Ereignis!

Harry Piel in Zigano

Der Brigant von Monte Diavolo von **Henrik Galeen, in 8 Akten.**

Jimmy macht in Oel Tolle Groteske in — 2 Akten. —

Trianon-Auslandswoche

Neuestes aus aller Welt.

Persönliches außergewöhnliches Gastspiel Carll Chesmsford

der berühmte amerikanische Step-Tänzer in seinen exotisch-akrobatischen eignen Tanzschöpfungen und Tanz-Darbietungen.

Anfang ½7 und 9 Uhr.

Erwerbslose zahlen gegen Vorzeigen der Karte halbe Preise [w242

Büchertisch

Weltschöpfung und Weltanschauung. Wege zur Lebenskunst und Gesundheit. Von Professor W. Liepmann. Zweite Auflage. 242 Seiten mit 23 Abbildungen. 4,60 M., in Leinen 6 M. Verlag von Quelle u. Meyer, Leipzig. — Die erste Hälfte des Buches, die übrigens nicht von Weltschöpfung, sondern von Weltentwicklung handelt, ist vortrefflich; nicht so jedoch die zweite, die eine Weltanschauung lehren will, die mit der ersten Hälfte durchaus im Widerspruch steht. Hier personifiziert der Verfasser das uns unbekannte, vielleicht immer unbekannt bleibende, im Stoffe wirksame energetische oder sonstwie genannte Prinzip (die „Kraft") metaphysisch als Logos, Weltseele, Gott, und kommt dabei nun eben in der üblichen bürgerlichen Weise nicht über Goethe hinaus. — Niemand kann eine verständige Welt- und Lebensanschauung lehren, der den heutigen kapitalistischen Staat damit verteidigen will, daß er das Leidenserlebnis als notwendig hinstellt und das seit einem kleinen Menschenalter glücklich begrabene Teilungsmärchen „widerlegt". Der Naturkunde muß bescheiden sein, sagt der Verfasser. Wenn er auf deren Boden und bei ihren Tatsachen verblieben wäre, sich ein wenig schärfer die sozialen Verhältnisse angesehen und etwas mit dem historischen Materialismus bekannt gemacht hätte, dann hätte er sehen können, daß der Weg zum Sozialismus — der sich durchaus nicht nach dem biologischen Zellenstaat richten muß — nicht über den mystischen Logos, sondern über den handfesten klassenabschaffenden Klassenkampf geht. Der Idealismus des verstorbenen Sozialisten Friedrich Albert Lange, der von den Besitzenden Opfer verlangt, steht doch noch turmhoch über allen neuen phrasenhaften bürgerlichen „Idealismen" mit ihrem ewigen: „Nur der verdient die Freiheit und das Leben, der täglich sie erobern muß." Es kommt auch auf den Kampfboden und die Kampfmittel an, die dem Eroberungslustigen zur Verfügung stehen. Und da ist es klar, daß nur der demokratische Sozialismus das viel mißbrauchte Wort: „Freie Bahn dem Tüchtigen!" zur Wahrheit machen kann. B. S.

Technische Fachbücher. Verlag C. W. Kreidel, München, Preis je 2,25 M. Die aus dieser Sammlung jetzt vorliegenden Bände über den elektrischen Strom, die Wasserkraft und die Wirkungsweise der Verbrennungsmotoren wenden sich an den Facharbeiter. Es wird versucht, alle Fragen in möglichst lückenloser Form zu behandeln und damit führen die Bücher leicht in die Theorie ein. Die Durchrechnung der Beispiele und Aufgaben erfolgt an Hand der gewöhnlichen Rechenarten, die man beherrschen muß. Vertrautheit mit der Bruchstrichrechnung ist Voraussetzung. Den nicht zu umgehenden algebraischen Formeln ist leichter zu folgen. Die Bücher halten sich in der Mitte zwischen unterhaltenden Fachaufsätzen und abstrakten theoretischen Abhandlungen, sie bleiben dabei sachlich und sind flüssig geschrieben. Sie können den Fachkollegen zur Vertiefung ihrer Kenntnisse empfohlen werden und damit gleichzeitig eine wissenschaftliche Grundlage für ihre praktische Tätigkeit abgeben. Otr.

Jungsozialistische Blätter (5. Jahrgang, Heft 3). Einzelheft 40 Pf. Das Märzheft dieser Zeitschrift der jungen Parteigenossen bringt als Leitartikel einen Vortrag unsres Wiener Genossen Otto Bauer über „Unsre Haltung zu Sowjetrußland." Otto Bauer untersucht mit seiner bekannten theoretischen Tiefe Rußlands wirtschaftliche und politische Lage, um aufzuzeigen, daß das gesamte Proletariat das größte Interesse an der Entwicklung des Sowjetreiches hat, daß aber die Politik der KPR. und insonderheit der Komintern eine gründliche Umstellung erfahren muß, wenn die notwendige Annäherung zwischen beiden sozialistischen Richtungen erfolgen soll. Gregor Bienstock bringt einen Beitrag zur „Soziologie Sowjet-Rußlands", der die Gefahren des russischen Systems nachweist, ohne jedoch der historischen Bedingtheit der bolschewistischen Diktatur völlig gerecht zu werden. Von Bedeutung ist der Aufsatz des bekannten Lehrers an der Dinzer Volkshochschule Otto Jenssen, „Der Klassenkampf im Dorfe". Dieser Beitrag gibt eine gute Einführung in das wichtige Agrarproblem, das auch heute noch in der Arbeiterbewegung nicht voll gewürdigt wird, und enthält eingehende Literaturhinweise. Zu erwähnen ist noch der Aufsatz Ernst Fränkels „Der Film als sozialistische Kunstform" und der Anna Siemsens: „Vom Geiste der Demokratie". Eine gute Kennzeichnung der gegenwärtigen Lage der jungsozialistischen Bewegung ist der Beitrag Lepinskis: „Von Gestern und Morgen".

Auch das neue Heft der vom Genossen Engelbert Graf geleiteten „Jungsozialistischen Blätter" hebt auf geistiger Höhe. Die Zeitschrift verdient die Beachtung aller an den Problemen der proletarischen Bewegung interessierten Genossen, weit über den Kreis der Jugendbewegung hinaus, zumal ihr geringer Preis jeden Bezug ermöglicht. Die „Jungsozialistischen Blätter" sind im besten Sinne pädagogisch und bedeuten einen wertvollen Beitrag zur proletarischen Bildungsarbeit, darum ist ihnen weitste Verbreitung zu wünschen. L. W.

SARRASANI

Täglich 7½9 Uhr. Sonnabend und Sonntag noch 3 Uhr

Nur noch 6 Tage!

Die letzten beiden Vorstellungen finden am Sonntag, dem 25. April statt.

Sarrasanis Jubiläums-Spielplan
Eine Revue der Welt
U. A.: Das Heltheater d. Mikado
Die Herrscher der Lüfte
Sarrasanis Amerika-Schau
Die Groteske d. Genies
Die Alt-Babylon

[w 36

DÜSSELDORF 1926

MAI OKT

GROSSE AUSSTELLUNG
GESUNDHEITSPFLEGE
SOCIALE FÜRSORGE
LEIBESÜBUNGEN

Verbunden mit der Düsseldorfer Kunstausstellung

PALAST-THEATER

AL. AUNSTR. 20

Heute Dienstag bis einschl. Donnerstag

Die weiße Motte

Die Liebesgeschichten einer Tänzerin in 6 Akten

In der Titelrolle:

Barbara la Marr.

Je oller — je toller.

Ein toller Lustspiel in 6 Akten

Wir zeigen Ihnen in diesem Programm zwei Schlager, die in jeder Beziehung zu verabschaulichen.

Vorstellungen:

Werktags: 4½, 8½ Uhr.
Sonntags: 3, 6½, 8½ Uhr. [w362

Tel. 14250 — 8 Uhr

Tymians Thalia-Theater

Die humor. Sänger-Programme mit diskreten Couplets, Solo- u. Ensemblegesängen wird immer stürmisch bejubelt

Der Jubiläumsbraten! Zum Totlachen!

N.-e 49 Pf bis 2 M. — Vorverkaufsgültig

!Blaue Maus!

Große Frohngasse 6 [b 248

Stimmung–Humor–Jazz

Friedrich-August-Bad

Klotzsche-Königswald

Eröffnung am 1. Mai

b 261